

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

93 (3.4.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-717745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-717745)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10 S, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 52 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 28, Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interesse haben für das Herzogtum Oldenburg von Seite 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Tele-Lanzett. 20, J. Böttner, Mollenstr. 1, M. Cordes, Lorenzstr. 5, H. Schmidt, Rabortstr. 128, H. Wüchhoff, Oldb., P. Sandstede, Zwischenahn, u. d. ländl. Ann.-Exp.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 93. Oldenburg, Mittwoch, 3. April 1912. XXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Den Amsterdamer Wätern zufolge findet Anfang 1913 eine neue Haager Friedenskonferenz statt. Die Einladungen der Niederländischen Regierung an die Mächte sind bereits abgegangen.

Das italienische Kriegsschiff 'Biondo' hat offiziell vom 1. April an die Blockade für die Häfen Vohela und Kamara, zwei bedeutende internationale Fliegertationen, und Saif, wo sich türkische Salzwerke befinden, angehängt.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George sprach am Dienstag im Unterhaus bei der Einbringung des Budgets auch über die Flottenrüstungen.

Der Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden soll angeblich in diesem Jahre vom 15. Mai ab sieben Tage dauern.

Das hamburgische Kolonialinstitut hat den gemeinsamen schriftlichen Nachlaß Dr. Emin Paschas erworben und wird ihn veröffentlichen.

Aus West-, Süd- und Mitteldeutschland wird harter Temperaturrückgang mit Schnee gemeldet. In vielen Gegenden befürchtet man schwere Schäden für die Obstbäume.

Die sozialdemokratischen Bergarbeiter Böhmens beschließen, den Streik abzubrechen.

Mexikos jetziger Präsident, Madero, ließ erklären, daß die Intervention der Vereinigten Staaten den Ausbruch des Krieges bedeuten würde.

Der Uberschuß der Reichseinnahmen des vorliegenden Finanzjahres wird auf etwa 188 Millionen geschätzt.

Es gilt nach den bis jetzt vorliegenden Abstimmergebnissen für wenig wahrscheinlich, daß der Streik im britischen Kohlenbergbau in seiner gesamten Ausdehnung in allernächster Zeit beigelegt werden wird.

Im deutschen Schneidergewerbe wird nochmals ein Einigungsversuch unternommen.

Kann sein, kann auch nicht sein.

Der Reichskanzler rüft sich, um der ehrenvollen Einladung seines kaiserlichen Herrn zu einem Besuche auf Sofia Folge zu leisten. Eine Ehre ist diese Reise unweifelhaft, ein Vergnügen kaum, jedenfalls bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit eine Anstrengung. Als Fürst Bülow vor vier Jahren dieselbe Einladung erhalten hatte, entschuldigte er sich mit wichtigen Geschäften und zog es vor, nur bis Rom zu reisen und dort die Osterferien zu verbringen. Herr v. Bethmann-Hollweg hätte sich gewiß auch lieber in der Stille von Hohenlycke von den Anstrengungen und Aufregungen der jüngsten Zeit erholt. Denn dieser letzten Tage Lauf war groß für ihn. Ramentlich seitdem er die volle Einmütigkeit zwischen ihm und den bundesstaatlichen Ministern verkündet ließ und sich nun ein Minister nach dem anderen, jedoch wieder der braunschweigischen Staatsminister Hartung, das Vergnügen macht, den obersten Staatsbeamten vor der breiten Öffentlichkeit zu desabonieren und die fast vollständige Uneinigkeit zwischen dem Reichskanzler und den einzelstaatlichen Ministern festzustellen. Nachdem schon der Schatzsekretär Vermuth durch seinen plötzlichen Rücktritt dem Kanzler das Konzept gründlich verdorben hatte, lassen es sich nun die verschiedenen Minister und Bundesregierungen angelegen sein, der Wahrheit die Ehre zu geben und unumwunden zu erklären, daß sie überhaupt kein Gelegenheit gehabt hätten, die Wiederbringung der Erbchaftsteuer für einen politischen Fehler zu erklären, sinterdem Herr von Bethmann-Hollweg vorzüglich genug gewesen ist, die Regierungen garnicht mit dieser Frage zu befragen. Sonst hätte er wohl von den meisten eine gegenteilige Antwort erhalten, die ihn garnicht in den Ram gepöbt hätte. Auch der Braunschweiger bekennt sich als einen Anhänger der erweiterten Erbchaftsteuer. Da er geht noch weiter und fest hinzugeben, in Bundesstaaten geht man nicht, daß die Erbchaftsteuer über kurz oder lang einer Lösung entgegengeführt werden müßte, und man lang einer Lösung entgegengeführt werden müßte, und man lang einer Lösung entgegengeführt werden müßte, wenn auch erst für die nächsten Jahre. Immer Kanzler! Man begreift, daß Herr von Bethmann-Hollweg die kaiserliche Einladung wie einen rettenden Strohhalm, der ihn über Wasser halten soll, ergreifen hat und ihr nicht, wie er anfangs zu beabsichtigen schien, aus dem Wege ge-

gangen ist. Denn mit dem Aufenthalt beim Kaiser und mit dem freundlichen Empfang, auf den er als geladener Gast selbstverständlich rechnen kann, hofft er, sich nicht nur in der kaiserlichen Gunst von neuem zu besetzen, sondern auch vor der großen Öffentlichkeit sein Ansehen zu heben, das durch die jüngsten Vorgänge ungewiss gemacht worden ist. Schon jetzt ist die Wirkung zu spüren. Gibt es doch Politiker, die der Meinung sind, daß mit einem Rücktritt Bethmanns gleich nach Korfu nicht gerechnet werden könne. Da ihn andernfalls der Kaiser kaum einzuladen hätte, ihm jetzt einen nach außen besonders verträglich wirkenden Besuch abzustatten. Wir müssen gestehen, daß uns diese Folgerung an sich gar nicht schlüssig vorkommen will, vollends nicht, wenn wir an frühere ähnliche Vorgänge denken. Am 1. Januar 1890 erhielt Fürst Bismarck einen Neujahrsgrüßwunsch des Kaisers, worin es hieß, er, der Kaiser, bitte Gott, dieser möge ihm in seinem Herrscherberufe den treuen und erprobten Rat des Fürsten Bismarck noch viele Jahre erhalten. Damals aber hatte, wie wir jetzt wissen, der Fürst seine Entlassung sozusagen schon in der Tasche, und noch nicht drei Monate darauf, am 20. März, war sie zur amtlichen Tatsache geworden. Aber noch frappanter ist die Geschichte der Entlassung des Fürsten v. Hohenlycke. Dieser war vom Kaiser zum Besuch in Romburg v. d. S. eingeladen worden und merkte als alter Diplomat wohl, was die Glocke geschlagen hatte. Anstatt in dieser Einladung eine besondere Auszeichnung zu erblicken, betrachtete er sie zureichend als eine besonders ehrenvolle Form der ministeriellen Beilegung und kam feinerweise der kaiserlichen Aufforderung durch Herrn von Tucanus zuwar, indem er sein Entlassungsgesuch dem Kaiser überreichen ließ. Söten wir nun weiter, was der Fürst über seine Audienz am 16. Oktober 1909 in seinen Denkwürdigkeiten berichtet:

„Als ich um 12 Uhr zum Kaiser kam, empfing dieser mich sehr freundlich. Wir erobigten erst die Einbringung des Reichstags und dann sagte Seine Majestät: 'Ich habe ja einen sehr betrübenden Brief erhalten.' Als ich dann die Notwendigkeit des Rücktritts mit meinem Gesundheitszustand und meinem Alter begründete, stimmte der Kaiser ganz beifriedigt zu, so daß ich sah, daß er mein Entlassungsgesuch schon erwartet hatte, daß es also die höchste Zeit war, damit loszugehen..."

Woraus man ersieht, daß eine kaiserliche Einladung zum Ferienbesuch nicht notwendig und unter allen Umständen als ein Beweis der Festigkeit der Stellung des Reichskanzlers gelten muß, daß sie vielmehr auch das Gegenteil bedeuten kann. Womit nicht gesagt sein soll, daß etwa Herr von Bethmann nach Korfu reist, um dort seine Entlassung zu fordern, und daß der Kaiser sie erwartet. Korfu ist weit und ein Kanalarbeiter, solange der Kaiser dort weilt, sicher ausgeschlossen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß ein solcher Aufenthalt vor dem Reichstag in der Sommerferien gegangen sein wird, möchten wir trotz der jetzigen Korfufrage, und mag sie noch so gut, ja glänzend äußerlich verlaufen, für die Kanalarstellung des Herrn v. Bethmann-Hollweg seinen Dorn verweilen. Es gibt sehr gemietete und kundige Berliner Politiker, die mit aller Bestimmtheit behaupten, daß, wenn die jetzt gründernden Wätern sich wieder gelb verfärben werden, längst ein neuer Herr in das bekannte Palais der Berliner Wilhelmstraße seinen Einzug gehalten haben wird.

Sollten diese Betrachtungen wirklich zutreffen, so werden wir den — Freiherrn von Serlling, den jetzigen bayerischen Adjunkten des Reichskanzlers, zum Nachfolger desselben empfehlen. Das entspricht ja auch der Tendenz, die am Kaiserhofe vorherrscht.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser und der Panama-Kanal. Das amtliche Dementi der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die angeblichen Mitteilungen Kaiser Wilhelms an Oberst Goethals hat in den Vereinigten Staaten ein ganz ungewöhnliches Interesse für den Panama-Kanal geweckt. Nach dem Washingtoner Berichterstatter des 'Newport American' hat Oberst Goethals vor der Senats-Kommission erklärt, er habe die Frage der Befestigung des Panama-Kanals dem Kaiser gegenüber erwähnt. Der Kaiser habe tiefes Interesse für die Pläne der Amerikaner gezeigt, er, Goethals, habe dem Kaiser erzählt, was geschehen solle, um den Zugang zum Kanal zu besichern; der Kaiser habe sehr kräftig zugestimmt. (Nach dieser neuesten Darstellung hat also der Kaiser eigentlich nicht eine eigene Meinung ausgesprochen über die Notwendigkeit, den Kanal viel stärker zu besetzen, als die Amerikaner ursprünglich beabsichtigten, sondern er hat sich forrechter Weise damit begnügt, zu erklären, daß er die in genauer Weise im Einzelnen dargelegten Pläne der Amerikaner für richtig halte. Es ist also geradezu

unverantwortlich von Goethals, den Kaiser in die Debatte zu ziehen.)

Erfolge der Städte-Spenden für Flugzeuge.

Die in verschiedenen Groß- und Mittelstädten in der letzten Zeit in Kraft gekommene Bewegung, allgemeine Sammlungen zur Schaffung von militärischen Luftfahrzeugen zu veranstalten, hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten in den ca. 18 in Betracht kommenden Orten überaus günstige Erfolge gezeitigt, so daß damit zu rechnen ist, daß der Militärverwaltung in absehbarer Zeit die gesammelten Beträge zur Verfügung gestellt werden können. Am erfolgreichsten ist bisher die Sammlung in Leipzig verlaufen. Die Summe von 25.000 Mk. für das erste Flugzeug ist bereits vor wenigen Tagen erreicht worden. Dieser Erfolg hat aber die Bewohner der Lindenstadt nicht veranlaßt, sich auf ihren Vorbeeren auszuruhen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten haben sich mit einem eracuten Aufrufe an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: 'Es muß jetzt die Aufgabe sein, die Kosten für ein Flugzeug 'Leipzig 2' bis auf den letzten Pfennig aufzubringen. Und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die Erwartung aussprechen, daß auch in dieser Aufgabe uns die Bevölkerung Leipzigs treu zur Seite steht und nicht müde wird, durch weitere Spenden unierer Stadt den hervorragenden Platz, den sie sich auch hier wieder in nationaler Beziehung errungen hat, weiter zu sichern. Deutschland braucht die Militärflugzeuge, und es hat gerade in der Beschaffung dieser für einen zukünftigen Krieg so unbedingt notwendigen Hilfe viel nachzulegen gegenüber anderen Ländern, die uns leider weit überholt haben, so vor allem gegenüber Frankreich. Nebenbei in deutschen Städten wird gesammelt, um dem Reich den Betrag für eine Reihe von Flugzeugen zur Verfügung zu stellen. Da muß unbedingt Leipzig in erster Reihe stehen.' Inzwischen hat der in Leipzig gesammelte Betrag die Summe von 25.852 Mark erreicht, so daß nur noch ca. 14.000 Mark an den Kosten für ein zweites Flugzeug fehlen. Unter den bereits quittierten Beträgen befinden sich solche von Dienstmädchen, Sehtanern, Uhrmacherehringen, einem 'Bauernknecht', Tanzkränzen, Pflöcken und Tagelöhnern. Sechs Geschwister einer Familie, die noch die Schule besuchen, haben je eine Mark gestiftet. Der Leipziger Erfolg wird einen Ansporn für andere Städte bedeuten.

Der Uberschuß der Reichseinnahmen.

Nachdem man auch die Zehneinnahme auf Zölle und Steuern für den Monat Februar festgestellt hat und damit die Einnahmen für elf Monate des Jahres ermittelt sind, läßt sich das Gesamtergebnis des Jahres 1911 mit ziemlicher Genauigkeit feststellen. Es ergibt sich danach ein Uberschuß von nicht weniger als 188 Millionen. Davon entfallen auf die Halle gegenüber dem Voranschlag plus 100 Millionen, die Zigarettensteuer bringt ein Mehr von 5 Millionen, die Zuckersteuer von 16 Millionen, der Branntwein wird voraussichtlich seine Schätzung um 33 Millionen übersteigen. Auch die Schaumweinsteuer liefert einen Uberschuß von 1 Million. Rechtsmittel- und Grundsteuer bringen vermuthlich zusammen 6 Millionen Uberschuß. Die Branntwein wird 125 Millionen übersteigen, womit sie den Voranschlag um 2 Millionen übersteigert. In gleicher Höhe wird sich das Mehr der Weichsel- und Pfeffersteuer ergeben. Die Stempel- und Abgaben von Wertpapieren und Zinsbogen liefern 12 Millionen Uberschuß. Die Abgaben von Kauf- und Anschaffungsgegenständen zeigen mit 23 Millionen eine erfreuliche Ertragssteigerung und bringen voraussichtlich 8 Millionen Uberschuß. Die Mehrerträge aus dem Frachtverkehrssteuern und aus der Fahrkartensteuer dürften sich zusammen auf 5 Millionen belaufen. Auch die Kraftfahrzeuge werden einen Uberschuß von einer Million ergeben. Schließlich stellt sich der Mehrertrag der Erbschaftsteuer, die 42 Millionen Ertrag liefern wird, auf 3 Millionen. — Diesen Mehrerträgen stehen voraussichtlich 10 Millionen Erträge bei der Tabaksteuer und bei den Abgaben für Grundstücksübertragungen von zusammen 6 Millionen gegenüber. Da Post und Eisenbahn voraussichtlich 25 Millionen Uberschuß bringen werden, würden dann insgesamt 213 Millionen Mehrertrag gegenüber dem Voranschlag für das Jahr 1911 vorhanden sein, auf die für die Deckung der Wehrvorlage eventuell zurückzugreifen werden könnte.

Neueres Aussehen aus dem Zentrum.

Der Weirat des Provinzialparlamentes der Zentrumspartei für die Rheinprovinz hielt in Köln eine Konferenz ab, die sich mit dem Ausscheiden des Abg. Roeren aus dem politischen Leben befaßte. Es wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: 'Mit Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Abgeordneten Roeren ist zu bedauern, daß sich für ihn die Notwendigkeit ergeben habe, aus dem Zentrumspartei auszuscheiden. Es sei lediglich eine Konsequenz seines Verhaltens.'

wenn er auch jetzt aus der rheinischen Zentrumspartei aus-
scheidet, da für ihn die Situation unhaltbar geworden sei.
Man erwartet von den Bühlern Morens, daß sie das In-
teresse der Gesamtpartei über die Person stellen.

Militärflieger-Stationen.

Mitte April werden in Straßburg i. E. und Metz Flie-
gerstationen errichtet werden. Beide Stationen erhalten
vorläufig je 6 Eindecker und je 6 Zweidecker. Hier bis fünf
Offiziere werden ständig zu jeder Station kommandiert wer-
den. Die Fliegerdienstzeit der Offiziere wird als dreijährige
berechnet.

Der Streik im Schneidergewerbe.

Das Schiedsgericht zur Schlichtung der Streitigkeiten
im Schneidergewerbe, bestehend aus den Herren v. Schulz-
Berlin, Dr. Hiller-Franfurt a. M. und Dr. Brenner-Mün-
chen, trat gestern in Jena zusammen. Den Vorsitz führte
Herr v. Schulz. Bevor das Schiedsgericht seine Tätigkeit
aufnehmen konnte, wurde in längeren Verhandlungen der
Vertreter der beteiligten Organisation die Lage besprochen,
die dadurch entstanden ist, daß die Gewerkschaft im Wider-
spruch mit den Frankfurter Einigungsverhandlungen die Arbeit
nicht aufnehmen haben. Nach teilweise recht lebhaften
Auseinandersetzungen kam es unter Mitwirkung der Un-
parteiischen zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages,
nach dem die Arbeit spätestens am Dienstag nach
Ostern wieder aufgenommen werden muß. Die
Verhandlungen des Schiedsgerichts, die längere Zeit in
Anspruch nehmen und vollständig geheim gehalten werden,
dauern noch fort. Erst nach ihrem Abschluß wird ein offizieller
Bericht veröffentlicht.

Ausland.

Osterferien auf dem Kriegsschauplatz.

Da, wie jetzt feststeht, alle italienischen Minister anläß-
lich der Osterferien nach Rom verfahren, werden für die nächsten
Tage keine besonderen Ereignisse erwartet. Auch die Flot-
tenaktion in altem Äthiopien nach aufgeschoben.
Diesmal zweifelt man, daß eine solche überhaupt noch statt-
finden wird.

Unpolitisches.

Max Reinhardt hat mit der Gemeindeverwaltung von
Oberammergau einen Vertrag abgeschlossen, wonach
er im Frühjahr und Sommer 1913 in Oberammergau Auf-
führungen von Schillers "Wilhelm" veranstalten wird.
Die Hauptrollen werden mit den Darstellern der Passions-
spiele besetzt sein.

Neue Angliederung. Aus Paris wird gemeldet: Der
Häufiger Hamel und seine Begleiterin Miss Dobb, die gestern
früh 9.38 Uhr in London bei London aufgefunden waren,
sind abends 6 Uhr nach zwei Verhandlungen in Miss
Dobbs' Hotel angekommen.

Das diesjährige Festmessen des Allgemeinen deut-
schen Musikvereins findet in den Tagen vom 28. bis 31. Mai
zu Danzig statt. Dirigent ist königlicher Musikdirektor
Fritz Binder.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter der Herrschaft des Großherzogs
ist nur mit genauer Aufmerksamkeitsgabe. Mütterliche und zärtliche
für seine Veranlassung und der Wohlfahrt des Volkes.

Oldenburg, 3. April.

* Ehrenurteil. Der Großherzog hat seinem per-
sönlichen Adjutanten, dem Adolphe Breußlichen Ober-
leutnant von Waldow, das Ehrenritzenkreuz zweiter
Klasse verliehen.

* Gemeindevorsteher. Seine-Beinigungsbehörden. Der
langjährige Gemeindevorsteher Berne in Berne, ein hoch-
verdienter Landtagsabgeordneter und Vertreter der Ziech-
ner Interessen, ein Mann ohne Falch und Tadel, ein rechter
Vater Oldenburgs, ist gestorben. Er hatte sein 70. Lebens-
jahr feierlich vollendet und vor kurzem die Geschäfte des
Gemeindevorstehers niedergelegt. Sein Berne und Ziech-
nen wird um ihn vermissen und verdienenden Mann trauern.
* Der Todestag feierlich gefeiert die Errichtung einer

Wanderarbeitsstätte (in den früher Billechen
Kellereien beim Elektrizitätswerk). Die Fortbildungs-
schule muß um mehrere Klassen erweitert werden. Der
Stadtrat gab seine Zustimmung zur Anstellung zweier wei-
terer Fortbildungsschullehrer. Zwischen dem Raubhofs-
weg und der Alexanderstraße soll ein neuer Weg angelegt
werden, der als eine Fortsetzung des Schulweges gelten kann
und auf den Bahnhofs acht. Der Stadtrat nahm noch
einige Änderungen in den Stromlieferungsbedingungen
für das Elektrizitätswerk an. Beschlossen wurde,
den Lichtstrom von 20 auf 40 Pf. auf 40 Pf. und den Kraftstrom
von 20 auf 18 Pf. herabzusetzen. Dieser Beschluß, ebenfalls
wie der vorgeschlagene Einheitspreis für Gas
(Leucht-, Koch- und Heizgas) von 14 Pf., der dann mit knap-
per Mehrheit angenommen wurde, rief eine längere Debatte
hervor. Der Vorsitzende eroberte unter lebhafter Unterstützung
Klage über die hohen Brandversicherungsbeiträge und
das neue Brandversicherungsgesetz, wonach die Stadt immer noch,
dem Lande gegenüber, viel zu hohe Beiträge leistet. Das
Verhältnis von Stadt und Land bedarf in dieser Hinsicht
durchaus der Abänderung, wenn auch nicht verändert werden
soll, daß das neue Gesetz die Stadt im letzten Jahre um
37 000 M. entlastet hat. Es wurde bei dieser Gelegenheit be-
tont, daß das Jahr 1911 das schlimmste aller bekannten
Brandjahre war. Einmütig wurde der Antrag des
Magistrats zur Anstellung eines Polizeikommissars
abgelehnt. Einmal wollte man keine Kosten seitens der Ge-
meinde mehr für die Polizei aufwenden, ehe nicht die Frage
des Polizeifolgebudgets gelöst ist, und dann empfindet man
auch allgemein sein Bedürfnis nach Verneuerung der Polizei.
Ein Gehalt älterer Lehrer um Ausgleich von Gehaltsunterschieden
wurde abgelehnt. Im übrigen siehe den Bericht in der
2. Beilage.

* Die Matthäuspassion führt in diesem Jahre die
Bremer Philharmonie zum ersten Male unter
Ernst Wendels Leitung im Dom auf. Das Konzert
am Freitag beginnt um 6.30 Uhr, die Generalprobe am
Donnerstag um 7 Uhr. Die Aufführung dauert etwa
drei Stunden. Die ausgezeichneten Solisten sind:
Frau Stronck-Kappel (Soprano), Frau Du-
rigo (Alt), Herr Senius (Tenor), Herr v. Raay-
Brockmann (Bass) und Herr Müller (Bariton). Es
steht eine vorzügliche Aufführung zu erwarten.
* Der Gesangsverein hält heute hier eine Mitglieder-
versammlung ab.
* Die Bremer Schneidergehilfen haben am 1. April die
Arbeit wieder aufgenommen und sind mit verschwindend
wenigen Ausnahmen auf ihre alte Pflanze zurückgekehrt. Der
Beschluß wurde von den Gehilfen mit Zweidrittelmehrheit
gefaßt.
* Der Gewerbe- und Handelsverein hält heute abend 8 1/2
Uhr im Handelskammeraal eine Versammlung ab, in der
Rechtsanwalt Dr. Reine über „Unlauteren Wettbe-
werb durch Bekannte“ sprechen wird.
* Vereins großes Marmeladenfest. „Medea“, befaßt
aus der Ausstellung 1905, das für die Staatliche Aus-
stellung angekauft ist, wurde gestern unter großer Mühe
— die Figur wiegt an 1000 Kgr. — hier angebracht und
im Beisein des Augusteums aufgestellt.
* Zur Beerdigung des verstorbenen Obermedizinal-
rats Dr. Burggraf hatte sich heute morgen eine große An-
zahl von Leidtragenden eingefunden. Zwei Hofwagen folgten
dem Trauerzuge des Dahingegangenen, der Leibarzt
des Großherzogs war. Eine tiefempfundene Leichenrede
hielt am Grabe aus dem Herrndammhofe der Gen. Ober-
kirchenrat D. Hansen. Unter der großen Fülle der Blumen
und Kränze befanden sich auch die Trauerpenden des Hofes.

Weiterverheerung für Donnerstag.

Nachts kalt, Nachmittags mild. Meist schwachwindig.
Teilweise heiter. Trocken.

* Begleit, 2. April. Das Hotel Bellevue ist
von dem jetzigen Besitzer Giermann an den früheren Pächter
der Strandlust, Hünze, verkauft.

**Neueste Nachrichten und letzte
Depeschen.**

Schweizerkrieg.

Jena, 3. April. Die neuen Einigungsverhandlungen im
deutschen Schneidergewerbe wurden gestern bis in die späten
Abendstunden fortgesetzt. Nach teilweise recht lebhaften Aus-
einandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Parteien
kam es zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages, nach dem
die Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Dienstag nach
Ostern erfolgen soll. Im übrigen wird über den Verlauf der
Verhandlungen nichts weiter bekannt.

Der englische Streik.

London, 3. April. Die letzten Meldungen aus der
Kohlengebieten lauten demnach, daß in allen Bezir-
ken siegte bei der Abstimmung die friedlustige Partei.
In Durham stimmten die Bergleute fast im Verhältnis
von 2 zu 1 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. Zur
Verminderung der durch den Bergarbeiterstreik entstandenen
Not spendete die englische Königsfamilie anscheinlich Be-
träge.

Die schweizerischen Sozialisten.

Zürich, 3. April. Die Neuenburger Sozialisten hatten
beschlossen, gegen den Besuch Kaiser Wilhelms durch Mauer-
anschläge zu protestieren. Das Parteikomitee der schweizeri-
schen Sozialdemokratie beschloß nunmehr einmütig, Aus-
gebungen gegen den Kaiserbesuch zu unterlassen.
1600 Mann Ablösung.

Hamburg, 2. April. Ein großer Ablösungstransport
geht am 11. d. M. mit dem Dampfer „Patriota“ von Cur-
haven nach Ostafrika, um die in Kautschou garnisonierenden
Truppen abzulösen. Der Transport besteht aus 1600 Mann
und Offizieren. Es ist dies seit der Waldsee-Expedition
der größte Truppentransport, der nach Ostafrika abgeht.

Briefkasten der Redaktion.

H. N. Wir stellen gern fest, daß Herr Reidel nicht Mit-
haber, sondern alleiniger Inhaber des Oldenburger Tages-
metergeschäfts ist.

D. Varel. Wir können Ihnen leider keine Nachricht
über den Tag der Nachwahl geben, im Ministerium ver-
weigerte man uns die Beantwortung der Frage mit Hin-
weis auf die amtliche Bekanntmachung.

Beantwortung: Oberleutnant Wilhelm von Busch, Stellung des Gehilfen, des
Beauftragten Dr. Richard Hamel, des Soldaten 3. Regiments
Beauftragter für den Dienstort: Zs. Köhler, Land und Seid und
H. Gatz, Amtlich in Oldenburg.

Geschäftliche Mitteilungen.



Deutschlands renommierteste Zigarettenfabriken befinden sich
in Hamburg. Aber nicht nur wegen ihrer Bedeutung und
ihrer Größe ist die Hamburger Zigarettenindustrie bekannt, son-
dern vor allen Dingen wegen ihrer musterhaften Arbeit und
der Güte ihrer Erzeugnisse. Eine musterhafte Kollektion erst-
klassiger Hamburger Zigaretten hat die seit 1867 bestehende Firma
F. Stofferbach, Hamburg 1, Viehhofweg 108-111, zusammen-
gestellt und überreicht unseren Lesern mit der heutigen Nummer
einen Prospekt, in dem einige Spezialmarken besonders em-
pfohlen sind. Die Firma zeigt uns ihre Spezialitäten in
Originalgröße und zum Teil in Originalpackung. Man sieht,
daß auf jede Aufmachung zugunsten der Qualität verzichtet wor-
den ist, und so hat jeder einzelne Regler die Gewißheit, daß
er etwas Preiswertes erhält.

Diamant Gelegenheitskäufe! Opel
Ich kaufe einen großen Posten prima
Fahrrad-Decken, welche ich
mit voller Garantie von 12 Monaten
für den Spottpreis von 5.75 Mk. ver-
kaufe. Keine Schundware, sondern ganz
frische Ware mit voller Fabrikgarantie.
Ein Posten Drahtdecken enorm billig!!!
H. Ricklets, Pferdemarkt 2a.

Karfreitags-Konzert
im St. Petri-Dom zu Bremen.
Bachs Matthäus-Passion
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ernst Wendel,
unter Mitwirkung namhafter Solisten,
des Philharmonischen Chors und Orchesters.
Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr.
Anfang der Probe am Gründonnerstag 7 Uhr
Eintrittskarten bei Herren Praeger u. Meier, Bremen,
à Mk. 4.— u. Mk. 2.50 für Konzert,
à Mk. 2.— für die Probe.

Petersfehn
Am 2. Osterfest:
Ball
1000 freundlichst einladet
Heinrich Schmidt.
Rastede.
Rasteder Hof.
Am 2. Osterfest:
Kleiner Ball
1000 freundlichst einladet
A. Brüggemann.

Gemeinde Oldenburg
Die
Schauung
der Gemeindevorsteher, einig, der
Weggraben, findet statt am 16.
April d. J. Die in diesem Zer-
eignis sind die Wege u. die Weg-
graben in einem schaufreien
Stand zu setzen, bei Vermeidung
von Bruch.
Der Gemeindevorstand.

Möbel!
Größte Auswahl kompl.
Wohnungs-Ausstattungen
Konkurrenzlos billige Preise.
— Eigene Anfertigung. —
Permanente Ausstellung von
Musterzimmern
in den oberen Etagen.
Nach auswärts franco frei Packung.
Emil Meiners
Meinardusstr. 39. Telefon 1304.
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Verlobte.

**Metjendorfer
Schützenhof.**
Am Sonntag, den 21. April.
BALL
des **Badschützenvereins**
„Wanderfreunde“.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand,
H. Schmidt.

Union
Donnerstag (Stau).
Best. zu 95.5, pr. Stk. ab Wagg. erh.
Joh. Wiemten, Huntestr. 2
Brenteler, Schwärze Winzstr.
Städtisches Schlachthaus
(Freibank).
Am Sonnabend, den 6. d.
Morgens 2 Uhr:
Fleischverkauf
von einem einmütigen Rinde u.
einem Schwein, à 40 u. 50.5.
H. Speckartstraße u. Pfanz-
schallstr. zu verkaufen.
Bremserstraße 11

Verein Barbara
Am Mittwoch, den 10. April
1912, abends 8 Uhr, im
„Regelhof“:
XIV. Stiftungsfest
unter Mitwirkung des Musi-
korp des III. Stämmesieder
Feld-Vegts.
Eintritt zum Konzert 30 S.
Kameraden eingeladenen Ver-
eine mit Vereinsabzeichen freien
Eintritt.
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand.

Elegante fertige Frühjahrs-Kleidung

≡ **Beste Ersatz für Mass.** ≡

Fertige Garderoben in erstklassiger Ausführung aus gebiegenen Stoffen verarbeitet
: : preiswert in den Verkauf zu bringen, ist leitender Grundsatz meiner Firma. : :

In großer und vielseitiger Auswahl empfehle:

==== Ein- und zweireihige Facons ====

Herren-Anzüge 21 . 25 . 32 . 36 . 42 . 48 . 52-65 .

Jünglings-Anzüge . 15 . 18 . 21 . 24 . 29 . 32-48 .

Knaben-Anzüge in vielseitiger, unübertroffener Auswahl und in allen nur
denkbaren Ausführungen und Facons.

3,50 . 4,50 . 6 . 8 . 9,50 . 12 . 14-29 .

Für jede Figur führe genau passende Größen.

Loden-Joppen **Ulster und Paletots**

Loden-Pelerinen **Bozener Mäntel.**

G. F. Eiben,

Telefon 539.

Nachternstr. 31, Ecke der Ritterstr.

Telefon 539.



Marken des Rabatt-Spar-Vertrags oder 5% in bar.

Holz-Verkauf

in den Staatsforsten.
Oberförsterei Delmenhorst.
Am Dienstag, den 9. April d. J., kommen aus dem Revier Hasbruch sämtliche Resthölzer aus früheren Verkäufen, an Ort und Stelle zum öffentlichen Verkauf, soweit sie nicht vorher von den Holzpartnern zur Laie abgegeben worden sind: vgl. 175 fm Eichen, Kerk- und Pfahlholz, ugl. 150 fm Eichen-Verbrennholz, ugl. 50 fm Buchen-Verbrennholz, ugl. 60 fm Hainbuchen, Birken- u. Eichen-Verbrennholz, ugl. 10 fm Eichen, geringeres Kuchholz, Verbrennstangen, ugl. 10 fm Lärchen, Sägestücke und Pfahlholz, ugl. 75 fm Eichen-, Buchen- und Hainbuchen-Keilg.
Käufer versammeln sich vor- mittags 10 Uhr bei der Ober- försterei im Hasbruch. Das Holz im Forstort, Pöke u. Ablängler Seite, kommt nicht vor 11 Uhr, das Holz im Forstort Gruppen- bührener Seite und Bärenhorst kommt nicht vor 4 Uhr zum Auffahrt.
Hasbruch, 2. April 1912.
Wass.

Oldenburger Schützen-Verein.
Das Schießen auf den Tündern beim Schützenhof beginnt Donnerstag, den 4. April d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr.
Der Schießmeister.

Feuerwerks- Körper
für Osterfeuer,
— in größter Auswahl. —
B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21, Nachternstraße 65

Empfehle:

ff. Goldstaubmehl, Pfd. 29 ., 10 Pfd. 1,90 ., 2. Qualität Mehl 18 Pfd. 3 ., — Zauber- arceinigte Kofinen Pfd. 60, 70, 80 ., Sorintben, Pfd. 40 u. 50 ., sowie sonstige Zutaten zum Backen in bester vorzüglicher Qualität.
Als Butter-Gefäß empfehle meine beliebte Marke

„Das Allerfeinste“
Pfund 1 ., sowie die vorzügliche Pfälzenbutter

„Kaisersana“
Pfund 90 ., ferner Margarine zu 80 u. 70 .

Fein geröstete Kaffees
in bekannt besten Qualitäten,
N. 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Sonnenregen-Kaffee,
Pfund 1,60, 1,70 .
Alles in Original-Packung mit Blomde, stets frisch zu haben.

Große Auswahl i. Osterartefn.
T. H. Tjaden,
Geschäft: Gartenstraße 26.
Geschäft: Hundsmühlen.
Kebabtmacken.

Fleisch-Verkauf Osterburg.

Sonnabendmorgen von 10 Uhr an verkaufe ich b. Fritz Trobus, Bremerstraße: junges fettes Rindfleisch, Pfd. 70 und 80 ., fettes Kalbfleisch, Pfd. 80 und 90 ., Schweinefleisch, Pfd. 65 und 75 ..

C. Renhoff, Wüina.

Für Brautleute.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf
: : einer billigen Aussteuer. : :
Plüschsofa, Vortikow, gr. Spiegel mit Kons., Tisch und 4 Stühle 180 Mk.
Küchenschrank, Tisch und 2 Stühle 57 „
2 Bettstellen, Waschtisch u. 2-türiger Kleiderschrank 102 „
Kompleto Aussteuer: **339 Mk.**

C. Osterthum, Möbellager,
Osternburg, Cluppenburgerstr. 63.

Gründonnerstag und Karfreitag grosser Fischtag.



Aus reichlicher Zufuhr empfehle:
Ca. 3500 Pfund feinste lebend-frische See- und Flussfische.
Beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse meine Schaufenster.
Von Donnerstag nachmittag ab sind alle Sorten See- und Flussfische mit offenen Tagespreisen ausgestellt.

Joh. Stehnke,
Dänische Fisch-Großhandlg.,
Nachternstr. 53/54. Telefon 185.

Heute u. morgen fr. Seefische. Fischhandlung H. Noddenberg, Bremerhauffe 11.
J. Kauf, gef. 1 geb. Schreibstift. Off. u. S. 10 Langestraße 20.
Privat-Waät-Kursus. Einzelkursus im Ganzplätzen in 4 mal 2 Stunden. Für Auswärtige Pension im Hause. Raheres in d. Filiale Langestr. 20.

STOLLWERCK GOLD
die neue Schokolade
Deutsches Fabrikat. Beherrscht die Welt.

Für Donnerstag und Karfreitag!
Direkt aus unseren Fischdampfern Nordenham.
Prachtvolle Norddeutscher Schellfische, Seezunge Steinbutt, ff. Heilbutt, ca. 3-5 Pfundig, Rotzunge, Bratschollen, prachtvollen Isländischen Schellfisch, prachtvollen Seelachs u. Kadliu (kopflös), ff. Karbonadenfisch, Knurrhahn, ff. Weferbutt sehr schön, ff. rotkeihigen Lachs im Anschnitt, sehr schön, ff. frischen Zander Pfd. 100 u. 125 ., lebende Hechte, frische Hechte Pfd. 75 Pfg., lebende Schlei, lebende Forellen, frische Bräsen Pfd. 30 Pfg., lebende Bräsen.
Ferner: Zwischenahner Emoortale, Sämtliche Mäckerware sehr schön.
Geräucherter Lachs im Anschnitt Pfund 100 ., Neue Kartoffeln 10 Pfd. 125 ., Waischeringe.

C. Ficke, Hofliefer.,
Kaffstr. 6. — Fernspr. 165.
Größtes Spezial-Fisch-Geschäft im Großherzogtum.
Im rechtzeitige Bestellung wird höflich gebeten.
Meisendorfer. Zu verkaufen 9. Zweifels. J. ver. 1 schied tracht. Sau, ganz nahe a. Her- G. Weisk. A. Eggens.

53
Langestr.**Bedeutende Vergrößerung**53
Langestr.**meiner Spezial-Abteilung****:: Herren-Garderoben ::**

Die von Saison zu Saison gesteigerte Nachfrage nach meinen vorzüglichen fertigen Herren-Garderoben hat mich veranlaßt, diese Abteilung, welche bisher schon eine sehr umfangreiche war, noch erheblich zu vergrößern. Ich biete nunmehr eine überaus reichhaltige, großartige Auswahl der modernsten und besten Erzeugnisse! Die gediegene Beschaffenheit und : : : beispiellose Preiswürdigkeit meiner Herren-Garderoben ist bekannt. : : :

53 ^{Langestr.} **Siegfried Dß junior** ^{Langestr.} 53
Oldenburg Oldenburg

Herren-Anzüge

Neuheiten und Stamm-Qualitäten: 20, 24, 28, 30, 32, 34 Mr.

Erfüllbare Mode-Anzüge, 1. u. 2. Reihg.: 35, 38, 40, 42, 45, 48, 50,
54-60 Mr.

Schwarze Anzüge in höchster Vollendung: 30, 35, 40, 45, 50 Mr.

Herren-Paletots und Ulsters20, 24, 28, 32,
38, 40, 44 bis
56 Mr.3.50, 4, 5, 6,
7, 8, 9, 10, 11,
12 Mr.**Beinkleider****Hausjoppen. : Tägliche Garderobe. : Hemden.****Hüte. : Solide Schuhe. : Wäsche.****Knaben-Anzüge**

Meine Sonder-Abteilung Knaben-Anzüge ist auch in dieser Saison mit den ersten Neuheiten ausgestattet. Die Auswahl sowohl in täglichen derben Anzügen, als auch in den feinsten Modedressons ist, wie zu jeder Saison, auch jetzt eine enorm reichhaltige.

- Anzüge -aus solidem Buckskin, Cheviot usw. in einfachen, aber reizvollen Fassons.
2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 6.00, 6.50, 7.00, 9.00 Mr.**Elegante Blusen-Anzüge u. sonstige Modedressons**

aus prima gemusterten u. blauen Stoffen, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 12.00, 25 Mr.

Einzelne Höschen, Sweater, Mützen, Pelertinen.

1. Beilage

zu Nr. 93 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 3. April 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die Methylofholvergiftungen vor Gericht.

Berlin, 2. April. Die heutige Verhandlung in dem Prozeß gegen Scharmach und Genossen wegen der Methylofholvergiftungen brachte einige ziemlich erregte, zum Teil stürmische Szenen. Zunächst stellte Staatsanwalt Gutzjahr den Antrag, einen Dr. Förster (Charlottenburg) zu laden, der schon vor längerer Zeit in der Fachzeitschrift für Spirituosenmessen einen Artikel über die Giftigkeit des Methylofhol veröffentlichen habe. Nach Erörterung einiger Einzelfälle richtete der Verteidiger Dr. Berthauer an den Sachverständigen Dr. Stürmer (Berlin) eine lange Reihe von Fragen über die Wirkung verschiedener Gifte auf den menschlichen Körper. Der Vorsitzende läßt verschiedene Fragen nicht zu, worauf der Verteidiger um Gerichtsbeschluss bittet, da er mit diesen Fragen beweisen wolle, daß die Vergiftungsfälle nicht auf Vergiftung durch Methylofhol zurückzuführen seien. Der Staatsanwalt ersucht den Verteidiger, dann positiv zu beweisen, worauf diese Fälle zurückzuführen seien. Der Verteidiger Dr. Jaffe teilt dann mit, daß sein Klient, der Angeklagte Meyen, bereit sei, hier im Gerichtssaal so viel Methylofhol von Scharmach zu trinken, bis die Sachverständigen sagen, es genüge. Der Gerichtshof behält sich zunächst Beschlussfassung vor. Dann werden wiederum einzelne Vergiftungsfälle erörtert, wobei ein Zeuge ausführt, daß er aus der Schnapsflasche eines Verstorbenen, die nach Angabe des Sachverständigen Dr. Jersich Methylofhol enthalten habe, selbst getrunken habe, ohne Schaden zu nehmen. Der Sachverständige Dr. Juckendack vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt Berlin gibt dann auf Befragen an, daß auf höhere Veranlassung die Berliner Polizei systematisch durch Stichproben die Schnapsvorräte der Schauffirmen Berlins untersuchte, wobei bis zu dem Vorkommen der Fälle nirgends Methylofhol gefunden worden sei. — Nunmehr kommt es zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und dem Vorsitzenden. Der Verteidiger Dr. Jaffe stellt, da die Vertreter des Hauptangeklagten Scharmach, die Rechtsanwältin Dr. Berthauer und Dr. Alsbere, nicht amwesend sind, eine Frage im Interesse des Angeklagten Scharmach. Hierauf richtet der Staatsanwalt an den Verteidiger Dr. Jaffe, der den Angeklagten Meyen vertritt, die Frage, wie es komme, daß er die Interessen Scharmachs wahrnehme. Dr. Jaffe erklärt hierauf, daß zwischen den Verteidigern Dr. Berthauer, Dr. Alsbere, Dr. Puppe und ihm eine Vereinbarung bestehe, daß sie sich gegenseitig vertreten und hiemit hieran die Bemerkung, das es vielleicht besser gewesen wäre, wenn eingetragene worden wäre, als der Verteidiger des Angeklagten Jaitrow, Justizrat Dwers, einige gegen die andern Verteidiger gerichteten Zwischenbemerkungen machte. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Brückner, springt unter dem Aufse „Inerhört!“ auf und zieht sich mit seinen Beisitzern zur Beratung zurück. Nach längerer Beratung verkündet das Gericht folgenden Beschluss: „Der Rechtsanwalt Dr. Jaffe wird wegen Ungebühr in der Sitzung zu einer Ordnungstrafe von 100 M verurteilt.“ Als Dr. Jaffe um

die Gründe bat, erklärte der Vorsitzende kurz: Die Sache ist erledigt! Nunmehr ersuchen die Verteidiger Dr. Jaffe und Dr. Puppe um eine Pause, um sich zu beraten, ob sie unter diesen Umständen die Verteidigung noch weiterführen können. Ferner erachtet es Dr. Puppe als unzulässig, daß der Beisitzer Landrichter Friemer eine Stenographin für seine eigenen Zwecke zur Verhandlung zugezogen und diese zur Feststellung des Wortlautes einer Zeugenaussage befragt habe. Der Gerichtshof lehnt die Pause ab. Nunmehr verlassen die Rechtsanwältin Dr. Jaffe und Dr. Puppe den Gerichtssaal, worauf die Angeklagten Scharmach und Meyen um Vertagung bitten, da sie sich erst um eine neue Verteidigung umsehen müßten. Der Gerichtshof lehnt auch diesen Antrag ab. Es wird nunmehr in der Verhandlung fortgefahren. Kurz vor Schluss betreten die vier obengenannten Rechtsanwältin wiederum den Saal. Dr. Jaffe will eine Erklärung abgeben, was ihm aber dadurch unmöglich gemacht wird, daß der Vorsitzende kurz vorher die Sitzung auf morgen vertagt.

Ein gräflicher Schmuggler. Freiburg i. B., 2. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft verurteilte den Grafen Roger Reichenauer de Vitromont, einen gefährlichen Abenteurer, der schon wiederholt wegen Betrugs und Diebstahls im Gefängnis saß, wegen Sachverheimlichungs zu vier Monaten Gefängnis. Er war in der Nähe von Basel beim Schmuggeln ertwischt worden.

Für 300 000 Mark Juwelen gestohlen. Eine Bande von Einbrechern hat einen Einbruch in einen Juwelierladen der Regentstraße in London mit außerordentlichem Reichtum verübt. Die Einbrecher drangen zuerst in ein Teehaus ein, wo sie eine Kauer nach dem Juwelierladen durchbrachen. Dort sprengten sie den Weichschrank und raubten für etwa 300 000 Mark bares Geld und kostbare Edelsteine. Am Tatort fand man später mehrere elektrische Bohrer, sowie eine Strickleiter. Nach den Verbrechen wird eifrig gefahndet, doch hat man bis jetzt von ihnen keine Spur.

Der verweigerte Eid. Bremen, 2. April. Ein Zeitschiff zu den verschiedenen Prozeßen gegen Mitglieder der Seiten, die sich aus religiösen Gründen weigern, einen Eid zu leisten, weil in der Bibel geschriebene steht: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Hebel“, bildete eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht, vor dem sich ein Milchhändler wegen jahrelanger Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Vorfall war an sich ganz unbedeutend. Der Angeklagte war übermäßig schnell durch eine Strafe gefahren, in der ein Strafensträger mit Arbeiten beschäftigt war, und hatte dabei diesen angesehen, so daß er eine unbedeutende Verletzung davontrug. Der Angeklagte bestritt entschieden, der Führer des betreffenden Wagens gewesen zu sein, aber der Angeklagte behauptete, wie ein anderer Strafensträger erkannten ihn mit Bestimmtheit wieder. Da der Angeklagte bei seinem Zeugen verblieb, wurde der Leberfahrener als Zeuge verurteilt. Als der Vorsitzende dann den zweiten Strafensträger aufforderte, den Zeugen zu leisten, weigerte sich dieser ganz entschieden, die vorgeschriebene Formel nachzusprechen, mit der Begründung, er sei Presbyter, er glaube an keinen Gott, man könne daher nicht ver-

langen, daß er ein höheres Wesen anrufe, das nach seiner Ueberzeugung garnicht existiere. Der Gerichtshof stellte sich aber auf den Standpunkt, daß nur bei gewissen Religionsgesellschaften der Eidschwur des Gutes durch eine entsprechende andere Formel zulässig sei. Während der eigentlichen Angeklagte nunmehr freigesprochen wurde, da ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, erhielt der Eidverweigerer eine Ordnungsstrafe von 10 Mark.

Massenkrankungen an der Münchener tierärztlichen Hochschule. München, 2. April. Wie erst heute bekannt wird, traten vor kurzem unter Lehrern und Studierenden der Münchener tierärztlichen Hochschule rätselhafteste Erkrankungen in großer Zahl auf. Es wurde in dem Institut ein Pferd zu anatomischen Studien getötet und dessen Lunge, die am anderen Tage bereits häuflig in Erscheinung zeigte, den Hörern demonstriert. Kurz darauf stellten sich bei fast allen Beteiligten, auch solchen, die mit dem Tierkadaver nicht in Berührung kamen, Erkrankungserscheinungen mit Fieber ein, die den Ärzten zu verschiedenen Tageszeiten Anlaß gaben. Es sind im ganzen zwei Professororen, ein Assistent und ein Diener, ferner etwa 50 Studierende erkrankt. Von den Studierenden kamen etwa 30 ins Krankenhaus, während die übrigen in Privatbehandlung sich befinden. Einige der anfangs Erkrankten sind bereits wieder genesen, die übrigen befinden sich in Rekoneszenz. Sie waren, wie sich ergab, an Lungenentzündung erkrankt, doch ist die Ursache dieser Erkrankung noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Ob die Zahl der Erkrankten den obigen Angaben entspricht, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, weil die auswärtigen Studierenden kurz nach dem Ereignis in die Ötzerien gingen und verschiedene von ihnen vielleicht zu Hause noch Patienten sind.

Zwei der vermählten Berliner Schüler zurückgeführt. Berlin, 2. April. Der heutige Tag hat zwei von den Berliner Familien, die um das Leben ihrer jungen Söhne in erster Sorge schwebten, freudige Kunde gebracht. Zwei der seit mehreren Tagen vermißten Schüler, der 16jährige Terrianer Wilhelm Dähle und der 15jährige Herjezundaner Erich Fuchs, sind zu ihren Angehörigen zurückgeführt. Dagegen ist der dritte vermißte Schüler noch nicht aufgefunden, auch wird das Verschwinden eines dritten gemeldet. Es ist dies der 15jährige Quartaner Paul Hamann. Er hatte von seinen Eltern 200 Mark bekommen, um damit das Schulgeld zu bezahlen. Der Anabe hat sich aber dafür einen Revolver gekauft. So bewaffnet, ist er gestern vormittag um 10 Uhr nach Straßburg abgereist, um von dort nach Paris zu gehen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren und Geldmarkt.

Industrielle Lage und Geldmarkt. Mächtig pulsiert zurzeit bei uns das Wirtschaftslieben: daß wir uns in einer Hochkonjunktur befinden, darüber dürfte kein Zweifel sein. Das führt uns einmal die stark gestiegene Maschinenproduktion deutlich vor Augen, die sich zurzeit auf einer bisher ungleichen Rekordhöhe bewegt. Daß durch die Förderung der heimischen Zementfabriken im Februar über 14,6 Millionen Tonnen betragen, was gegenüber dem vorjährigen Barallemonat ein Plus von nicht weniger als rund 2 Millionen Tonnen (1) zu bedeuten hat. Zwar hat

Ludwig von Häfen, Oldenburg i. Gr., nur Achternstr. 55, neben der Dänischen Fischhdlg.

Spezialhaus moderner Fussbekleidung.

Frühjahrs-Neuheiten in grösster Auswahl!

Konkurrenzlos billige Preise!



Eleg. Damen-Halbschuhe, in schwarz, mit Lackstappe und Zerschmitt 5⁹⁰

braun, echte Chevreau-Halbschuhe, radschöne amerikan. Formen, sehr elegant 6⁷⁵



La. Borsali- u. La. Chevreau-Damenstiefeln, in braun od. schwarz, ganz neue Formen in allen Variationen . . . nur 6⁹⁰

Lackhalbschuhe 3. Schnitten, in schwarz, und farbigen Samit- oder Gänsläden, neue letzte und breite Formen 7⁵⁰

Ia. Boyleder- oder Chevreau-Herrenstiefeln, neueste Formen, in allen Ausführ., nur 6⁷⁵

Modestiefeln, braun und schwarz, in Chevreau oder Boyal, in u. o. Lackstappe, Teub- u. Treppstatten 10⁹⁰

Pracht. neue Modelle in Origin. oder weißer Stiefel und Halbschuhen f. Herren, allererste Auswahl, nur 15,50 12⁵⁰

Kinderstiefel, braun glatt, Chevreauleder, mit Lackstappe, sehr eleg., 31,35 6,75, 27,80 5,50, 25,26 3⁷⁵

Ia. Ziegenleder, durchgenäht mit vornehm. Hand, äußerst haltbar, 31,35 6,10, 27,80 5,25, 25,26 3,75, 23,24 3⁴⁵

Ia Boxcalf, mit Teubstapf, neue radschöne Formen, der Höhe der Polierarbeit, 31,35 6,50, 27,80 5,50, 25,26 3,75, 23,24 3⁵⁰

Soeben eingetroffen große Sendung Apfelsinen

sehr sehr süß.
Dtd. 40 S.
100 Stk. 3,25 M.
Dtd. 60 S.
100 Stk. 4,50 M.
Dtd. 70 S.
100 Stk. 5,50 M.
Dtd. 1,00 M.
100 Stk. 8,00 M.

Gandia-Blutapfelsinen, fast ohne Kerne
Dtd. 50 S.
100 Stk. 4,00 M.
Dtd. 60 S.
100 Stk. 4,75 M.
Dtd. 70 S.
100 Stk. 5,50 M.
Dtd. 80 S.
100 Stk. 7,00 M.
Dtd. 1,00 M.
100 Stk. 8,00 M.

Marke „Kausfell“, das feinste.
Dtd. 60 S.
100 Stk. 4,75 M.
Dtd. 80 S.
100 Stk. 6,25 M.
empfehlen

Bernh. Janssen
Schillerstr. 38.
Telefon 855.

Eine Zierde für jedes Fenster sind die mit meiner verbesserten Gardinen-Tur gefärbten Gardinen und Vorhänge
Victoria-Drogerie, Heiligenauestr. 4

auch die Kohlenausfuhr kräftiger zugenommen, aber es sind doch mehr als 1,5 Millionen Tonnen der Mehrförderung in den ausländischen Konsum übergegangen.

Wägt dies auf eine üppige Entfaltung unserer Gesamtindustrie schließen, so hat den Vorrangteil daran doch die heimische Eisen- und Stahlindustrie, die zugeht ein Bild großer Lebenskraft bietet. In ihr beginnen sich jetzt bereits jene starken Betriebserweiterungen bemerkbar zu machen, die teilweise schon seit Jahren in Angriff genommen worden sind.

Der Mitte voriger Woche bekanntgegebene Februarbericht der im deutschen Stahlwerkverband vereinigten Eisenwerke hatte dem vorjährigen Parallelmonat gegenüber die stätliche Steigerung von 480 000 auf 580 000 T. an B-Produkten aufzuweisen. Das sind allein für diese Klasse von Eigenerzeugnissen, die übrigens auch bei der Stahlerzeugung, die sich bei jeder der beiden Industrien, die sich bei jeder der beiden Industrien, die sich bei jeder der beiden Industrien...

Berlin, 2. April. Geldmarkt leichter. Privatdiskont 3 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Berlin, 2. April. Börse heute anfangs schwächer, weiterhin fest auf London und Geldmarkt.

Konkurrenzstatistik.

Table with 3 columns: Month, Value, and Status. Rows include Disconto, Deutsche, Handels, Postum, Laura, Deutsch-Luzernburg, Harpen, Selsen, Kanada, Paket, Floß, April, Russen, Nordb. Wolle, Tenbenz.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes I. Münzleihen, 4proz. Oldenb. Konj. Anl. b. 1919 ausg., 3 1/2proz. alte Oldenb. Konj., etc.

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes Zahlung bis 1921 ausgeglichen, 4proz. Wilhelmshavener Stadtanleihe, 4proz. R. Gladbacher Stadt-Anleihe, etc.

Oldenburgische Landesbank.

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes 4proz. Oldenb. Konj. Staatsanleihe von 1909, 3 1/2proz. Oldenb. Konj. Anleihe mit ganzl. Zinsen, etc.

Table with 3 columns: Description, Kauf, Verkauf. Includes Pfandbriefe, unfundbar bis 1920, 4proz. Rheinisch-Westfälische Bodencreditbank, etc.

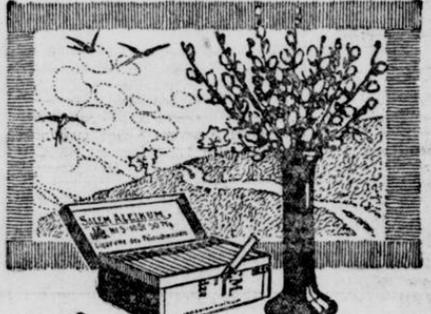
Schiffsnachrichten.

Barbarossa, R. Meier, nach Reuwhorf, 1. April 2.45 Uhr nachmittags Bishop nach Coburg, etc.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“.

Arstertum, Gossmann, 1. April von Suez, Draehensfeld, Rippner, 2. April von Suez, etc.

Geschäftliche Mitteilungen.



Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten des Feinschmecker. No 3 1/2 4 5 Luxus-No 6 8 10 Preis 3 1/2 4 5 Qualitäten 6 8 10 P.d.Stück.

Advertisement for Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-Ft. Versilberte und vergoldete Gebrauchs- und Luxusartikel. Includes image of a vase and logos.

Advertisement for CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY. Includes image of a champagne bottle and text about wine and cigars.

Advertisement for Zwangsversteigerung. Includes text about property auction and contact information for Ernst Moyer.

QUALITÀ SUPERIORE
BORSALINO
 ALESSANDRIA
 ITALIA
 MARCA SPOSITIVA
 ANTICA CASA
 FONDATA NEL
 1857
 GEGRÜNDET 1857
Borsalino
 Grand Prix Paris 1900
Haarkut!
 Reichste Auswahl
 in
 Hüten - Mützen
 Cylindern

Frühjahrs-Neuheiten 1912 Christys' London

Wilk. Blensdorf,

Spezial-Hutgeschäft.

— Segr. 1865. —

Langestr. 38. Fernruf 205.

Christys' London

Grand Prix Turin 1911

:: Feinster Herren-Haarkut. ::

Chapeau Laville

Paris

Grand Prix Bruxelles 1910

Eleganter weicher Herren-Haarkut

Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe und die Hauptvorstände der drei Gehilfenverbände haben unter dem Vorjige des Herrn Ratspräsidenten Dr. Hiller-Frankfurt a. M. eine Vereinbarung getroffen, durch welche die bestehenden Differenzen beseitigt und die Wiederaufnahme der Arbeit für **Dienstag, den 2. cr.**, gegenseitig sicher gestellt worden ist. Trotz dieses Übereinkommens, für dessen Einhaltung sich die Hauptvorstände der Gehilfenverbände

einstimmig verbürgt haben,

leistet die Gehilfenschaft des freien Verbandes am hiesigen Plage den Weisungen ihrer Organisation nicht Folge und weigert die Wiederaufnahme der Arbeit zum festgesetzten Zeitpunkt.

Wir bringen hierdurch dieses, die Vertragswürdigkeit und die Vertragsfähigkeit der hiesigen Schneidergehilfen stark in Zweifel stellende Vorgehen zur öffentlichen Kenntnis und geben der Erwartung Ausdruck, daß es den Hauptvorständen der Gehilfenverbände in kürzester Frist gelingen wird, ihre Mitglieder zur Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer eigenen Organisation und gegenüber der Arbeitgeberchaft zu veranlassen.

Die Firma **Bamberger & Theophil** hat bebauerlicher Weise, trotzdem sie gemeinsam mit den Unterzeichneten sich ehrenwürdiglich verpflichtet hatte, während der Lohnbewegung den Betrieb nicht wieder anzunehmen, vor Beendigung derselben ausgesperrte Gehilfen in vollem Umfange wieder eingestellt und dadurch dem Verbanne die Treue gebrochen und eine schwere Verletzung des Kollegialitätsgesetzes begangen. Wir überlassen die Beurteilung eines derartigen Vorgehens dem verehrlichen Publikum.

Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, Sitz München.

Die Ortsgruppe Oldenburg:

- J. Apeler, K. Beyer, K. Brinkmann, J. V. Bruns, Carl Busch, Otto Busch, F. Chudzinski, A. S. Schreels & Sohn, Aug. Keger, Herm. Kogeler, W. Kipp, Ed. Kückens, K. Lampe, F. Leda, K. Leisen, W. Lovernz, M. J. Lohde, A. K. Meyer, Pieksen & Kohlmeyer, Carl Rolf, Emil Schmiester, Franz Spangemacher, Just. Theilen, Otto Trill, K. Goltjen, B. Wagenfeld, Aug. Warnke.**

Bekanntmachung!

Unsern Betrieb haben wir heute

:: :: wieder aufgenommen. :: ::

Pieksen & Kohlmeyer.

Fortgangshaber zu verkaufen:
 1 Wäschekrant, 1 Spiegel mit Komode, 1 Teppich, 1 Sprechautomat m. Platten, 1 St. Kleiderkranz, 2 11 Wech. a. Herfel, 4 l. Kähler u. 1 Pahn.
 Overken, Feintschir. Nr 15
Amt Wildeshausen.

Holz-Verkauf
 in den Staatsforsten.
 Oberförsterei Reimenhork.
 Verkauf von Reihbälzern aus dem Revier Dillingen u. Stube am
Mittwoch,
den 10. April d. Js.
 Zusammenkunft: 1. morgens 10 Uhr im Forstort Reimshöhe bei Nr. 70 der Kiefern.
 Es kommen zum Verkauf:
 3,22 fm Kiefern, Latten, Baumstämme, Nadel,
 2. mittags 1 Uhr auf der Abtriebsfläche im Forstort Birkenbusch. Es kommen zum Verkauf:
 3,16 fm Eichen, Bert- u. Pfahlholz,
 1,86 fm Kiefern, Balken,
 3. nachmittags 3 Uhr auf der Eichen-Abtriebsfläche 1. Stube.
 Es kommen zum Verkauf:
 7,96 fm Eichen, Eichenbälzle, Eiche, Bert- u. Pfahlholz,
 3,9 fm Eichen, Derrbrennholz u. Reisig,
 6,21 fm Kiefern, Derrbrennholz.
Wildeshausen, 1. April 1912.
 Dr. Rutenbecher.

Ostereier

aus Chocolate, Fondant, Marzipan, in reichhaltiger Auswahl.
 reizende Atrappen zum Füllen.
H. A. Lenzner,
 Confitüren-Spezial-Geschäft,
 Achternstraße 7.

Schildpatt- Seifenkämmen v. 3.75 an
Wintereckchen „ „ 3.75 „
Ziernadeln v. Mk. 1.25 an
Alfred Hunger, Langestraße Nr. 29.

Erfolgreicher Unterricht
 zur Unterfertigung der eigenen Garderobe in 1 bis 3 Monatskursen sowie in einzelnen halben od. ganzen Tagen. **Freiwillig. Gratiskurse im Zuschneiden, sowie Vorbereitungskurse zur Prüfung für Schneidertinnen.** — Eintritt am 1. u. 16. eines jeden Monats. — **Akad. Fachschule von Frau Anni Meyer, Oldenburg, Marktstr. 4.**

Beachten Sie bitte meine Ausstellung von
Spazierstöcken

über 175 verschiedene nur neu Dess.

Alfred Hunger, Langestr. 29.

Neuenbrok.
 In den beiden Oftertagen:
Lutige Karnevalsfahrt.
 Wapz freudlich einladen
 Gastwirt **Meter. Sr. Wilms.**

Enalshiehverein Centrum Kreyenbrück.
 Am 1. Oftertag:
Vereinspreis- u. Königsschiessen.
 Anfang pünktlich 2 Uhr.
 Der Vorstand.

Oldenburger Kofflerhaus
Koffer
 in allen Ausführungen zu billigen Preisen.
Franz Hallerstedt
 Langestr. 26 a.
 gegenüber der Firma G. Wiemken

Neuenboop.
 Zu verkaufen eine gute, frumme, 7jähr.
trächtige Stute.
 Magnus Runderloh

Seidamperseide. Zu verk. 5-6 Woch. a. Herfel. Verb. Hinrichs.
Stenographenvereinigung Stolze-Schrey.

Donnerstag, 4. April 1912 (Gründonnerstag, abds. 9 Uhr), im Restaurant zum „Prinzen“ Gittel Friedrichs:
Monats-Verammlung.
 Vortrag des Herrn cand. math. Dr. Harms aus Rostock.
 Die Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 4. April 1912, nachmittags 4 Uhr, gelangen in Goffelshans Bierchsch in Kastebe:
 4 Schweine, 1 Kahlmühle u. 2 Wälmachinen gegen Barzahlung zur Versteigerung.
 Ein Aushal des Verkaufs steht nicht zu erwarten.
Körper, Gerichtsvollzieher.

Unterhaltener Rinderwagen billig zu verk. Lindenstraße 82.
 Zu verkaufen gutes Rubben und ein 1jähr. Rindbülle.
 Hinrich Schüller, Overken, Hundsmühlendamm.
 Seidams, Post Bl. 3. verk. eine nahe am Ralben Fleh. Kuh. **Dr. Hinrichs.**

Nachfrage.

Schweiburg. In der am **Sonnabend, den 6. April d. Js.,** bei W. Meiers Gasthaus zu Jaderberg stattfindenden Auktion kommen noch:
 1 hochtragende Kuh,
 1 bel. Luene,
 1 Rindbier,
 1 Sobelband und 1000 Pfund Kartoffeln mit zum Verkauf. **6. April.**
 Zu verk. guterd. Hängelampe und ein Rinderwagen. **Georgstraße 17.**
 Zu verk. belegte Belg. Riefen sähn und blauer Sportwagen, ein- und zweifährig. **Alexanderstraße 105.**
 Overken 111. 3. verk. junge gute Kuh. **Overken, Colquh.**

Eine Ladung hochfeiner

Süßrahm = Margarine

— bester Ersatz für frische Naturbutter —
in den bewährten Qualitäten:

Fri-Ho-Di ♦ Homa ♦ Frauengunst

— von Fritz Homann, Dissen, —

traf soeben zum Osterfeste noch ein.

— In Spezial-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäften zu haben. —

General-Vertrieb und Lager: **Hermann Silberberg, Oldenburg.**

Fernsprecher 31.

Trauringe und Verlobungsgeschenke.
Otto Bardewyck
: Juwelier u. Goldschmied :
Langestr. 70 • Telephon 329.

Schwächlichen u. blutarmen
Kindern gebe man Dr. Schaffer
Lectidin-Eisentinctur. Von ärztl.
Autoritäten als ein wirksames
und zuverlässiges Kräftigungs-
mittel empfohlen.
Bittaria-Phlegma,
Feilgengestirfte Nr. 4.

Großherzogtl. Theater.
Sonntag, den 7. April
(91. Vorstell. im Abonnement):
„Ein Sommernachtsstraum“.
Komödie in 3 Akte v. Shakespeare.
Mus. v. Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang 7 Uhr.

Montag, den 8. April
(Kaiser Ad. zu gewöhnlichen
Preisen. Freipläze haben keine
Stückpreise):
„Frühlingsfest“.
Operette in 3 Akte v. J. Strauß-
Netterer. Anfang 6 Uhr.

Bremer Stadt-Theater
Donnerstag, 4. April, abends
7½ Uhr: „Die Journalisten“.
Freitag, 5. April, und Sonn-
abend, 6. April: Geschlossen.
Ochtersonntag, 7. April, nachm.
3 Uhr: „Die Samaritaner“.
Ochtersonntag, 8. April, nachm.
3 Uhr: „Der fliegende Holländer“.
Abends 7½ Uhr: „Kosmians
Erzählungen“.

Dienstag, 9. April, abends 7½
Uhr: „Der fliegende Holländer“.
Mittwoch, 10. April, abends
7½ Uhr: „Die Samaritaner“.

Bremer Schauspielhaus.
Donnerstag, 4. April, abends
8¼ Uhr: „Wienerinnen“.
Freitag, 5. und Sonnabend,
6. April: Geschlossen.
Sonntag, 7. April, nachm. 3
Uhr: Unbestimmt. — Abends 8
Uhr: „Im wunderschönen
Morgen“.
Montag, 8. April, nachm. 3
Uhr: Vorstellung f. den Goethe-
Jubiläum. — Abends 8 Uhr: „Wienerinnen“.

Verreist
Dr. med. Geyer
Spezialarzt für Ohren-,
Nasen- und Halsleiden.
Bahnhofstrasse 6.

Trauerhüte
Crêpe-Hüte
in größter Auswahl
2,50, 3,75, 4,50, 5,75,
6,50, 7,25, 8,50, 9,50
bis 20 Mk.
Trauer-
rhleier
Flöre
Brochren
Uhrketten
Hand-
schuhe
Jac. Heinr. Eilers
OLDENBURG
Achternstr. 44

Ger. fett. Spedk.,
4 Wfd. für 3 Mt.
Joh. Bremer.
E. mod. Mod. Haus in Oldenb.
ist sof. o. s. bel. Antritt preisw.
s. of. Off. N. St. postl. Oldenb.
A. D. 400 Berne.
Preis liegt postlagend.

Heiratsgesuche.
Ein Witwer, 29 J., sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe von 25—28 J., zw. Deirat. Offerten unter N. 421 an die Filiale, Langestraße 20.

Witwer, Ende der Jahre, in guter Stellung, sucht eine mögl. gleichalterige Lebensgefährtin. Erbkommende Offert. mit Bild erbittet unt. N. 9. an die Filial-Expedition der „Nachrichten“, Radorferstraße 128.

Bekanntschafft
mit liebevoller Dame, gute Erziehung, 30—45 J., mit etw. Vermög. Vermittl. werden. Anz. zweifels. Dist. Ehrenf. Offerten bis 10. April an die Expedition dieses Blattes erbeten unter N. 278.

Reiche südliche Deirat
(ohne Heiratsvermittler),
kostenlose Auskunft u. Prospekt
überallhin. „Globe“, Berlin,
Friedrichstraße 114.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.
Heute morgen geboren
Knabe
angekommen.
Martin Nordbruch u. Frau,
Ulma geb. Ehen.

Verlobungs-Anzeigen.
Sophie Büsselmann
Heinrich Sackhoff
Berlitz.
Westerburg, Radork.
u. St. Schmiede.
Als Verlobte empfehlen sich

Bertha Bunte
Diedrich Evers.
Westerholt, Westerburg,
St. Wardenburg,
Oldenb. 1912.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit dem Verrechnungsinспектор Herrn Johann Neuke, beehren wir uns anzuzeigen.
Hohenberge bei Barel, den 2. April 1912.
Garlich Neuke und Frau
Ulma geb. Underzagt.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Neuke, Tochter des Herrn Landwirts Garlich Neuke u. Frau Gemahlin Ulma, geb. Underzagt, beehrte ich mich anzuzeigen.
Barel, den 2. April 1912.
Johann Neuke,
Verrechnungsinспекtor.

Bültmann & Gerriets, Oldenburg,
Buchhandlung,
Langestraße 27. Fernsprecher 849.

Todes-Anzeigen.

Wodensholt, 1. April.
Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Braut

Anna Helene Weiners
im blühenden Alter von reichlich 22 Jahren.
In tiefer Trauer
Hw. Anna Weiners,
Kinder, Schwager und
Bräutigam.

Beerdigung findet statt
Sonnabend, 6. April, nach-
mittags 5 Uhr, auf dem
Friedhofe in Rade von
Sterbehause in Rade aus.

Statt jeder besonderen Meldung.

Oldenburg, 2. April 1912.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig im 77. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere teure Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter u. Schwester

Anna Pollmann
geb. Straterjan.
In tiefer Trauer:
C. Pollmann
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 6. d. M.,
morg. 9 Uhr, vom Trauer-
hause, Dienerstraße 38,
aus statt.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit bewiesene allseitige Teilnahme sagen hiermit
herzlichsten Dank.
D. Kauf und Frau.
Kobdenkirchen, den 2. April 1912

Weitere Familien-Nachrichten.
Geburten: Sohn: Kapitänleutnant Gerhard Boffman, Wilhelmshaven. Apotheker Georg Schäfer, Hage. Carl Johann Wachtendorf, Jude. Lehrer Wigger, St. Jost. Tochter: Zahnarzt Dübbers, Leer.

Verlobt: Ann Schmale mit Hermann Grimm, Besterlebe. Sophie Gräfer mit Bautechniker Fritz Margemann, Barel. Vera Fischer, Aurich, mit Architekt Ernst Braun, Barel.

Verheiratet: M. Ehen mit A. Müller, Kolmburk. Gestorben: Friedrich Krämer geb. Gerdes, Wilhelmshaven, 52 J. Torpedomattrose Ernst Sudon, Wilhelmshaven, Schloffer Hermann Ludwig Theodor Diedmann, Leer, 39 J. Trientle Baumann, Barlingshede, 53 J. Schuhmacher Ernst Haslam, Leer, 49 J. Antjeine Anke geb. Süßring, Loozerfabrik, 61 J. Martha Gimers geb. Janßen, Leer, 62 J. Katharine Wiegand geb. Schumacher, Welle, 34 J. Helene Christine Müller geb. Neuke geb. Lohne, Hüllsede, 70 J. Geora Friedrich Zeisken, Westerheerd, 25 J. Klara Neuer, Hiddighorsten, 13½ J. Hw. Antonie Hintichs geb. Altmann, Wafel (Wentlab, Kanaba). Landmann Johann Cornelien, Stollhamm, 63 J. Marie Lierts geb. Poppen, Seewarden, 69 J. Kemner Rente Weinen, Horken, 64 J. Ferdinand Quast, Barel, 9 J. Kaufmann Georg Schwarzing, Barel, 53 J. Hw. Gesche Margarethe Neuer geb. Hellmers, Jever. Postenarbeiter A. D. Otto Deffen, Hooft, 68 J.

C. F. Wenke,
im eben vollendeten 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.

Berne, Bettingbüden, Deichstücken,
Hörsp, Wehrder, d. 2. April 1912.

Die Beerdigung findet am
6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

Dankagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres schon so früh vom Tode entzweiften Sohnes, allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Janßen für seine trostreichen Worte unseren

tiefegefühlsten Dank.
Diedrich Boltes
nebst Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres schon so früh vom Tode entzweiften Sohnes, allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Janßen für seine trostreichen Worte unseren
tiefegefühlsten Dank.
Gerhard Wempe
und Familie.

2. Beilage

zu Nr. 93 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, 3. April 1912.

Städtische Angelegenheiten.

Sitzung des Magistrats, Gesamtschulrats und Stadtrats am Dienstag, den 2. April, nachmittags 6 Uhr.

Der Vorsitzende, Vordirektor Jaspers, teilt mit, daß St.-M. Hegeler in einer Eingabe darum erlucht hat, ihn von seinen Ehrenämtern zu entbinden. Dem Ersuchen wird entsprochen.

Einrichtung einer Wanderarbeitsstätte.

Die Einrichtung hat den Stadtrat schon in voriger Sitzung beschloffen. Der Magistrat hatte bekanntlich als geeigneten Platz für die Einrichtung einen Teil der im Besitze der Stadt befindlichen früheren Willehms Kelleren an der Doktorstraße in Vorhagen gebracht. Das hatte die Anwohner der Amalienstraße usw. zu einer Eingabe veranlaßt, in der sie darum fruchten, die Wanderarbeitsstätte nicht dorthin zu verlegen. Das Stabsbild wurde nicht dadurch verhindert, außerdem könne durch den Kärm, der durch das Holzhaufen entstehe, leicht eine Entwertung der Grundstücke entstehen. (Beitritt.)

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß ein Schreiben des Ministeriums eingelaufen ist, in dem bestätigt wird, daß der Staat die Kosten der ersten Einrichtung zur Hälfte tragen will, d. h. bis zur Höhe von 600 Mk. Außerdem trägt der Staat 50 Vg. Verpflegungskosten für den Mann und Tag. Zu der erwähnten Eingabe führt Redner aus, daß der Magistrat nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen sei, daß man die Bedenken als begründet nicht anerkennen kann. Der in Aussicht genommene Platz sei günstig gelegen und sei auch nicht allzuweit von der Herberge zur Heimat entfernt. Die Annehmlichkeiten am Stau, die vorgeschlagen worden sei, sei weniger geeignet. Die in Frage kommenden Personen sämen dann am Stau vorbei, und es bestche die Gefahr, daß sie mit Elementen in Verbindung kämen, mit denen ein Zusammenstoß nicht unwahrscheinlich sei. Dadurch, daß täglich ein paar Leute durch die betr. Straße gingen, könnte doch der Grundbesitz nicht entwertet werden. Wir lernen nun einmal im Gemeinlichkeitsverhältnis, und da muß man sich immer etwas gefallen lassen. Außerdem gehe durch die Amalienstraße der ganze Verkehr nach Oberburg.

St.-M. Winkler regt an, der Magistrat möge sich dafür verwenden, daß der Staat zu den laufenden Kosten einen weiteren Teil bezahlt.

St.-M. Frankau tritt für die Petenten ein. Man solle die Wanderarbeitsstätte lieber nach dem Bauhof verlegen, wo man unter Umständen einen leichten Schutzplan errichten könne.

Der Oberbürgermeister glaubt nicht, daß die Anregung des Herrn Winkler Aussicht auf praktischen Erfolg hat. Das Ministerium habe den Satz gewählt, wie er in Hannover gegolten werde. Die laufenden Kosten würden übrigens nicht aus Staats-, sondern aus Fondsmitteln bestritten. Die Stadt würde dauernde Lasten auch nicht übernehmen, denn es würde durch die Erparnisse ein Ausgleich geschaffen werden. In Bezug auf die Ausführungen von St.-M. Frankau erwidert Redner, daß man in Bezug auf den Anblick doch nicht zu empfindlich sein solle. Es sei doch ohne Bedeutung, wenn zweimal täglich ein paar Leute durch die Straße gingen. Wenn man die Wanderarbeitsstätte nach dem Stau verlegen wollte, könnten sich mit demselben Recht auch die dortigen Anwohner dagegen erklären.

Der Stadtrat erklärt sich mit den Anträgen des Magistrats auf Einrichtung einer Wanderarbeitsstätte einverstanden. Die Summe von 1200 Mk., wovon der Staat die Hälfte trägt, wird bewilligt.

Die Eingabe der Anwohner der Amalienstraße usw. wird als erledigt erklärt.

In zweiter Lesung

wird der Beschluß, betr. Grundbesitz zur Verbreiterung des Scheideweges, angenommen.

Johann Juliusweg

Es wird beantragt: Der Gesamtschulrat wolle für die Ausbesserung der Fahrbahn des Johann Juliusweges 836,35 Mk. zu Lasten der Wegeklasse der Stadtgemeinde nachbewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtschulrat wolle sich mit der Anstellung von zwei

Fortbildungsschullehrern im Hauptamt

einverstanden erklären.

Nach einigen Ausführungen des Vorsitzenden über die Bewilligungsfrage wird der Antrag angenommen.

Im Einvernehmen mit der Stadigebevertheilung und der Besichtigungskommission wird beantragt:

Der Gesamtschulrat wolle sich mit dem aufgestellten

Plane einer

Wegeverbindung zwischen Alexanderstraße und

Kaufhofstraße

in der Richtung Schulweg—Bahlenhorst einverstanden erklären.

In Verbindung hiermit wird eine Eingabe der Anwohner des Redderends erledigt, die sich mit den Schulverhältnissen beschäftigt. Der Oberbürgermeister setzt auseinander, daß man die Schulfrage in der Gegend vorläufig geregelt habe, und zwar seien Kinder, die bisher zur Bürgerfelder Schule gehörten, an die Haarentorstraße überwiesen, ein anderer Teil nach der Volkshauschule. Man beuge damit einer Überfüllung der Klassen vor, indem auf die Klasse nicht mehr als 40 bis 50 Schüler einzulassen. Bisher waren es in einigen Fällen bis zu 80.

St.-M. Ottmann vertritt die Interessen der Petenten und setzt auseinander, daß man mit der Verteilung der Kinder auf die Schulen wohl nicht fortzufahren werden sei. So sei es besser, wenn die an der 2. Heilstraße wohnenden Kinder der Haarentor- und die am Redderendweg wohnenden der Bürgerfelder Schule überwiesen würden.

Der Oberbürgermeister sagt zu, die Angelegenheit noch einmal zu prüfen, und erklärt sich bereit, Herrn Ottmann zu den Beratungen hinzuzuziehen. Auf Wunsch von Herrn Ottmann erklärt sich der Oberbürgermeister bereit, auch zwei der Petenten an den Beratungen teilnehmen zu lassen. Die vorgeschlagene Beordnung wird später durch den Neubau einer Schule wieder beseitigt.

Der Antrag wird angenommen.

Eine Eingabe

eines Anwohners des Milchbühlweges in bezug auf Befreiung eines Wasserzuges wird an die Besichtigungskommission überwiesen.

Fluchtlinienplan.

Der Magistrat beantragt im Einvernehmen mit der Besichtigungskommission: Der Stadtrat wolle sich mit dem aufgestellten Fluchtlinienplan für den Mittelgang und die Kreuzstraße einverstanden erklären.

Der Antrag wird angenommen.

Der Antrag wird nach einer kurzen Bemerkung von St.-M. Kaufmann Gramberg angenommen.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle sich mit dem aufgestellten Bebauungsplan für die

Westseite der Raboterstraße

einverstanden erklären.

Der Antrag wird angenommen.

Strompreis.

Antrag: Der Stadtrat wolle beschließen, daß in den Stromlieferungsbedingungen des Elektrizitätswerkes der

Grundpreis für Lichtstrom auf 40 Pf. und für Kraftstrom auf 18 Pf. vom 1. Mai ab herabgesetzt wird.

St.-M. Winkler und Wulffert nehmen das Wort zu Einzelbestimmungen der Tarife.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß es sich bei den Tarifen um äußerst komplizierte Gebilde handle. Es sei nicht gut möglich, Einzelbestimmungen herauszuziehen und zu ändern, da man die Konsequenz im Augenblick nicht übersehen könne. Redner empfiehlt, die Tarife heute anzunehmen und dann Erfahrungen zu sammeln. Man könne im Laufe der Zeit darauf zurückkommen und etwaige Schäden beseitigen.

Der Antrag wird angenommen.

Einheitspreis für Gas.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle beschließen:

1. Vom 1. Mai 1912 an gilt ein Einheitspreis von 14 Pf. für das Kubikmeter Leuchtgas und Koch- oder Heißgas.

2. Vom Gaswert wird auf Antrag der Doppelmeter unentgeltlich entfernt und die Hausleitung zu den Selbstkosten umgeändert.

Vom 1. Mai 1913 an wird für jeden eingebauten Gasmeter Miere berechnet.

3. Der nach Beschluß vom 14. Juni 1910 eingeführte Tarif für Leuchtgas wird aufgehoben, der Tarif für Kraftgas bleibt bestehen.

St.-M. Lampe kritisiert, daß die Schneider für das Gas, das sie zur Erwärmlung ihrer Pögeldecken benutzen, den Preis des Heißgases bezahlen müßten, während die Tischler, Schlosser usw. für Antriebe ihrer Motoren einen anderen Preis, den des Kochgases, bezahlen. Das Gas diene doch in beiden Fällen gewerblichen Zwecken.

Der Oberbürgermeister erwidert, daß man nicht unterscheiden zwischen Gas für gewerbliche und andere Zwecke, sondern zwischen Leucht-, Heiß- und Kochgas. Jedenfalls sei eine andere Unterscheidung wohl möglich. Die Anregung soll geprüft werden.

St.-M. Winkler ist im Prinzip ein Freund des Einheitspreises, aber es will ihm nicht in den Kopf, daß der Preis für einen großen Kreis von Anwohnern erhöht werden soll. Man habe hunderte von Familien veranlaßt, Gas für Kochzwecke zu verwenden, und jetzt verlange man einen höheren Preis. Redner fragt, ob der Preis für Automaten gas bestehen bleibt.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Bedenken seien nicht von der Hand zu weisen, aber die Anträge seien das Resultat mehrjähriger Beratungen. Die Produktionskosten für Gas haben sich wesentlich erhöht, und es sei doch ganz gerechtfertigt, wenn man dann eine Erhöhung des Preises vornehme. Aber das gelte nicht einmal, sondern man wolle nur einen Einheitspreis schaffen. Der Preis für Automaten gas solle so bleiben. Die Benutzer würden dann denselben Satz wie andere Gasver-

Bei den Franzosen im Sommer 1911.

(Beobachtungen und Eindrücke.)

Von Karl Fissen.

Es war am 5. August 1911, als wir in Vagay für Moselle die französisch-deutsche Grenze überschritten. Der gewissenhafte Zeuner erkannte in uns lediglich die Nationalität, und auf seine Anfrage: „Officers?“ legitimierten wir uns glücklich auf Grund unserer schon so oft erprobten Erkennungsmarkte als ehrliche deutsche Studenten. Noch ein scharfer Blick des getrennten Kommissars, und wir waren jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzspalte gebudeht.

Unser Ziel war Dijon, wo wir uns für einige Monate zum Studium des Auslandes häuslich niederlassen wollten.

Es ist gewiß ein eigenartiges Gefühl, so allmählich in ein fremdes Fahrwasser hineinzugeraten. Schon von Weg an bemerken wir überall in den Eisenbahnen die zwei Sprachen Schilder, eine Rücksicht der Regierung gegen unsere Nachbarn, die uns nicht ganz klar war; ungeteilt fanden wir keine Spur von solchem Eingetommen. Schon bei den ersten Stationen jenseits der Grenze machte sich das militärische Element stark bemerkbar. Ist doch jene Gegend immer noch der wichtigste Punkt in der Besetzungslinie zwischen Deutschland und Frankreich. Eigenartig berührt es uns auch, daß wir uns in der Eisenbahn zum ersten Male in der Gesellschaft von mehreren „Rothosen“ befinden! Das waren also die Gestalten, von denen wir bislang nur gehört, und die wir nur aus Büchern näher kannten! Mit uns so größter Interesse betrachteten wir als geborene Soldaten die fremde Uniform und Bewaffnung, an der uns vor allem das Käppi, die Epaulettés und das eigenartige runde Seitengewebr auffielen. Um auf keine Weise von unseren Franzosen verstanden zu werden, verhandeltten wir diese äußerlich lebhaften und gefährlichen Befehlshaber in unserer guten alten plattdeutschen Mutterprache. Der französische Soldat ist, wie der ganze Volksschlag im allgemeinen, nur von mittelgroßer, aber kräftiger Statur. Er macht durchaus keinen, wie wir zu sagen pflegen, schneidigen Eindruck; die Uniform ist sehr weit und scheint fast nie recht zu passen. Doch daraufhin schon ein allgemeines Urteil über das französische Militär zu fällen, wäre entschieden etwas voreilig gewesen.

Nach einigen Stunden waren wir glücklich am Ziele in Dijon, unmittelbar an den fruchtbarsten Höhenjügen der Bourgogne. Die Stadt mit ihren 75 000 Einwohnern machte auf uns einen vortheilhaften Eindruck. Es ist doch ein ganz anderes Milieu, in das man als Deutscher und noch dazu als Norddeutscher verlegt wird! Die lebhaften Menschen, in

denen sich bei allen Bewegungen und Gesticulationen das leicht erregbare romanische Blut bemerkbar macht! Schon bei der Jugend fanden wir diese typischen Eigenschaften. Die Jungen sind gewiß nicht auf den Kopf gefallen. Als wir uns bei einem vielleicht sechsjährigen Bengel nach einer Strafe erkundigten, werden wir mit der größten Freundlichkeit zugleich von einem Vorstehler von Jhrasen und Fragen überhört, daß es uns manchmal schwer wird, dem Jungen Rede und Antwort zu geben. Der Deutsche ist in diesem Falle viel schwerfälliger, wortreicher und ruhiger. Unser kleiner Führer brachte uns glücklich bis vor die Tür der Akademie und war hochbedrückt, als er sich eine deutsche Zigarette anfechten konnte, die wir beim Passieren der Grenze glücklich gerettet hatten!

Nach den üblichen Formalitäten im Sekretariat, die natürlich nicht ohne eine gewisse Erleichterung unseres Portemonnaies vor sich gingen, gehörten wir zu der Schar der Ausländer, die sich südlichwärts dort eingefunden hatten. Wir waren vielleicht 12 bis 15 Deutsche, außerdem gegen 50 Vertreter der anderen Nationen. Die französischen Professoren gaben sich redliche Mühe, uns möglichst viel von esprit gauchois und feiner Sprache beizubringen; oft gelang es ihnen, oft aber auch nicht, besonders dann nicht, wenn andere Völker beim Vergleich mit dem esprit français allzu schlecht wegkamen!

Unser Hauptinteresse wandten wir dem uns so fremden Leben und Treiben des französischen Volkes zu. Man sieht gewiß viel vom Pariser Leben, aber ohne Frage wird diese Metropole wegen des internationalen Gesprächs mit Unrecht als Intereßpunkt von Frankreich hingestellt. Der universellste französische National-Charakter kommt ohne Frage viel deutlicher in einer Provinzstadt zum Ausdruck.

Zunächst galt es, sich umzugehören in Essen, Trinken und — Schlafen. Die Hauptabzettel wird in Frankreich bekanntlich gegen Abend eingenommen; um Mittag gibt es nur ein Frühstück. Die französische Küche ist ebenfalls von der deutschen sehr verschieden. In der Heimat Qualität, dort Quantität der einzelnen Gänge. All jene sogenannten Zwischen-, Vor- und Nachspeisen sind den Deutschen wenig willkommen. Ohne ein „kleines Helles“ ist bei uns ein Mittag kaum zu denken; in Frankreich wird man aber bald davon abkommen. Einmal ist die Preise für das französische „boe“ sehr hoch, und dann schmeckt es wie Wasser. Dafür bieten uns unsere Nachbarn aber einen vollen Ertrag in ihrem Wein, der gerade in der Bourgogne so prächtig munter und dort zum täglichen Brot gehört. Alle Welt trinkt neben dem vollverderblichen Wein den roten Burgunder. Die Arbeiter nehmen statt Kaffee ein Gemäß mit Wein zum Frühstück:

die französischen Bestrauten, die kommen, die Reservisten, die gehen, jeder von ihnen trägt seine Flasche Wein bei sich.

Mit dem Schlafen in Frankreich ist es auch eine eigene Sache. Zunächst muß man glücklich in die hohen Bettfedern hineingeklettert sein, erst dann kann man sich genauer nach der „Aufmachung“ umsehen!

Mit der guten deutschen Nachmittags-Zigarette ist es bei unseren Nachbarn ebenfalls schlimm bestellt. Frankreich ist bekanntlich das Land des Tabak-Monopols. Wie uns der Chef der Tabak-Manufaktur Dijons erzählte, nimmt der Staat durch dieses Geschäft täglich eine Million Francs ein! Sämtliche Kaufartikel und auch Hündchen werden in staatlichen Poreaus verkauft, die täglich bis nachts zwölf Uhr geöffnet sind. Der Hauptkaufartikel der Franzosen ist der teure Tabak, den sie in kleinen Päckchen (lange Pfeifen kennt man dort nicht) oder als selbstgebrachte Zigaretten rauchen, und zwar derartig leidenschaftlich, daß den Soldaten alle zehn Tage (statt drei Tage während) ein Käßchen Tabak (50 gr.) zuteilt. Nebenbei bemerkt, erhält der französische Soldat täglich einen Sous (zwei Centimes), gleich vier Pfennigen. Zigaretten werden weniger geraucht; wenn man eine einzigen machen anständige Zigarette rauchen will, muß man mindestens 20 Centimes dafür anlegen. Da nun außerdem der französische Tabak für uns Deutsche einen herben, bitteren Geschmack hat, ist man gut, sich für die Zeit das Rauchen ganz abzugewöhnen. Die Franzosen sind jedoch nicht wenig stolz, bei jeder Zigarette ihrem Vaterlande einen Tribut zu zahlen!

Im Allgemeinen hatten wir uns, ohne es zu ahnen, zu einer für das Studium recht passenden Zeit ins fremde Lager begeben. Es kamen erregte Tage. Zunächst beschäftigte der freche Diebstahl der Zecenda alle Gemüter. „Saben Sie die Zecenda nicht gesehen?“ das war damals vor der Marokko-Krise die Parole eines jeden Franzosen. „Unausdenkbar, ungläublich, aber wahr. Ein Jauberz, Dieb oder Verräther mußte sich diesen „Zbery“ erlauben haben,“ so schrieben die Zeitungen. Stille Ordnung, Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit in der Verwaltung des Louvre hatten diesen Diebstahl möglich gemacht. Die Direktoren wurden des Amtes entsetzt, das Personal zum Teil entlassen. Großenteils wird es an der so viel gerühmten und gepredigten „Arbeit und Gleichheit“ gelegen haben, die keinen Zwang, keine harte Aufsicht zulassen will. In den Bibliotheken wurde der Louvre nach deutscher Art bewacht, indem an Eingänge zwei Berliner Doppelreue aufgestellt waren, die jeden Besucher wühlerten. In der Akademie geben unsere Nachbarn Hiers zu, daß die von ihnen so verachtete Preußen-Disziplin „unter Umständen“ doch Wert haben kann!

Das französische Militär macht einen ganz anderen Ein-

baucher zahlen, nämlich 14 Bfg.; die übrigen 4 Bfg. seien für Meiermiete usw. zu rechnen.

Nach einigen Ausführungen der St.-M. Rufosjev und Lampe führt

St.-M. Winkler aus, den Installateuren würde eine erhebliche Naturerzuz berechtigt, wenn das Gaswert die Beheizung der Doppelleitungen zum Selbstkostenpreise ausführe. Er stellt einen Antrag, wonach die Ausführung der Arbeiten zum Selbstkostenpreise usw. gestattet sein soll.

Der Oberbürgermeister erwidert, von einer Konturng der Installateure könne keine Rede sein. Das Gaswert müsse einige Schloffer halten, die aber nicht immer voll beschäftigt werden könnten. Es sei deshalb erwünscht, daß sie beschäftigt würden. Das Publikum habe übrigens ein Interesse daran, daß diese Arbeiten möglichst billig ausgeführt würden. Die Stadt habe die Konumenten doch seiner Zeit zur Legung der doppelten Leitung veranlaßt, und deshalb müsse das Gaswert die Röhren auch mindestens zum Selbstkostenpreise besitzigen. Man werde mehr das Interesse des Publikums wahrnehmen, wenn man den Antrag des Magistrats annehme als durch Annahme des Antrages Winkler.

St.-M. Dandwardt ist im Gegensatz zu Herrn Winkler der Ansicht, daß das Gaswert die Hausleitungen unentgeltlich entfernen müsse.

St.-M. zum Bittel bittet um Auskunft darüber, ob durch den Preis von 10 Bfg. für Kraftgas der Selbstkostenpreis gedeckt wird.

Der Vorsitzende erwidert, in den Preis für Kraftgas reche man die Generalaufkosten nicht hinein.

St.-M. Holert schließt sich den Ausführungen des St.-M. Winkler an. Wenn das Gaswert die Arbeiten zu Selbstkostenpreisen ausführe, bedeuete das eine Erhöhung der Handwerker.

St.-M. Dr. Meyer fragt, weshalb man in den Preis für Kraftgas die Generalaufkosten nicht hineinrechne. Der Oberbürgermeister erwidert, das hänge mit der ganzen Betriebsweise zusammen. Man könne gar nicht von einem feststehenden Satz für Selbstkosten sprechen. Die Größe der Anlage bestimme sich nach dem Bedarf an Gas in den Hauptwintermonaten. Danach müßten auch die Generalaufkosten berechnet werden. Wenn man aber einmal die Anlage bestimme, habe man ein Interesse daran, daß sie auch zu anderen Zeiten möglichst voll beschäftigt werde. Das erreiche man zum Teil dadurch, daß man die Möglichkeit schaffe, möglichst viel Kraftgas abzugeben. Wollte man den Preis für Kraftgas erhöhen, dann erreiche man aber das Gegenteil. In

einigen Jahren wird niemand mehr einen Gasmotor brauchen.

Antrag 1 wird mit 13 Stimmen angenommen.

Der erste Satz des zweiten Antrages wird ebenfalls angenommen. Für den Antrag Winkler, wonach das Gaswert nicht berechtigt sein soll, die Arbeiten zu Selbstkostenpreisen auszuführen, stimmen 11 von 22 Stadtratsmitgliedern. Die Abstimmung muß in der nächsten Sitzung wiederholt werden.

Die Doppelmesser werden unentgeltlich entfernt. Die übrigen Anträge werden angenommen.

Die freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes

begeht am 27. und 28. April die Feier ihres 50jährigen Bestehens und beabsichtigt mit dem Fest die Verrückung von Übungen am Steigerturn zu verbinden. An der Veranstaltung wird eine größere Anzahl von auswärtigen Wehren teilnehmen. Der Steigerturm soll auf dem Pferdemarkt errichtet und später wieder weggenommen werden. Dafür werden 300 M. beantragt, die bewilligt werden.

In Verbindung hiermit bringt der Vorsitzende

erhebliche Beschwerden gegen die hohen Brandoffenbeiträge, die in diesem Jahre erhoben worden seien, vor. In der engeren Stadt habe der Versicherungswert der Häuser 52, 57, 59 und 62 Millionen Mark betragen, die Brandoffenbeiträge 126 000, 132 000, 117 000 und 178 000 M. Es wurden erhoben 2 1/2, 2 1/2, 2, 2 pro Mille außer den Zuschlägen. Redner hat Erfindungen darüber eingebracht, wie sich das Verhältnis bei privater Versicherung gestellt haben würde, und da hat sich ergeben, daß der Satz im Durchschnitt 1 1/2 pro Mille betrage. Für 62 Millionen habe man also zu bezahlen 93 000 M. Hingegen komme aber, daß man bei privaten Versicherungsgesellschaften für vier Jahre bezahle und für fünf Jahre versichert sei. Man habe also bei ihnen für fünf Jahre 372 000 M. zu zahlen. An die staatliche Brandkasse habe man aber fürs Jahr 178 000 M. bezahlt, das mache in fünf Jahren 890 000 M. In dem Zeitraum zahlte man also 518 000 M. zu viel oder jährlich über 100 000 M. hört, hört! Solche Zustände seien auf die Dauer nicht zu ertragen, und es müsse unabweisend ausgesprochen werden, daß große Unzufriedenheit darüber herrsche, daß eine derartige Benachteiligung der Stadt zugunsten des Landes statfinde. (Zehr richtig!)

Der Oberbürgermeister führt aus, daß auf das schlechte Verhältnis in den Landtagsverhandlungen immer wieder hingewiesen worden sei, aber ohne Erfolg. Das Prinzip der Gehaltsklassen müsse bei allen Tingen die Weiterausgebaut werden. Andererseits habe das Geheiß aber auch Verbesserungen gebracht. Wenn die Summe im letzten Jahre so hoch gewesen sei, sei das eine Folge des unglücklichen Brandjahres gewesen. Redner ist auch davon durchdrungen, daß die staatliche Brandkasse von der Bildfläche verschwinden müsse, wenn sie nicht konkurrenzfähig sei. Eine ungläubliche Härte bedeute es ja auch für Käufern, das bisher von dem Geheiß nicht getroffen wurde, in Zukunft aber darin einbezogen werden solle. Wenn die Kasse bestehen bleiben sollte, müsse sie den Befähigungsnachweis liefern.

St.-M. Dandwardt klagt über die Höhe des an die Tagatoren zu zahlenden Betrages. Er habe vor einiger Zeit einen Brandschaden in Höhe von 1100 M. gehabt. Dafür habe er erst 18 M. und nachher noch 27 M. an die Tagatoren zahlen müssen.

St.-M. Winkler teilt mit, daß Verionen aus Schleswig-Holstein in einem Schreiben an ihn über die schlechten Verhältnisse der dortigen Landesbrandkasse, an die 58 Bfg. pro Mille zu zahlen seien, geklagt hätten, aber im Gegensatz zu uns seien sie glänzend gestellt.

St.-M. Daake führt aus, es sei ja richtig, daß für 1912 außerordentlich hohe Beiträge zu zahlen seien, aber das komme daher, daß es das brandreichste Jahr gewesen sei, das je dagewesen sei. Es sei nicht damit zu rechnen, daß der diesjährige Satz ein normaler Satz sein werde. Im letzten Jahre hätten alle Versicherungsgesellschaften ungünstig gearbeitet; bei uns sei das doppelt unangenehm empfunden worden, weil wir keinen Referensbeson haben. Das Verhältnis zwischen Stadt und Land sei noch nicht richtig geregelt. Jedenfalls habe man aber schon etwas durch die Schaffung der Gehaltsklassen erreicht. Nach dem alten Geheiß würden 3,40 M. pro Tausend zu haben gewesen sein.

Der Vorsitzende dankt Herrn Daake für die Mitteilungen.

Der Magistrat beantragt: Der Gesamtschubrat wolle zur Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder der Kommission zur

Prüfung der Wohnungs-Mietwerte

einen Betrag bis zu 240 M. bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

In zweiter Lesung

werden die Beschlüsse vom 6. Februar, betr. Grundrenten

druck, als das deutsche. Es geht insofern der „Brüderlichkeit“

bei untern Nachbarn auf diesem Gebiete viel gemühter zu. Heißt es bei uns: „Du Weibel, Herr Unteroffizier!“, so hören wir drüben das weit freundlicherere „Oui, mon Caporal!“. Das Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen ist viel weniger ausgeprägt, der Unterschied viel geringer, so daß im ersten Augenblicke diese „Brüderlichkeit“ nachahmenswert zu sein scheint. Es liegt jedoch nahe, daß es unter diesen Verhältnissen leicht zu Achtungsbeziehungen und Ungehorsam kommen kann. So befragte sich in einem Artikel der „France militaire“ der Kommandant von Lyon über die mangelhaften Ehrenbeziehungen der Soldaten; es sollte ferner in den Regimenten darauf hingewiesen werden, daß die Mannschaften nicht „jeunee laus und Feiste“ rumpelnd auf der Straße zu treffen seien. Von ganz ähnlichen Szenen waren wir öfters Augenzeugen; sie mühten uns als gebiente Soldaten, die deutsche Disziplin gewöhnt, um so mehr überraschten. Auf den französischen Korporalhöfen sieht es ähnlich aus wie bei uns; aber überall fehlt der ausgeprägte Unterschied in den Rangstufen. Das Präsentieren der Posten vor Offizieren kennt man ebenfalls nicht. Im Felddienst und Marsch kommen wir keine wesentlichen Unterschiede von unserem Militär feststellen. Anders sieht es mit der Musik. Die französischen Kapellen bezeichnen uns als feineswegs. Die Befehle ist eine ganz andere. Die Musikinstrumente sind nach unserem Gesdamm so stark vertreten; es fehlt die volle, abgerundete Wirkung des Ganzen, das harmonische Zusammenpiel. Es entspricht auch nicht unserem Gesdamm, wenn j. B. bei einem Militärkonzert im Freien, d. h. ohne Pavillon, Gello und Geigen verwendet werden. Die französische Militär-Musik hat besonders insofern der regelmäßig wiederkehrenden farbigen Hörner-Signal-Partien immer etwas Aufregtes, Lebensnerven in sich. Das entspricht aber wieder ganz dem lebhaften Naturell der Menschen, die sich schneller bewegen, und so ist denn auch das Marschtempo viel rascher und unruhiger, nach unserer Ansicht unnatürlich, der Marsch als solcher ein „Anie-Marsch“. Was überhaupt die Musik betrifft, so scheint es, als ob die Franzosen sich dieser Kunst nicht so eifrig widmen, wie j. B. die Deutschen. Der Klavierunterricht unter der Jugend sieht gerade nicht in hoher Blüte, was vielleicht auch daran seinen Grund hat, daß für jedes Piano eine Steuer erhoben wird. Von den übrigen direkten Steuern übertrifft uns besonders die Abgaben für Türen und Fenster. Ohne Unterschied der Größe haben die Hausbesitzer danach für jede Oeffnung in ihrem Hause, für jedes Tor eine bestimmte Summe jährlich zu entrichten, die nach unserem Gelde zwischen 1,75 und 2,50 Mark schwankt. Fahrbräder sind ebenfalls steuerpflichtig.

Bald kamen die kritischen Tage des September. Unsere Maßregeln nahmen wir regelmäßig in einem Kreise junger Franzosen, mit denen wir bald gut fertig wurden. Auf diese Weise war uns die beste Gelegenheit geboten, die Stimmung drüben kennen zu lernen. Der Diebstahl im Louvre war vergessen; Frankreich und Deutschland, Cambon und Kiderlen wurden Tagesgespräch. Es waren nun gerade keine Schmeicheleien, die wir dort zu hören hatten. „Frankreich wartet nun auf den Krieg; alles ist bereit. Ohne Frage werden die Deutschen, besonders die Preußen, in Grund und Boden geschlagen. Die französischen Aeroplane tun schon das Ihrige. In Berlin gibt es eine allgemeine Revolution, der Kaiser und seine ganze Familie wird „fliegen“ (sautera), und dann ist die lang ersehnte „republique allemande“, das einzige wahre Gut, da! Diesen schnellen Verfassungsverwechsel wechselten uns unsere Nachbarn, indem sie ihre eigene Geschichte auf die deutsche anwandten.

Es wäre nun nutzlose Mühe gewesen, wenn wir versucht hätten, unsere Freunde eines Besseren zu belehren. Wir antworteten nur das eine, daß der Deutsche zu einem Republikaner nicht geschaffen sei; im übrigen empfahlen wir ihnen, sich zu beruhigen und abzurufen. Alles Andere werde sich schon finden.

In der Presse ging es in dieser Beziehung natürlich auch hoch her. Ein französischer General beschäftigte sich auf 73 Druckseiten in einer Broschüre über die gefährliche Frage: „Müssen wir uns vor Deutschland fürchten?“ Der Gedanke ist: Wir brauchen nicht „danke“ zu sein; wenn es Krieg gibt, ist Deutschland unrettbar verloren; die deutsche Armee ist nur eine Armee des Wajfs. Unsere lehrbühigen Landeskunde von der Schwärze des Nachbarn überzeugt zu haben, das ist der Zweck dieses Buches.“ (Vgl. Nachr. v. 3. Sept. 1911.)

Ein würdiges Pendant bildet eine Schrift von einem aktiven Oberst: „Das heilige Frankreich in den Kriegen von 1870/71.“ Der Titel sagt genug! Überall der eine Gedanke schwarz auf weiß: Deutschland von Frankreich, England bezw. Rußland besiegt und Republik.

Daß es tatsächlich mit Deutschland immer mehr bergab geht, suchten die Weisheitler mathematisch zu beweisen. „Prophetenungen an den Kaiser von Deutschland“, so nannte man eine recht amüsante Rechenaufgabe. Danach soll um 1840 der damalige König Wilhelm einer Bahrtogetier folgende Fragen vorgelegt haben: 1. Wann komme ich zur Regierung? Sic antwortete: 1849. 2. Wann wird das Deutsche Reich gegründet? Antwort: 1871. (Man kommt zu dieser Zahl, indem man die Quersumme von 1849 = 22 zu 1849 addiert.) 3. Wann sterbe ich? Antwort: 1888. (Addiere die Quersumme von 1871 zu 1871.) 4. Wann geht das Deutsche Reich zugrunde? Antwort: 1913. (1888 + 1 + 8 + 8 + 8 = 1913.) Der „Bis“ lächelt mit den Worten: „Die ersten drei Bahrtogetier sind eingetroffen, also — —“ Die Rechnung stimmt ganz genau, aber sie ist leider ohne den Witz gemacht!

Auf einem großen fliegenden Blatte war ein Stimmungsbild aus den beiden Heerlagern abgebildet, nach dem die Deutschen aus der Nervosität gar nicht herauskommen. Es trug die Ueberschrift: „Die beiden Seiten der Grenze. Hier die Müde und Aufblühigkeit, dort die leeren, nichtslagenden Drogen.“ Auf der einen Seite sah man einen deutschen Militär in Helm und Panzer, jähmlichend in der Rechten ein Weidhündel schließend und mit draghenden Widen nach Frankreich hinstürmend. Jenem stand ein bescheidener kleiner französischer Infanterist, sehr zufrieden auf seine Hüfte gestützt. So fühlen sich unsere Nachbarn wieder ganz in Sicherheit, vollkommen vorbereitet auf alles, was nur kommen mochte. Wir müssen dabei an die Zeit vor 40 Jahren denken, wo ja eine entsprechende Stimmung und Siegeszuversicht herrschte; es kam damals nur anders, als man dachte. Wie es jetzt im Ernstfalle ausgehen, zu welchem Ende es geführt hätte, darüber haben wir unseren Freunden keine bestimmte Antwort geben können. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Wie bewegt waren dann jene Tage der höchsten Begeisterung und der tiefsten Nationaltrauer. Am 4. September die große, einzig in der Welt dastehende Flotteparade im Hafen von Toulon, dann einige Tage später das erschütternde Nationalkundgebung der „Liberte“. Verwirrende Stimmen hörte man überall. Weshalb mußte gerade Frankreich diese schrecklichen Tage erleben? War doch erst am 12. März 1907 die „Jena“ in demselben Hafen gesunken! Wer trug die Schuld an diesen Ereignissen? Zuerst hieß es, der leichten Entzündbarkeit des Manöverpulvers sei alles zuzuschreiben, mit anderen Worten, einer solchen Parlament. Aber allmählich kamen doch andere Stimmen durch, die von einer Lobberwirtschaft an Bord der „Liberte“ zu berichten wußten. Es wurde festgestellt, daß manche Matrosen vorher von einer abgemachten Sache gewußt hätten. Anschläge und Warnungen seien hier und dort auf Deck verbreitet worden. Tatsache ist, daß weder der Kommandant noch sein Stellvertreter zur Stunde der Explosion an Bord waren. In den Befehlshabern wurden falsche Eintragungen festgestellt. Offiziere und Mannschaften waren aus ihrer Befugung gehörig angezogen, obgleich sie längst abkommandiert waren, umgekehrt fehlten manche Namen herer, die wirklich zur Besatzung gehörten.

So kam es, daß Soldaten als „tot“ gebucht wurden, die auf einem anderen Schiffe ihrem Schöpfer dankten.

Dion — wer denkt bei dieser Dialekt nicht auch an unsere Rede von D., das einzige Feldzeichen, das 1871 in französische Hände fiel? In einem kleinen Nationalfesttage schloß sich daher ein Sonntag, an dem wir Deutsche mit einem großen Vorbertrag zum Centmal der vier hinausprägten. In der Ebene, vielleicht 10 Minuten vor den Toren Dijons, beendete ein einfaches Steinkreuz jene Stelle, wo die Fahne des pommerischen Regiments, unser Leichen verfiel, von den Franzosen Garibaldi gefunden wurde. Es ist nun sehr interessant, von den Einheimischen sich erzählen zu lassen, wie dieses Feldzeichen von den Franzosen erlangt sein soll! In den Bilder-Milieu's Dijons bemerkt man oft eine Darstellung dieses hitigen Kampfes, in dem ein Franzose dem deutschen Fahnenträger das Feldzeichen aus den Händen reißt!

Die Polizei Dijons hatte uns unter folgenden Bedingungen die Wallfahrt gestattet: 1. Ohne Fußweiser zu erregen, zum Centmal zu gehen. 2. Keine schwarz-weiß-rote Schleife am Kranz zu befestigen. 3. Am Centmal keine Reden zu halten, keine Lieder zu singen. Letzteres wurde uns natürlich sehr schwer; aber wegen der anwesenden Polizei und der Presse war es geraten, in den vorgezeichneten Grenzen zu bleiben. Einige passende plaudernde Worte taaten aber das Abtrage.

Was die allgemeine Stimmung des französischen Volkes gegen Deutschland betrifft, so kommen wir nur allzu deutlich fühlen, wie mächtig unsere Nachbarn die Zeit von 1871 noch in den Knochen liegt. Unermüdet arbeiten sie seit den 40 Jahren unter Aufwiebung der größten Opfer an der Vorbereitung des Hebankrieges mit Deutschland. Vor allem wird natürlich der Jugend gelehrt. Als Beispiel folgendes: Illustrierte Postkarten-Serien veranschaulichen die alte und die neue Zeit. Ein Kreis ist abgebildet mit einem heldischen Napoleon I., vor ihm steht ein jehnjähriger Junge, der in langen Beinen schwärzen läßt; die heutige Schmach aber zerschüttelt und die damalige Zeit wieder erleben zu lassen. Derartige Erinnerungs-Serien gab es in den verschiedensten Formen. Wir hatten Gelegenheit, die Volksstufen Dijons zu besuchen. Auf der Landkarte ist Elsas-Lothringen in der Regel durch einen Strich in der Farbe Frankreichs vom übrigen Deutschland getrennt. Die rechtmäßige natürliche Grenze ist der Rhein, der von den Kindern zusammen mit den französischen Flüssen genannt wird. Bismarck gilt als Verräter Frankreichs. Für uns war es oft gefährlich, diesen Namen in Gegenwart von Franzosen zu nennen! Mit einem gewissen Anfluge von Spott und Verhöhnung meinte gelegentlich ein Franzose, daß Bismarck doch kein Bismarck sei!

Unter uns Ausländern wurde die deutsch-französische Kriegsfrage natürlich auch lebhaft erörtert. Die Parteien hatten sich rasch gebildet. Engländer, Russen und Schweden hielten treu zu Frankreich, Italien und Schweiz blieb auf unserer Seite! Ta kam plötzlich der Robilmachungs-Befehl für unsere italienischen „Annominationen“, und so kam man es sich wohl erklären, daß auch wir auf alles gefaßt waren, besonders, als es hieß: Die Italianen haben bei Luneville die Grenze überschritten! Es war jedoch viel Earm um nichts, eine Nachrich, die in den erregten Gemütern sofort Glauben fand, und es ist wohl sehr fraglich, auf welcher Seite die Aufregung größer war, haben oder drüben.

Die Zeit unseres Aufenthalts in Frankreich wird bei all den erregten Tagen rasch verstrichen, und wir konnten diesmal noch friedlich dem Lande wieder den Rücken kehren, nachdem wir manche lehrreiche und interessante Erfahrung gemacht. Vor allem aber waren wir überzeugt, daß der Revanche-Gedanke bei unseren Nachbarn stärker ist als je zuvor, und daß es nur eines Anstoßes bedarf, um die Flamme zur Entzündung zu bringen. Wann wird die Grenze wieder überschritten, ist daher nur eine Frage der Zeit. Dann aber wollen wir ganz in die Fußstapfen unserer Vater treten und das Weiter dem Gescheide anheimstellen.

zu Straßengerechtigungen von dem Grundstück Nr. Kirchenstraße 6, Roggenmannstraße 18, Durgstraße 9 beschloffen.

Der Fabrikant Ernst Högl in Weichsel hat der Stadt den größten Teil seines wechlich an den Friedrich August-Platz angrenzenden, nördlich der Eisfässerstraße gelegenen Grundbestandes zum Kaufe angeboten. Der Magistrat hält im Einverständnis mit der Beschickungskommission den Erwerb des etwa 57 Ar großen Areals, das neun Baupläne umfaßt, für erwünscht. In dieser Gegend wird dies an einem öffentlichen Platze günstig belegene Grundstück zur Errichtung eines Schulgebäudes, das gut zu verwenden sein. Högl will diesen Komplex gegen einen Preis von 5 M das Quadratmeter und das umliegende Straßennetz unentgeltlich abtreten, falls die durch den Ausbau der Straßennetze erwachsenden Kosten von der Stadt getragen werden. Für den nördlich der Straßen 71 bis 78 vor den Doodbüden und Stieglitzern gelegenen Streifen von etwa 210 Quadratmetern Größe fordert Högl eine besondere Entschädigung von 500 M.

Der Magistrat empfiehlt die Annahme des Angebots, was geschieht.

Der Stadtrat beschließt einen Grundaustausch an Weidamm.

Pensionierung des Polizeiwachmeisters Büntjen.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle sich mit der Pensionierung des Polizeiwachmeisters Büntjen zum 1. Mai d. J. einverstanden erklären und ihm unter Anerkennung seiner langjährigen Dienste eine Pension von jährlich 3195 M bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Anstellung eines Polizeikommissars.

Der Magistrat schlägt die Einrichtung der Stelle eines Polizeikommissars zum 1. Mai d. J. vor. In diesem Zeitpunkt scheidet der Polizeiwachmeister Büntjen aus dem Dienste, und der dadurch veranlaßte Stellenwechsel bei der städtischen Polizei bietet eine passende Gelegenheit, die vorgeschlagene, im Magistrat seit Jahren vielfach erwogene Neuregelung des Dienstes einzutreten zu lassen. Der Polizeikommissar soll die unmittelbare Dienstaufsicht über die gesamte Schutzmannschaft ausüben, im Besonderen den Kriminaldienst teils selbst ausüben, teils beaufsichtigen, und für die Ausbildung und Weiterbildung der Schutzleute sorgen. Es wird vorgeschlagen, die Stelle mit einem Gehalt von 2400 M bis 4800 M auszufüllen. Die Befolgung würde dann etwas niedriger als in Preußen und Bremen sein.

St. M. Schwender ist gegen den Antrag, so lange die Polizei-Kostenfrage nicht erledigt ist. Von unseren Schutzleuten seien dauernd 5 bis 6 Beamte für die Staatsanwaltschaft als Kriminalbeamte tätig, und jetzt sollten der Stadt wieder neue Kosten aufgeladen werden, ohne daß der Staat einen Teil davon trage. Er sei dagegen.

St. M. Haake sagt, die Vorlage sei sehr dürftig begründet. Vor allen Dingen sei daraus nicht zu ersehen, ob der Kommissar für Büntjen ange stellt, oder ob eine ganz neue Stelle geschaffen werden solle. Weiter seien die Gehaltsföge nicht klar. Die Kriminalbeamten erhalten 300 M Zulage und Kleidergeld. Er möchte gern Aufklärung darüber haben, ob diese Zusätze auch für den Kommissar in Aussicht genommen seien. Er sei auch der Meinung wie Herr Schwender, daß man sich nicht mehr Kosten aufladen lassen solle. Jedenfalls müsse erst das Polizei-Kostengesetz geregelt werden. Weiter

sei die Meinung verbreitet, daß ein junger Gendarm in unsere Kriminalpolizei übernommen werden solle. Es möge ja nicht jeder Schutzmann für diese Tätigkeit geeignet sein, aber unter der großen Zahl von Schutzleuten dürften doch wohl einige zu finden sein. Redner hält die Angelegenheit für zu wenig geklärt und spricht sich deshalb für Vertagung in einer Kommission aus, die gleich die ganze Polizei-Angelegenheit einer Prüfung zu unterziehen hätte.

St. M. Pophanfen kann sich für die Vorlage nicht erörtern. Unsere Polizei habe bisher ganz gut funktioniert und die Verbrechen schnell erledigt. Redner hat in einer Großstadt einmal einen Kommissar beobachtet und dabei gemerkt, daß der Herr groß im Aussehen sei. Für's Aussehen aber sind die Oldenburger nicht! (Heiterkeit.)

Der Oberbürgermeister erwidert Herrn Haake, daß es sich um die Schaffung einer neuen Stelle handelt. Nach den Beratungen im Magistrat sei man zu dem Resultat gekommen, daß ein Bedürfnis dafür vorhanden sei. Es könne jetzt nicht genügend für die theoretische Ausbildung des Nachwuchses gesorgt werden, außerdem litten die Bureauarbeiten oft unter dem Mangel eines Kommissars. Eine Kleidergeld- und Kriminalzulage sei für den Kommissar nicht in Aussicht genommen.

Der Vorsitzende schloß sich den Ausführungen von St. M. Schwender und Pophanfen an. Er ist nicht für Kommissionsberatung, sondern für Ablehnung.

Der Oberbürgermeister spricht seine Freude darüber aus, daß die Tätigkeit der Zeugmannschaft anerkannt wird. Immerhin befindet sich an der bezeichneten Stelle aber noch eine Lücke, die ausgefüllt werden müsse. Hieran schließt sich eine grundsätzliche Auseinandersetzung darüber, ob das Polizeiwesen Sache der Gemeinde oder des Staates ist.

St. M. Neumeyer ist grundsätzlich für die Einrichtung der Stelle, kann heute aber aus verschiedenen Gründen nicht dafür stimmen. Er möchte auf eine Sache, die von Herrn Haake bereits angeschnitten ist, wieder zurückkommen. Es soll in Aussicht genommen sein, einen jungen auswärtigen Beamten in den Kriminaldienst zu übernehmen gegen Gewährung der sog. Kriminalzulage, die 300 M beträgt. Unter der Zeugmannschaft sind zweifellos tüchtige und befähigte Beamten, die mit diesem Dienst beauftragt werden könnten. Es muß den ganzen Stand verlegen und die Dienstfreudigkeit wesentlich beeinträchtigen, wenn derartig mit ihnen verfahren wird. Es sei dringend erforderlich, daß ein hiesiger Beamter in die frei werdende Kriminalstelle eintritt.

Der Antrag des Magistrats wird einstimmig abgelehnt. (Heiterkeit.)

Gesuch älterer Lehrer.

Hierauf beschäftigt sich der Stadtrat längere Zeit mit dem Gesuch sieben älterer Lehrer an den Mittelschulen um Bewilligung einer Gehaltszulage. Die Lehrer, die an den Mittelschulen fremdsprachlichen Unterricht erteilen, erhalten eine Zulage von 400 M. Dadurch fühlen sich einige Lehrer benachteiligt. Sie haben die Umgestaltung der Mittelschulen mitmachen, sich in neue Unterrichts-fächer hineinarbeiten müssen und. Sie glauben, daß der Dienst, den sie der Schule leisten, ebenso hoch zu veranschlagen ist, wie der fremdsprachliche Unterricht.

Der Oberbürgermeister führt aus, man habe sich schon längere Zeit mit der Angelegenheit beschäftigt und sei nach gründlicher Prüfung zu dem Resultat ge-

kommen, daß man dem Stadtrat die Berücksichtigung bez. Gesuchs nicht empfehlen kann.

Es erzieht eine längere Debatte, in der zunächst St. M. zum Vortritt für die Petenten eintritt. Dann nimmt St. M. Schwender für sich selber an. St. M. Bultfeger geht ausführlich auf die Angelegenheit ein und macht schließlich einen Vermittlungsvorschlag, indem er beantragt, das Höchstgehalt der in Frage kommenden sieben Lehrer um 300 M zu erhöhen. Der Oberbürgermeister warnt vor solcher Gelegenheitsgeheißung. Das Gehaltsregulativ sei mit vieler Mühe ausgearbeitet worden und könne doch nicht so ohne Weiteres über den Haufen gestoßen werden. St. M. Schwender er beantragt, dem Wunsche der Lehrer zu entsprechen, also ihnen gleich eine Zulage von 300 M zu gewähren. St. M. Nanke setzt auseinander, daß es sich nicht um die finanzielle Seite der Sache handelt, sondern die Lehrer sehen es als Ehrensache an, indem durch Erfüllung ihrer Bitte zum Ausdruck gebracht wird, daß ihre Tätigkeit an der Schule nicht geringer bewertet wird, als der fremdsprachliche Unterricht. Redner wünscht in Verbindung hiermit Auffklärung über folgenden Punkt: Es sei jederzeit beschloffen worden, daß den Lehrern, die bis Ostern 1913 ihre Prüfung im fremdsprachlichen Unterricht befehlen und ihn erteilen, 200 Zulage erteilt werden. Das gelte aber nicht. Der Oberbürgermeister erwidert, zunächst müßten doch einmal die Vorbereitungen erfüllt werden, und zwar müßte die Prüfung beibehalten und Unerteilt erteilt werden. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß die Harmonie des Gehaltsregulativs leicht gestört wird. Wenn man dem Wunsche der Petenten entspreche, könne man gar nicht absehen, welche Konsequenzen das nach sich ziehe. Der Antrag Bultfeger wird abgelehnt, ebenso der Antrag Schwender.

Straßenschilder.

St. M. Olmann macht darauf aufmerksam, daß an den Straßen im Stadtgebiet, die einen anderen Namen und andere Nummern erhalten haben, die betr. Schilder noch nicht angebracht seien. Die Anwohner könnten so ihre eigenen Wohnungen oft nicht finden. (Schalldene Heiterkeit.)

Der Oberbürgermeister erwidert, die Schilder sollten so bald wie möglich angebracht werden.

Klagen über den Damm.

St. M. Tackwardt fragt an, wann Baupläne am Weidamm verkauft werden sollen. Weiter sagt Redner darüber, daß die Zigarettenlage immer noch nicht aufgehört hat und der Platz unter unglücklichem Schmutz leidet. Stadtbaurat Koch erwidert, zunächst müßte die Kanalisation am Weidamm beendet sein, dann könne man an den Verkauf von Grundstücken denken.

St. M. von Busch nennt den Platz einen Schandfleck Oldenburgs. Man finde dort große Wasserläden und alles mögliche Zeug. Man möge den Platz doch wenigstens etwas bereinigen und in einen ansehenswürdigen Zustand versetzen.

Der Oberbürgermeister hofft, daß sich die Wünsche erfüllen lassen.

St. M. Nanke fragt an, wann das Haus auf dem Spielplatz an der Haarenstraße errichtet wird.

Der Oberbürgermeister erwidert, es werde in diesem Jahre gebaut werden. Das sei von vornherein in Aussicht genommen worden. Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

Ohm bist du schummelst du - freißst Wohlkoffen. Ohm freißst du ist du un wissen sonderwohl Wohlkoffen. Ohm un wissen sonderwohl nicht Wohlkoffen.

Ihr Jofoll mußt's!

Hausfrauen!
welche meine
Delikateß-Süßrahm-Margarine,
Marke „Wunderbar“, à Pfd. 1.00 M.,
keinen und bereits im Haushalt verwendet haben, nehmen zum
Sachen des Festhaltens nur noch diese. Und mit Recht, denn
Marke „Wunderbar“
ist das Beste, was als Butterersatz hergestellt wird und wird von
keinem anderen Fabrikat übertroufen.
Im Aussehen, Geschmack und Aroma gleicht sie völlig
feinster Butter.
Gerne empfehle meine Spezial-Marken in Süßrahm-Margarine
Silia Pfd. 80, u. Kieler Stolz Pfd. 90,
sowie die Konsummarken,
à Pfd. 55, 60 und 70 Pfg.
Sämtliche Qualitäten sind stets in feinsten und frischesten
Zustand vorräthig.
Hermann Weichert Nachfg.,
Inh.: Ernst Kock,
Pöngelstraße 32. Gerurusl 195.

Zu verleihen.
Geld-Darlehen ohne Bürgsch. Nat. rec. u. Schnell. Selbst. Schloß, Berlin. 44, Köhlerstr. 8, Rückporto.
Geld-Darlehen ohne Bürgsch. 5 Pr. Zins, ratenw. Rück. vom wirtl. Selbstgebr. Schloß, Berlin-Gh. 67, Lehmannstr. 19.

Anzuleihen gesucht.
16000 M Hypothekengelder (auch in Teilbeträgen) sucht Beamter zum 1. Mai für Haus (Stadt Oldenburg).
Angebote unter E. 282 an die Expedition dieses Blattes.

Verloren.
Verl. Portemonnaie n. Zins. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Filiale, Langstraße 20.

Miet-Gesuche.
Untermiethung für sofort gesucht. Offerten an Eisingerstr. 20, Meiner, Stau.

Gef. mündl. z. 1. Mai keine Wohnung für Mutter mit erw. Tochter. Off. N. 425 Langstr. 20.
Zu verm. 1. u. 2. April l. Ebdg. möbl. Zimmer, ev. n. vollere Pension. Off. n. Preisang. unter E. 282. Parhave.

Gesucht zum 1. Oktober 1912 in Rastde oder Umgebung von Osterhofen Ehepaar eine 4-5 raumige Wohnung mit elektr. Licht, Stall und groß. Garten. In Preise bis zu 300 M. Off. bis zum 10. April um. E. 283 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
zum 1. Mai möbl. Zimmer mit Bett, mögl. mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe unter N. 11. 20 Delmenhorst postlag.

kleine Wohnung n. Stall, ev. auch m. K. Bad, v. bald zu mieten. in bewohnter Gegend. Off. um. E. 275 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Eg. Etage, 3 St. u. 3 B., ev. K., Bad, ist z. 1. Mai an ruh. Bew. z. verm. Sonnenstr. 17.

1 oder 2 junge Leute erhalten Wohnung, ev. mit Pension. Katenstraße 67 11.

z. v. z. 1. Mai e. schöne ger. Unterv. l. Saarentor. Off. n. N. 427 Filiale, Langstraße 20.

Zu verm. 1 Zimmer mit Bett. Herdenmarkt 1.

An verkehrsreicher Straße Laden mit Wohnung, der sofort oder bald sehr preiswert zu vermieten. Offert. um. E. 282 an die Exped. d. Bl.

Bücherstube. Zu verm. meine in Petersh. (Waldstr.) belegene Stelle zum 1. Mai.

Wine Wodemann.
Anständiger Jung. Mann erb. Logis. Karmelstraße 1.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. Hiegelstraße 33.

z. v. v. 1. April ev. hdb. hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 Herren. Näheres in der Expedition dies. Blattes.

Näheres in der Filiale der Kadz., Radorffstraße 128.

Mittagsstisch 65 S. Markt 22.

Zu verm. z. 1. April ev. hdb. hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 Herren. Näheres in der Expedition dies. Blattes.

St. Ebdg. Monat 7 M. bei 12.30 M. a. 1 bis 2 Per. Näheres in der Filiale, Langstraße 20.

Zu vermiet. Stube mit Bett. Katenstraße 3.

Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres daselbst.

Bureauvorsteher
mit guten Empfehlungen sucht unständehalter Stellung, am liebsten Lebensstellung. Eintritt evtl. sofort. Gefl. Offerten um. E. 291 an die Exp. d. Bl. erb.

Für Landwirte! Habe Pferde- u. Ackerdienst, Schweizer, Sommerarbeiter, verb. Annet und Wagd, viele Jägerarbeiten.

Fris Dieberichs, Bremen, Vornstraße 42, gewerbesmäßiger Stellenvermittler. Fernspr. 3342

Netzen bei Oshu. Suche für meinen Sohn noch eine

Lehrlingsstelle
in einer Schwarz- und Weißbrotbäckerei. Näheres bei Gauwitz Auenen.

Suche für meinen 16jähr. Sohn

Lehrstelle
als Schlosser oder Mechaniker. Offerten unter E. 290 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht für ein im landwirtschaftlichen Haushalt erfah. renes

junges Mädchen
wird gute Stellung gesucht bei Familienanfang und Gehalt. Gt. Färder, Auhl.

Diese rühmlichst bekannten Margarine-Spezial-Marken werden infolge ihrer unübertrefflichen Qualität von Millionen deutscher Hausfrauen für Tafel und Küche sowie zum Baden anstatt teurer Naturbutter verwendet.



„Unerreicht“

die allerfeinste Qualität
nach neuestem Verfahren hergestellt
à Pfund Mk. 1.— in Original-Kartonpackung.

„Clever Stolz“

vollkommener Ersatz für
feinste Molkerei-Butter
à Pfund 90 Pfg. in Original-Kartonpackung.

„Vitello“

bester Ersatz für
feinste Tafel-Butter
à Pfund 80 Pfg. in Original-Kartonpackung.

Verlangen Sie obige 3 Marken in Ihrem eigensten Interesse nur in Original-Kartonpackung — alsdann Sie dieselben stets echt erhalten werden.

Eigentümer a. a. S. i. Oldenburg w. 1. Filiale z. übernehmen. Off. u. N. 100 bet. Jeder erh. Juw. verk. Mann, 35 J. a., alt, Handwerker, sucht 1 halbe od. ganze Tage Beschäftigung, Einkünfte o. dergl. la. Zeugnisse vorh. Off. unter Z. 246 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Jg. Mann in gesetzl. Jahren, mit Kenntn. i. Stenogr., Maschinenschr., Korresp., Buchf., sucht hier od. ausw. Stellung, a. l. a. Vaertr. Deri. sucht sich vor feiner Arbeit. Off. unt. Z. 272 an die Exp. d. Blatt.

Offene Stellen.

Männliche.
Per 1. Mai ein zuverlässiger **Hausbursche.**
Buchhandlung Segelfen, Kaminoply 2.
Gesucht auf sofort ein **tüchtiger Dekonom**
zur Verwaltung einer größeren Kantine und eines Beamten-Kassinos. Nur erstklassige, freib. sachliche wollen sich melden unter Z. 284 an die Expedition dieses Blattes.
Strandhausen i. Old. Suche auf sofort einen **Gehilfen,**
B. Reuter, Zattler und Tapezier.

Stellung als Buchhalter. Sehr. B. Verwalt., erhält man n. lutz. gründl. Ausb. Wsch. ca. 1600 Bes. vert. Prop. ret. Dr. Köster, Zeitungs-Bl. 69.

Bremen. Ges. auf gleich ein **Hausdiener, sowie ein Zimmermädchen.**
Hotel Solpis, Köhler, 25.

Neuhof bei Brake. Gesucht zum 15. April ein **tüchtiger Gehilfe**
für Weiß-, Schwarzbrot- und Kuchenbäckerei, Tagesarbeit mit Kraftbetrieb. Georg Hofe.

Badhorn i. O. Gesucht auf sofort oder später ein **Bäckergehilfe.**
Adolf Schütte.

Ordentlicher zuverlässiger **Hausdiener**
gesucht. Otto Klein & Co.

Gesucht auf sofort ein **fixer Hausbursche**
im Alter von 14—17 Jahren. G. Hüers, Langestraße 34.

Gebürte Kreisjäger
findet dauernde Beschäftigung. Oldenburg. S. C. Brand.

Zur Übernahme ihrer lokalen Fabrikation und Vertretung sucht eine alte renommierte Steinzeugwerke einen **energisches und tüchtigen Herrn**
mit etwas Kapital, Jahresverdienst normal 8—10000 Mk. netto. Off. unter H. J. 3853 bei der Ann.-Exp. Rudolf Woffe, Hamburg.

Solide Betten, Braut-Ausstattungen, Pensions-Wäsche.

Trockene staubfreie Federn und Daun. Bettinlitten und Daunenkörper. Bettstätten, Bettmatten, Bettkattune. Bettuchleinen und Halbleinen in allen Breiten, nur solide Qualitäten.
Leinen, Halbleinen u. Cretonne für Kissenbezüge. **Beddecken** in Tüll, Pique und Allover Net. **Steppdecken, Plumeaux, Ueberschlaglaken.**
Patent-Kissenbezüge, ohne Knopf und Knopfloch.
Handtücher — Geschirrtücher. — Aechte Schlitzer. Tischtücher und Servietten, moderne Tafelgedecke.
Theodor Meyer, Oldenburg.

Mechanikerlehrling
sucht sofort **Aug. Müller, Katernstr. 55.**
Gesucht zu Mai ein **Schneider-Lehrling.**
J. D. Bruns, Eichenstr. 4.

Nordenham. Gesucht 1 junger **Bäckergehilfe,**
der jetzt seine Lehrzeit beendet. W. H. Husmann, Bäckeri und Konditorei.

Leer. Für meine Apotheke suche auf sofort oder 3. 15. April ein **Brimen Cleven**
mit Primarreise. Dr. D. Philipson.

Suche baldmöglichst einen **Stellmachergehilfen.**
G. Ohlenbusch, Wagenbau mit Kraftbetrieb, Eversten-Oldenb., Hauptstr. 21.

Gesucht per sofort ein ordentl. **Vaufbursche**
nach der Schulzeit. F. H. Tzobn, Gartenstraße 26.

Gesucht per sofort ein **Reisender.**
Zigarettenverandhaus Hugo Haas, Delmenhorst.

Hohes Einkommen!
In allen Städten u. Dörfern werden fleißige, strebsame Personen als Wiederverkäufer für einen neuen **Massenkonsum-Artikel** angestellt. Hoher Verdienst. Off. unter Z. 280 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein **tüchtiger Dreher**
und einige **Maschinenfloher.**
G. Hühorn, Maschinenfabrik, Varel i. O.

Gesucht zum 14. April ein **Bäckergehilfe**
für meine Schwarzbrotbäckerei. Aug. Zehlfische, Denerstr. 36.

Gesucht ein **junger Hausdiener.**
2. Giljar, Domerschwerstraße 22/24.

Geführt bei Bardenfleth. Gesucht zum 1. Mai ein kleiner **Knecht.**
S. W. Bising.

Der Milchkontrollverein Langewerth-Feederwarden sucht per 1. Mai einen tüchtigen **Kontrollbeamten.**
Bewerber wollen sich melden bei G. Schipper, Lange Werth bei Sande.

Osterburg. Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Bauschifer.**
G. Grassmeier, Wülkestr.

Gesucht ein **Schweide-Lehrling.**
G. Hülteriede Nachf., Waldgraben 2.

Delmenhorst. Gesucht **3-4 Malergehilfen**
Paul Steinmuth, Bremerstr. 72.

Gesucht zum 1. Mai 1 solider **fleißiger Knecht**
oder 1 jüngerer fleißiger Arbeiter gegen hohen Lohn. Nachfragen in der Exped. dieses Blattes.

Weibliche.
Arbeitsstübler auf gleich oder später ein **Hausmädchen.**
Sundermann, Langestr. 65.

Gesucht zum 15. Juni ein **tüchtiges Mädchen**
für allgemeine Hausarbeit und Zimmer, Photographie u. Zeugnisse a. Logierhaus d. Schreiber, Norddeich Langeroog.

Varel i. O. Gesucht 3. 1. Mai oder später ein **junges Mädchen**
für den Haushalt, bei Gehalt und Familienanschluss. Frau Expeditor Schwarting.

Gesucht ein **kleines Kinder mädchen.**
Carl Spalhoff, Julius Wöhlenplatz 4.

Gesucht zum 1. Mai **tüchtiges ordentliches Mädchen**
gegen gutes Gehalt. Offerten unter N. 422 an die Filiale Langestraße 20.

Aufwartung gesucht. **Mädchen**
Sunterstraße 21.

Bremen. 3. 1. Mai 1 ord. altur. Hausmädch. f. c. erkrankt. Frau Schreie, Eichenstr. 9.

Für einen Tag in der Woche : **Frau :**
gesucht zum Vadenreinmachen. Arthur Hermann, Langestraße 33.

Street bei Barel. Suche zum 1. Mai für unseren bürgerlichen Haushalt ein **Mädchen**
von 16 bis 18 Jahren. J. H. Höver.

Gesucht zum 1. Mai eine **Haushälterin.**
Offerten unter R. N. 105 postl. Ges. auf sol. ein zuverlässig. Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren. Rosenstraße 6.

Suche zum 1. Mai ein **einfaches Fräulein**
für sämtliche Hausarbeit. Frau Binarsch, Nürtinger-Wilhelmsbaben, Vörlentstraße 20.

Oldenburg. Gesucht zum 1. oder 15. Mai für Bremen, für eine kleine Familie, eine **Haushälterin**
i. Alter zwischen 35—40 Jahren. Zu erfragen Baarenstraße 20.

Harpstedt. Zum 1. Mai wird in meinem Hause wieder eine Stelle frei für ein **junges Mädchen**
zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht, zwei Dienstmädchen werden gehalten. Hotel Stadt Bremen, Inh. Job. Claus.

Gesucht
per bald oder 1. Mai noch 2 tüchtige **Schneiderinnen,**
dauernde Arbeit, gutes Gehalt. Kost und Logis im Hause. Westertiede. J. H. Colbomen.

Für ein feines **Kurz- u. Wollwaren-Geschäft Bremens**
wird brandeslundige **Berkäuferin**
gesucht. Offerten mit Zeugnissabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche u. Z. 7129 an W. H. Scheller, Ann.-Expedition, Bremen.

Zum 1. Mai **tüchtiges Mädchen,**
welches Kochen kann, gegen hohen Lohn. Nachz. in d. Exped. ds. Bl.

Zum 1. Mai oder später für einen H. Haushalt ein **junges Mädchen**
von 16—18 Jahren, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten muß, gegen Familienanschluss und Gehalt. Drake i. O., Edel Dungen- u. Curtstr., Lab.

Suche zum 1. Mai eine gut empfindliche **Köchin.**
Frau Marckens, Holnischof bei Glücksburg (Stille).

2 bis 3 Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. Oldenburg Dampfmaschinenfabrik „Edelweiß“.

Gesucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen**
für Laden und Haushalt. Frau Bodenmann, a. H. Damm 3.

zwei Hausmädchen
wegen Erkrankung per sofort, eventl. 1. Mai gesucht. Frau Erna Fischer, Barel, Oldenburgstr. 26.

Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus. Mündernecker Restaurant, Donnerdewerstraße 12.

Stollhamm (Butjading). Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein **junges Mädchen,**
das alle Arbeiten mit verrichten muß. Landwirt H. Schilling.

Gesucht zum 1. Mai für kleineren Haushalt eine gut empfindliche, selbständige **Köchin**
anstelle einer sich verbeirathenden. Anmeldungen zu richten an Frau Dr. Smid, Bremen-Horn.

Suche zum 1. Mai ein **junges Mädchen**
für leichte Arbeit gesucht. Oldenburg Dampfmaschinenfabrik „Edelweiß“.

Gesucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen**
für Laden und Haushalt. Frau Bodenmann, a. H. Damm 3.

zwei Hausmädchen
wegen Erkrankung per sofort, eventl. 1. Mai gesucht. Frau Erna Fischer, Barel, Oldenburgstr. 26.

Gesucht zum 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus. Mündernecker Restaurant, Donnerdewerstraße 12.

Stollhamm (Butjading). Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein **junges Mädchen,**
das alle Arbeiten mit verrichten muß. Landwirt H. Schilling.

Gesucht zum 1. Mai für kleineren Haushalt eine gut empfindliche, selbständige **Köchin**
anstelle einer sich verbeirathenden. Anmeldungen zu richten an Frau Dr. Smid, Bremen-Horn.

Suche zum 1. Mai ein **junges Mädchen**
für sämtliche Hausarbeit, im Alter von 17—20 Jahren. Norddeichstraße 139.

Pensionisten
Heilanstalt f. Lungenkranke
Friedhof Egershausen (Kreis Weyhe). Sandl. Kolonie, Zantenwald, moderne Einrichtung, Zentralheizung, elektr. Licht usw. Dr. med. Georg Liebe.

Glöckel a. W. Tel. 24. Achnitz Hotel „Grossherzog v. Oldenburg“.

Gut, Wittungsdorf i. Privatbau sucht junge Dame, Wittungsdorf. Offert. mit Preis unter Z. 212 an die Exp. d. Bl.

Bad Pyrmont,
Richters Pension. In meiner Kurpension finden wieder einige junge Mädchen zur gründlichen Erlernung der feinen Küche bei Familienanschluss u. guter Verpflegung gegen 200 M. Gehalt für das Sommerhalbjahr freimil. Aufnahme. Chr. Holborn.

Gesucht wird für einen Zerstörer der Oberrealschule **kräftiger Wittungsdorf**
und Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten unter Z. 287 an die Expedition d. Bl.

3. Beilage

zu Nr 93 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 3. April 1912.

Hus dem Großherzogtum.

Der Hochzuverehrter mit Allerhöchster Genehmigung versehenen Organisationsausschusses des Vereins für weibliche Angelegenheiten, Emden, hat die städtische Behörde ersucht, im Gegenzug zu der Eingabe des Reichsnationalen Handlungsgehilfen-Vereins nicht hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschulen, sondern berufliche einzurichten, weil die Herabsetzung der Gewerbeordnung tatsächlich nicht mit Rücksicht darauf erfolgt ist, daß den beruflich tätigen Mädchen hauswirtschaftliche Kenntnisse fehlen, sondern weil die Ueberzeugung bei Regierung und Reichstag vorhanden war, daß mit der Zunahme der Frauennarbeit in kaufmännischen und gewerblichen Berufen auch ihrer Ausbildung in dieser Hinsicht mehr Interesse als bisher zuzuwenden werden müsse.

Edenburg, 3. April.

* **Pflichtfortbildungsschulen für Mädchen.** Der Kaufmännische Verband für weibliche Angelegenheiten, Emden, hat die städtische Behörde ersucht, im Gegenzug zu der Eingabe des Reichsnationalen Handlungsgehilfen-Vereins nicht hauswirtschaftliche Pflichtfortbildungsschulen, sondern berufliche einzurichten, weil die Herabsetzung der Gewerbeordnung tatsächlich nicht mit Rücksicht darauf erfolgt ist, daß den beruflich tätigen Mädchen hauswirtschaftliche Kenntnisse fehlen, sondern weil die Ueberzeugung bei Regierung und Reichstag vorhanden war, daß mit der Zunahme der Frauennarbeit in kaufmännischen und gewerblichen Berufen auch ihrer Ausbildung in dieser Hinsicht mehr Interesse als bisher zuzuwenden werden müsse.

* **Schiffers See- und Gesellschaftsfahrt 1912.** Auch die Fahrt nach Holland ist jetzt soweit ausgearbeitet, daß mit kurz darüber berichten können. Dienstag, den 6. August, fährt morgens etwa 8 1/2 Uhr ein Sonderperlenzug nach Amsterdam, der bis Leer auf den in Frage kommenden Stationen halten wird und von Neuzugang bis Amsterdam nicht mehr zu halten braucht. Der Zug wird aus außer D-Zugwagen und Speisewagen zusammengesetzt. Ankunft in Amsterdam etwa 3 30 nachmittags. Der Rest des Dienstags, der ganze Mittwoch als Donnerstag morgens ist zur freien Verfügung der Teilnehmer bestimmt. Inzwischen findet eine Dampferfahrt nach Roostam statt. Besuch des Reichsmuseums, Judentums, der Diamantindustrie, des Joodenrijns, Judentums usw. Donnerstagsmorgens fährt ein Sonderzug die Teilnehmer nach Scheveningen und dem Haag. Dort Aufenthalt bis nachmittags 5 Uhr, um mit dem Sonderzug um 6 Uhr in Rotterdam einzutreffen. Für Rotterdam steht der Rest des Tages und der folgende Tag bis 1 30 Uhr zur freien Verfügung. Angewiesene Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und Hafenrundfahrt. Der Sonderzug fährt die Teilnehmer von Rotterdam wieder nach Edenburg zurück und trifft dort Freitag um etwa 8 30 Uhr abends ein, so rechtzeitig, daß noch Anschluss nach allen Richtungen zu erreichen ist. Jeder Teilnehmer erhält zwei illustrierte Führer durch Amsterdam und Rotterdam und ein Verzeichnis der Hotels in beiden Städten mit Preisangaben, um schon vorher schriftlich Wohnung beziehen zu können. Der Preis der Teilnehmerkarte einschließlich aller Eisenbahnfahrten, Dampferfahrten, Führer usw. beträgt ab Edenburg bis wieder in Edenburg 22,50 Mark. Alles Nähere wird später bekannt gegeben. Prospekt durch alle Medientellen kostenlos.

* **Unterhaltungsabend am 13. April.** In dem Unterhaltungsabend am 13. April wird Frau Mila Weich unter Begleitung von Trautmann Hugo zu war 6 hierauf sechs Sieder vortragen. Es werden an dem Abend zwei Theaterstücke gespielt: „Koblenz“, ein Schauspiel in drei Akten für das Kindertheater, und „Hendryous im Pavilion oder

Alles militärisch“, Lustspiel in einem Akt von G. Schäfer-Perrin. Es liegt ein reichhaltiges Programm von 15 Nummern vor, jedoch jeder Teilnehmer auf seine Kosten kommen wird. (Siehe Inserat.)

* **Besuchwechsel.** Der Bauunternehmer Aug. Dettlen verkaufte ein an der Poststraße Nr. 25 gelegenes Einfamilien-Wohnhaus an den Eisenbahn-Lokomotivführer Wilh. Harris, desgleichen ein an Scheideweg Nr. 31 gelegenes Vierfamilien-Wohnhaus an die Eheleute Wardenburg.

* **Die Stenographen-Vereinigung „Stolze-Söhne“** hält am Gründonnerstag in ihrem Vereinslokal, Restaurant „Zum Prinzen Eitel Friedrich“, ihre Monatsversammlung ab. In dieser Versammlung wird ein Freund des Vereins, cand. math. R. H. Harns aus Rostock, einen Vortrag halten. Der Vortrag wird das Thema „Einfache philosophische Betrachtungen auf naturwissenschaftlicher Grundlage“ behandeln. Es wird darin besonders über den Ursprung der Welt, des Lebens und der Vernunft gesprochen werden. Die Versammlung beginnt um 9 Uhr. (Siehe Inserat.)

* **Einsparungen, 3. April.** Der für die Kaiserliche Marine auf der Werft von J. Friedrichs & Co., Aktien-Gesellschaft, Einsparungen (Unterwerfer), im Bau befindliche Leisendampfer „Müstringen“, über den wir bereits gelegentlich des Stapellaufs berichtet haben, ist nunmehr fertiggestellt, sodas die Abnahme-Probefahrt in den nächsten Tagen erfolgen wird. Es sieht zu erwarten, das das Schiff die vertraglich vereinbarten Leistungen nicht nur erfüllen, sondern übertreffen wird. Das Schiff macht einen überaus imposanten Eindruck und wird eine willkommene und wertvolle Bereicherung im Besen des Ostpreussens sein.

* **Burhave, 3. April.** Unter dem Vorherrsche des Landmanns H. in Spangewarden ist Milzbrand ausgetrieben. Eine Kuh soll bereits an dieser gefährlichen Krankheit verendet sein.

* **Koblenz, 3. April.** Die Festung des durch Edenburg versetzten Lehrers Hohenböfen ging durch Pachtung in den Besitz des Lehrers Müller hierseits über.

r. Cloppenburg, 3. April. An der hiesigen vereinigten Lehrerbau- und höheren Bürgerschule fand am Montag die Schlussprüfung statt unter Anwesenheit des Regierungsrats Dr. Hülbert Edenburg und des Oberschulrats Umbach Wedda. Das Ergebnis der Prüfung war recht befriedigend, und konnten mehrere Schüler mit Preisen ausgezeichnet werden. — Die Versammlung des Handelsvereins am vorletzigen Abend war nur schwach besucht. Für Einführung des 8 Uhr-Laden schlusses war keine Meinung vorhanden, die Einführung einer Schauliefer-Versicherung wurde jedoch einstimmig beschlossen. Professor W. C. Edenburg wird noch in diesem Monat im Verein einen Vortrag über „Die Cleftricität im Dienste der Menschheit“ halten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Molkereiwesen.

Nr. 99 der „Nachr.“ enthält eine Notiz, nach der die Molkerei-Genossenschaft Zriedhausen bereits die Frage erörtert, ob sie ihren Molkereibetrieb einem Unternehmer übertragen will, um der drohenden hohen Steuerbelastung zu entgehen. So richtig ein solches Mittel der Selbsthilfe sein mag, so will es mir doch scheinen, daß eine solche Umwandlung des genossenschaftlichen Gedankens doch reiflich überlegt sein muß. Es ist doch wichtig, daß die Grundfrage, die die Genossenschaft mit ihrem Unternehmen verfolgen, auch durch den Unternehmer gewährleistet werden. Auch ausreichende Sicherheit muß der Unternehmer bieten können, es werden in einem Molkereibetriebe große Summen umgesetzt. Wie soll ferner der Eintritt und Austritt von Genossen gehandhabt werden? Und dann die Hauptsache, wie soll der „angemessene Preis“ ermittelt werden? Mit den von dem Ministerium ermittelten Preisen werden die Genossen sicherlich nicht zufrieden sein, auch werden sie die vom Ministerium verwendeten Grundlagen gewiß nicht als richtig anerkennen. G. D.

Zur Konfirmation.

Dem Einsender in Nr. 93 kann, richtiger muß man ja recht geben, wenn er auf die Ungehörigkeiten hinweist. Leider gibt er kein Mittel dagegen an, ebenfalls nicht gegen die allgemeine Verankerung. So lange diese bleibt, so lange ist die Konfirmation doch eben nur ein Schauspiel, und so lange kann man doch nicht das Verhalten der Kinder und Schulmänner sehr tabeln. Ist ein großer Teil der Erwachsenen etwa besser? Hat aber niemand den Mut, zu wissen, daß der Konfirmation das jetzt herrschende Gepräge eines Schauspiels genommen wird, doch der eigentliche Gedanke, welcher der Konfirmation zu Grunde liegt, wieder in den Vordergrund tritt? Dann würden wohl die Bewunderungen mit dem Spruch „a. a. m. unterbleiben!“ Fühlen sich die Mitglieder der Gemeindefortsbewegung nicht betruhen, hier mit der Tat, mit dem Beispiele der Einfachheit, zu versuchen, dem jenseitigen Unwesen zu steuern? Ein Evangelist.

Sirchliche Nachrichten.

Lambertkirche.

Am Mittwoch, den 3. April: Abendmahls-gottesdienst (8 1/2 Uhr abends); Pastor Wilkens.

Am Gründonnerstag, den 4. April: Erster Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr) fällt aus; zweiter Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Konfirmation (Cocordienstr. 12b).

Am Gründonnerstag, den 4. April, wird, wie an den Freitagen der Passionszeit, in der Lambertkirche ein kirchlicher Abendgottesdienst gehalten und im Anschluß daran die Feier des h. Abendmahls. Der Gottesdienst beginnt 8 1/2 Uhr. Pastor Wulmann.

Lieber des Kirchenchors: I. Heilig ist der Herr Gott Jehovah. Himmel und Erde verkünden seine Macht und

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus neuen Briefen der Annette von Droste-Hülshoff.

Annette von Droste-Hülshoff, Deutschlands größte Dichterin, ist auch eine wunderbare Briefschreiberin gewesen, aus deren Episteln trotz ihrer späten Zurückhaltung die besten Quellen ihrer geistlichen Entwicklung hervorzugehen. Sie selbst hat eine Veröffentlichung dieser intimen Bekenntnisse nicht gewünscht, und ihre Nachsten, an die solche Schreiben gerichtet wurden, haben dieses Verlangen der Dichterin treu gehütet. Nachdem uns aber erst einmal der feilbare sprachliche Verhältnis aus Licht zu bringen, ist auch kein Grund mehr vorhanden, die nachstehenden Korrespondenz wichtigsten Briefe, die an ihre innige Lebensfreundin Elise Rüdiger, der Verfassenheit zu überantworten. Wiech hat die Nachwelt ein Recht, aus diesen inneren Offenbarungen einer großen und schönen Seele neues Licht für das Verstehen und Genießen ihrer Dichtung zu gewinnen. Mit der Herausgabe dieser bedeutsamen Publikation beginnt nun auch die Annette in der Deutschen Rundschau. Annette hat Elise Rüdiger, die unter ihrem Mädchennamen Elise v. Gohndhausen auch schriftstellerisch tätig gewesen ist, in jenem Sonntagstränzchen nahe, zu dem sich der Freundeskreis der Dichterin in Münster zusammengelassen hatte. Die ersten Briefe, die aus den Jahren 1839 und 40 stammen, haben als ihren wichtigsten Gegenstand die Sorge um Levin Schüding, der damals der Dichterin so nahe stand. Welche Gefühle sie für den Jüngling besaßen, spricht sie in einem Briefe an Elise klar und deutlich aus: „Ich lese eben Ihren Brief nach, und wie Sie von Schüding schreiben, die Welt werde noch viel an ihm ändern.“ Gott gebe, daß sie ihn so gut und rein liebt, als wofür ich ihn jetzt halte. Ich bin in der Tat so entfernt von aller Abneigung gegen ihn, daß ich vielmehr mich einer Art mütterlichen Gefühls nicht erwehren könnte, wenn ich auch wollte, was allerdings in meiner großen Liebe zu seiner verstorbenen Mutter und meinem Verlangen ein einigermaßen persönlicher Anteil mit ihr seinen Grund hat. Es läge mir sehr nahe, täglich für ihn zu beten, obgleich ich es bis jetzt noch nicht getan habe, und dieses gleichsam strenge Interesse ist es wohl, was mich hart erscheinen läßt.“ Vor Verlobungen blieb diese reine Beziehung freilich nicht bewahrt. Eine Freundin Annettes, Louise v. Bornstedt, verbreitete das Gerücht, die Reizung der Beiden wäre mehr als freundschaftlich, und das mußte der Dichterin bei ihren bigotten, abelschloßen Verwandten, die sie dann jünger, bis zu ihrem Tode alle an sie aufkommenden Briefe der Mutter vorzulesen, unangenehm schaden. Ihre Erbitterung gegen die, die ihr dies angetan, drängt sie mannhaft zurück. „Ich gelte Ihnen“, schreibt sie an Elise, die die Bornstedt ver-

teidigt, „daß ich neulich auch innerlich arg gereizt war durch die Aussicht auf einen sozialen Skandal, bei dem für mich nicht auf dem Spiel stand, als Sie wohl in dem Augenblick übersehen, nämlich nicht nur das Aufgeben eines mir mehr wertvollen Vermögens, sondern auch meine ganze so langum und mühsam erkämpfte Freiheit, insofern ich die passive Nachsicht der Meinigen, mit meiner Liebe zu ihm und mich zu den Menschen zu stellen, so meinen darf, die ich vielleicht in oder wenigstens erst nach einer hübschen Reihe von Jahren wieder erlangen würde.“ So sagte ich damals nichts, was ich nicht noch heute als meine wirkliche Ansicht wiederholen würde, aber dennoch stellte ich alles auf die Spitze, und mir war weder das Gute gegenwärtig, was sich dagegen in die Wahrscheinlichkeit lenkt, noch die mannigfachen Bedrückungen jenes armen Geschöpfes, die nicht nur das Mitleid in Anspruch nehmen, sondern auch die Gerechtigkeit, die eine solche Lage wohl dem Wesen einen bitteren achtsamen Ton geben könnte, und es demjenigen, dessen ganze Existenz von dem Wohlwollen anderer (sowohl des Publikums als einzelner) abhängt, notwendig unendlich schwer werden muß, sich ganz frei von Doppelgängen und einem gewissen misstrauischen Neide gegen andere zu erheben. ... Da haben Sie mein bemängeltes Verzeichnis, — erinnern Sie mich daran, wenn mal wieder der Jenseit in mir die Ueberhand nimmt.“ Annette bemüht sich bei einschläferlichen Bekannten darum, Schüding eine Stellung zu verschaffen, und wendet sich auch in einem langen Briefe an den Mann Elises, den Oberregierungsrat Rüdiger. Wie bescheiden die Dichterin von ihrem Auserkorenen dachte, zeigt eine Stelle, an der sie von dem Besuch ihrer Freundin Mathes Hoffenpflug spricht. „Sie ist doch gar lieb und schön! Mir war ordentlich wunderbar zumute, als sie die Treppe hinaufkam, und ich das stolze noble Gesichtchen immer deutlicher erkannte, was, in diesem Augenblicke, durch eine Bewegung der Liebe und Freude schöner war als je. Wir gingen auf meine Tante und traten zusammen vor den Spiegel, weil sie ihr Haar ordnen wollte. Ich fuhr beschämt zurück, so miserabel nahm ich mich neben ihr aus.“ Der Tante Elises, Henriette von Hohenhausen, berichtet sie von ihrem Leben in Rüdighaus und auch von ihrem Tichten: „Ich schreibe, lese, was die Güte meiner Freunde mir zufommen läßt, frische ein klein, klein wenig (abends) und bin zur Abwechslung mitunter unwohl.“ Geschrieben habe ich eine Erzählung („Die Judenbude“), in der mir manches gelungen, aber das Ganze doch nicht der Herausgabe würdig scheint. Es ist mein erster Versuch in Prosa, und mit Versuchen soll man nicht aufhören. — Dann habe ich den Zufuß der geistlichen Lieber vollendet, die jedenfalls erst nach meinem Tode öffentlich erscheinen dürfen. Was ich nun zuerst vornehmen werde, weiß ich noch nicht, wahrscheinlich wieder einen Versuch für die Bühne. Ist tragisch? Ob humoristisch? Soviel habe ich noch nicht darüber nachgedacht. Die Feder ist kaum trocken vom letzten Strich an den geistlichen Liebern; zudem

darf ich zugleich noch nicht an Schreiben denken: dieser Brief ist schon außer aller Zeit, und ich fühle bereits, daß ich werde länger sein müssen, als mir lieb ist. ... Ich meine, das Buchen könnte mir gar nichts schaden, und doch darf ich nicht überreiben, sondern muß mit Altem in sach, lacht anfangen, mit Lust, Speise, so auch mit der geistigen Speise.“

1800 Jahre alte Krüsen aufgefunden. Sehr sorgfältig gezeichnet, zur erhaltenen Krüsen, wie sie vor 1800 Jahren die Gallierinnen getragen haben, wurden bei einem interessanten Graberfund aus Licht gebracht, über den der französische Archäologe Audoulet in der Pariser Akademie der Inschriften und schönen Künste berichtete. Es handelt sich um sechs Gräber, die vor einiger Zeit in Marre-de-Venres (Bun-de-Dôme) aufgedeckt wurden. Die Gegenstände, die aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert stammen, sind äußerst zahlreich und reichlich erhalten: sie lassen sich nach Audoulets Einteilung in drei Gruppen klassifizieren. Die erste Gruppe besteht aus Tonwaren, zünftigen, ziemlich groß geformten Töpfen, und dann aus Gläsern, die von außerordentlicher Feinheit und Zartheit sind. Die zweite Gruppe setzt sich aus den zahlreichen Beigaben zusammen, die mit den Targen in die Erde gelegt wurden: da gibt es elegante hölzerne Büchsen und allerlei Schmuckgegenstände. Besonders interessant sind aus Weide geflochtene Körben, die mit Krüsen gefüllt sind, um dem Toten auf seiner Reise ins unterirdische Reich die nötige Nahrung zu geben. Diese Weintrauben, Äpfel, Kefel, ja auch ein kleiner Fruchtstücken, sind gut konserviert. Das gleiche ist mit den merkwürdigen Coiffuren der Fall, die die dritte Gruppe bilden. Sie stammen aus den fünf Gräbern, in denen Frauen beerdigt waren, und sind sorgfältig geflochtene, in Leiden gelegte Krüsen aus natürlichem Haar. Außerdem wurden noch leinere Gewänder, Tücher, Gürtel, leberne Schuhe usw. zu Tage gefördert. Der Gelehrte hat die Ursachen studiert, durch die diese ungewöhnliche Art Erhaltung der Gegenstände hervorgerufen sein mag. Daß die Körper einbalsamiert wurden, ist ausgeschlossen, denn sie zerfielen, als sie in die frische Luft gebracht wurden. Die Konservierung mußte durch besondere Eigentümlichkeiten dieser Gräber bewirkt sein. Audoulet hat diese in den Kohlenfäuregasen gefunden, die sich in der Erde entwickelt hatten und bei den Ausgrabungen recht unangenehm aufgeflogen waren. Sie mögen wohl die Konservierung hervorgerufen haben.

Ein deutsches Theater vor dem belagerten Paris. Erinnerungen an die Zeit „vor vierzig Jahren“, da die Deutschen von Paris lagen, veröffentlicht jetzt, etwas verspätet, Jules Claretie auf Grund von damals gemachten Aufzeichnungen in den Annalen, und spricht bei jeder Gelegenheit von einem von den Freunden auf dem Marzplatze von Saint-Denis begründeten Theater, dessen eigenartiges Leben und Treiben er in einem anschaulichen Bilde vor uns erheben läßt. In einem lehrreichen Varieteeinzel, der wenig Ähnliches hat und atz bezaubert war, fanden die Vorstellungen statt, die um 6 Uhr anfangen und

Unser Töchterchen Maria

kam als 7-Monatskind auf die Welt und ging, anstatt voran, immer mehr zurück, so daß es mit 3 Monaten nur 5½ Pfund wog. Nachdem verschiedene andere Mittel nichts geholfen hatten, nahmen wir unsere Zuflucht zu dem bekannten Kinder-Stärkungsmittel Scott's Emulsion und können mit ruhigem Gemissen jetzt behaupten, daß wir die Kräftigung unserer Kleinen nur hierdurch erzielt. Dem Wackeloch begann bald zuzunehmen, erreichte innerhalb zweier Monate gerade das doppelte Gewicht, nämlich 11 Pfund, und heute, 16 Monate alt, hat sie es schon auf 25 Pfund gebracht. Die Zahngzeit wurde vorzüglich überstanden.

(Sch.) Frau Heinen, Rath a. Rh. 7. Mai 1910.

Scotts Emulsion

In der Ernährung und in dem Nahrungsvorrat auf die Welt gekommenen Kinder muß besonders sorgfältig vorgegangen werden. Hier rät sich jeder Gelehrte und jede Berufslumme. Gerade solchen Kindern erweist sich Scott's Emulsion in dem entsprechenden Mengen reichlich genossen, als ein höchst wertvolles. Die Herstellung solcher Präparate wird durch Scott's Emulsion oft so gefördert, daß sie nach einiger Zeit wieder im höchsten Ausmaß noch im fröhlichen Körper und Knochenbau von anderen Kindern erwerblich zu unterscheiden sind.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar mit besonderer Sorgfalt über Nach, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Apotheken mit unvers. Schokolade (Flasche mit dem Bild). Scott & Bowne, 6, N. B. Street, London W. 1.

Wesprung fürs Ober-Baden.
Soll dir das Oberfest viel Freude bringen,
Dann merke eines dir vor allen Dingen:
Man feiert denn nur wirklich frohe Feste,
Wenn man vom Festen nur gebraucht das Beste.
Denn für den Festlichen nach dir zu Bilde:
Nur ohne Panja-Wackelpur ist nicht!
Denn „Panja“ ist's, das Garantie dir heutz
Für feinstes Festgebäck und wahre Oherfest!

Eine wertvolle Gabe bietet jedem Leser unseres Blattes das hervorragende und weltbekannte Verlagsgeschäft Jonaß u. Co., Berlin, Belle-Alliance-Straße 3, durch seinen 600 Seiten starken Prachtatlas mit 4000 Abbildungen von Taschenrechnern, Banduhren, Schmalzmaschinen, für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprachmaschinen und Musikinstrumenten. Die Firma liefert alles dieses auf Zeitlagung gegen bequeme monatliche Raten. Der Besteller bekommt die gewünschte Ware, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten. Welch enormen Umsatz die Firma beträgt, beweist der Umstand, daß nach amtlicher Zusammenstellung in einem einzigen Monat von alten Kunden 11 029 briefliche Aufbestellungen eingegangen sind. Der Kundenkreis

der Firma ist außerordentlich groß und in 28 000 Orten Deutschlands vorhanden. Hervorragend ist insbesondere der Verkauf von jährlich 25 000 Uhren. Kein Interessent veräume, diesen Prachtatlas sofort zu verlangen; die Zusendung desselben erfolgt umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. Die genaue Adresse lautet: Jonaß u. Co., Berlin N. E., Belle-Alliance-Straße 3.

Gute Baumittel sind selten, noch seltener aber solche, die das Prädikat vorzüglich verdienen. Die Firma Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte in Gppingen, die es sich schon seit Beginn ihres Bestehens zum Prinzip gemacht hat, nur allereinstufige, feinste Präparate auf den Weltmarkt zu bringen, und die sich auch durch ihre vorzüglichen Lieferungen einen sehr guten Ruf nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Ausland erworben hat, empfiehlt neben ihren zahlreichen anderen Artikeln zwei hervorragende Spezialitäten in Schuh- und Metallbaumitteln, die gegenüber anderen derartigen Präparaten ganz entscheidende Vorteile aufzuweisen haben. — Es sind dies: Dr. Gentners Schuhcreme „Rigirin“ und Dr. Gentners flüssiger Metallputz „Gentrol“. Die Vorteile von Dr. Gentners „Rigirin“ bestehen in der Länge von Dr. Gentners „Rigirin“ bestehen in der Hauptache darin, daß zur Fabrikation dieses Artikels nur allerbeste Rohstoffe verwendet werden, welche die Eigenschaften haben, konzentriert auf das Leder einzuwirken, d. h. solches weich und walderfähig zu machen. Es ist infolge des hohen Gehaltes an guten Wachsen außerordentlich ausgiebig und erzeugt im Moment einen tief-schwarzen Dauer-hochglanz. Dabei ist „Rigirin“ vollständig wasserunlöslich, so daß es infolge dessen auch bei Regenwetter nicht abblättert. — Dr. Gentners flüssiger Metallputz „Gentrol“ ist eine bewährte Verbesserung der im Handel sich befindlichen Wasserputze, die zwar auch einen Glanz erzeugen, aber nur kurze Zeit anhält und bei Temperaturwechsel oder wenn das Metall nicht wird, sofort wieder verschwindet. Bei „Gentrol“ ist das nicht der Fall, das Beste ist ein Fettprodukt, welches erstens vollständig wasserunlöslich und zweitens einen wunderbaren Glanz hervorbringt, der auch bei Hitze und Temperaturwechsel unendlich lange Zeit anhält, so daß es garnicht nötig ist, die betreffenden Metallgegenstände jeden Tag zu reinigen. Mit ein paar Tropfen von „Gentrol“ erzielt man bessere Resultate als mit einem größeren Quantum der sogenannten Wasserputze. Ein Versuch mit beiden Präparaten ist deshalb nur empfehlenswert.

Das teure Windfleisch, das man bisher zur Bouillon ausfachte, verwendet man lieber zum Braten und als Saucenfleisch, denn gute Fleischbrühe kann man heute ohne Fleisch — bequemer und billiger — aus Magasi Bouillon-Würfeln bereiten. Sie sind mit bestem Mehlstrahl hergestellt, enthalten auch die nötigen Gemüsesauszüge, Kochsalz und Gewürz, und geben — nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Fleischbrühe, zu Trinken oder Kochzwecken. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Magasi“ und die Schutzmarke „Kreuzflern“.

Größe und Herrlichkeit. — 2. Dank sei unserm Herrn Jesus Christus, der uns erlöst hat durch sein Leiden, durch sein Sterben am Kreuz! — 3. In dir ist Freude in allem Leide, o du lieber Jesus Christi! Durch dich wir haben himmlische Gaben, der du wahrer Heiland bist; hilfst von Schaden, rettst von Banden. Wer dir vertraut, hat wohl gehaut, wird ewig bleiben. Halleluja! Zu Feiner Seite steht das Gemüte. In dir wir leben in Tod und Leben, Nichts kann uns scheiden. Halleluja! — 4. Wohl denen, die dich kennen, dich ihre Stärke nennen, die nimmermehr zerrinnen; von Herzen dir nachwandeln, nach deinem Worte handeln, voll Glauben, Lieb- und Hoffnung sind! Dein heilig Angedenken soll mich mit Freude tränken, so bin ich reich und satt. Herr, wohn' in meiner Seele, damit ihr nichts mehr fehle! Du bist's, in dem man alles hat. — 5. Lob und Ehre und Preisheit und Dank, Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Karfreitag, 5. April: Erster Hauptgottesdienst (8½ Uhr); Pastor Wilkens; zweiter Hauptgottesdienst (10¼ Uhr); Geh. Oberkirchenrat D. Hansen; Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr); Pastor Weiss; Abendmahlsgottesdienst (5 Uhr); Pastor Schneider.

Am Sonnabend, den 6. April: Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr); Geh. Oberkirchenrat D. Hansen; Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr); Oberkirchenrat Eben.

Am Karfreitag, dem 5. April: Cilenburgisches Diakonissenhaus Elisabethstift. Essentia-Gottesdienst (10¼ Uhr), anschließend heil. Abendmahl. Pastor Thien.

Am Karfreitag, dem 5. April: Bezirkskirche in Cilenburg. Gottesdienst (10¼ Uhr), anschließend Abendmahl. Bezirkspastor Rogge.

Am Gründonnerstag, dem 4. April: Kirche in Gersfen. (10 Uhr); Gottesdienst mit nachfolgender Abendmahlfeier.

Am Karfreitag, dem 5. April: 10 Uhr; Gottesdienst, darnach Abendmahlfeier. Nachmittags (3 Uhr); Abendmahlsgottesdienst.

Am Gründonnerstag, dem 4. April: Kirche in Cilenburg. Gottesdienst um 10 Uhr; Hülfsprediger Rüge. Abendmahlfeier um 11 Uhr; Pastor Debe.

Am Karfreitag, dem 5. April: Gottesdienst um 10 Uhr; Pastor Debe. Abendmahlfeier um 11 Uhr; Pastor Debe.

Am Gründonnerstag, dem 4. April: Kirche in Ohndede. 9¼ Uhr Gottesdienst, dann Beichte und Abendmahl, besonders für die Neuschmiedten und deren Angehörige.

Am Karfreitag, dem 5. April: ¼ Uhr Gottesdienst, dann Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Ehrliche Waisenhaus bei Zerulern.

Nachmittags 3 Uhr Beichte und Abendmahl; Oberkirchenrat Eben.

Am Gründonnerstag, dem 4. April: Kirche in Ofen. Abendmahlsgottesdienst, insbesondere für die Konfirmanden und ihre Angehörigen (9¼ Uhr).

Am Karfreitag, dem 5. April: Gottesdienst (9¼ Uhr), anschließend Beichte und Abendmahl. Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr).

um 9 Uhr endeten. Die Aufführungen wurden zum größten Teile in französischer Sprache gegeben und bestanden aus Soubriolles, Chanson, Romanetten und Balletts; die Mitwirkenden waren französische Schauspieler und Varieteeünstler. Das Hauptanliegen der Besucher bestanden natürlich die deutschen Soldaten; ab und zu glichen aber zwischen ihnen auch neuerliche und erhaltene Bewohner von Saint-Denis hindurch, denn die Theaterleitung war nicht ergebzig und gefahrte jedem den Eintritt, der sein Willkür bezahle. So wagte denn auch Claretie einen Theatervorstoß. Beim Eintreten empfing ihn ein Soldat und führte ihn zu seinem Platz. Das Orchester bestand aus der Kapelle eines preussischen Infanterieregiments. „Der Kapellmeister, ein Greis mit einer würdigen Glatze und goldener Brille, dirigierte geschickt sein Orchester und begleitete mit großer Anstrengung die häufig sehr dunklen Gesangslieder, die gesungen wurden. Man war zugleich erstaunt und gerührt, da man diesen Deutschen so seltlich sein Amt ausüben sah, wie wenn er Besuchen oder Glüd spielen sollte.“ Doch für den französischen Besucher waren die Vorstellungen auf der Bühne nicht das interessanteste Schauspiel, sondern das Theater fand für ihn in dem Saale selbst statt. Die deutschen Offiziere gaben sich hier ihr Rendezvous, und der General verlangte nicht etwa eine Loge, denn der Saal hatte keine, sondern er begnügte sich mit einem Ehrensitze im ersten Range. Seine Zeit zu Zeit erhob er sich und grüßte mit der Hand seine Offiziere mit einer väterlichen Miene, die ihm ein herliches und gemütliches Aussehen gab. Geschnitten und gequert, unter dem Ärmeln ihrer Sporen, erschienen die preussischen Offiziere, die Hände ununterbrochen behandschuh, den Helm unter dem linken Arm. Da gab es glänzende Uniformen, prächtige Kürassiere, Grenadiere, Artilleristen und Stabsärzte im Sammet. Bevor sie eintraten, gaben sie sich einen kleinen Ruf, fuhren sich noch einmal über die Haare oder arrangierten sich ihre Badenbärte geometrisch. Claretie macht sich ein wenig lustig über die eleganten und schneidenden Soldaten, die sich in diesem schädigen Vorstadtheater mit beseffenen Würde und dem gleichen korrekten Auftreten benahmen, wie wenn sie in der großen Oper oder in einem deutschen Hoftheater wären. Diese Gelegenheiten sind so sehr von dem Rahmen ab, in dem sie sich bewegte. „Wenn dann die Vorstellung begann, dann breitete sich Schweigen über die plaudernden Gruppen, und der ganze Saal schaute aufmerksam den Vollen zu, die sich auf der Bühne abspielten. Alle diese Offiziere und Soldaten lachten aus vollem Herzen, breit und laut, aber gesund, mit diesem großen gemeinsamen Lachen, das durch die Tischreden Martin Luthers geht.“ Der Verfasser meint, daß man hier eine seltene Gelegenheit hatte, den deutschen Charakter zu studieren. Die Vorstellungen bestanden nicht nur aus den französischen Vollen und Lügen. „Bald registrierte hier ein Soldat eines preussischen Regiments ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht zu Ehren König Wilhelm's; bald spielte man eine Komödie, die von irgend einem literarisch begabten Mitarbeiter der königlichen Garde verfertigt war. Ich habe auf einem Plakat folgende Ankündigung gelesen: „Der Oberst von 1870“ und „Der Einmarsch der Preußen in Paris“, zwei Oden, die von dem Autor, einem Grenadier-Rüfänger (?), vorgezungen wurden. Ein andermal spielte man auf diesem Theater: „Aufs und Aben-Aben oder Ende gut, alles gut“, ein deutsches Soubriolles, dessen freibühler Zweck war, uns einen Berliner Grenadier zu zeigen, wie er einen Turko von Weisburger oder Fröschweiler unarmt.“ Claretie erläutert dann den Typus

des „Aufs“ im deutschen Heere, mit dem natürlich unser guter Aufsicht, das Symbol des deutschen Hüftlers, gemeint ist.

Albert Tragers Humor. Man schreibt der Frankfurter Zeitung: Eine der reizvollsten Eigenschaften Albert Tragers, des anscheinend Unberühmten und nun doch so häufig Dahingekommenen, war sein Humor. Von dem hier ein paar Proben gegeben werden mögen. Vor Warte-liche pflegte er sich wegen seines Aussehens in Veramannungen, wo der allseitig beliebte Mann sehnlichst erwartet wurde, in halb scherzhafter, halb poetischer Form zu entschuldigen. So landete er noch vor wenig Tagen anlässlich des Parquetts der „Fortschrittlichen Volkspartei“, als er, der abgewandte Senior, schmerzlich demüht wurde, folgende Entschuldigungsversuchen:

„Den lieben Freunden innigen Gruß,
Wie ärgert es mich tief, daß ich fernbleiben muß,
Der ärgliche Nachspruch sperre mich ein.
Wie war' ich doch feig, Streikbrecher zu sein!“

Da der Bergarbeiterstreik mit den „Arbeitswilligen“ im Vordergrund des Interesses stand und in beiden Parlamenten den Gegenstand der leidenschaftlichsten Erörterungen bildete, wöhnte dem platonischen Wünsche, „Streikbrecher“ zu spielen, noch eine besondere ironische Pointe inne. — Lakonisch lautete die Entschuldigung am Abend der Reichstagswahlen, als er sich in einer Veramannung trotz feinen Vortrags aus Gesundheitsrücksichten nicht erheben konnte. Am Abend des Wahltages ließ noch in zwölfter Stunde ein Telegramm ein mit folgendem knappen Wortlaut: „Nicht apathisch, sondern rheumatisch!“ — Mit Munde teilte Trager, der um sieben Jahre Ältere, das Schicksal, erst jetzt spät zum Justizrat befördert zu werden. In den vier Jahren war die Fortschrittspartei, die Bismarck ironisch als „Kammhuh-Partei“ bezeichnete, bei der Regierung sehr mißlieblich. Die Verleumdung des Titels „Justizrat“ und „Sanitätsrat“, die seit Beginn der 90er Jahre fast ausnahmslos achtzehn Jahre nach dem Staatsereignis erfolgte, wurde damals nur politisch, „unberühmten“ Persönlichkeiten zu Teil. Der alte Langerhans ist für jetzt beinahe 89 Jahre im Sanitätsrat geworden, Mundel und Trager wurden in Folge dessen erst unter dem neuen Kurs der Aera Caprivi mit dem Justizratititel begnadet. Einen darauf bezüglichen Glückwunsch wies der Jubilar mit der ironisch-wühmigen Motivierung zurück: Der „Justizrat bedeutet für mich keinen Ehrentitel, sondern eine — Altersversicherung.“ — Als für das neuerrichtete Reichstagsgebäude Jahre lang nach einer Anfrucht gesucht wurde (und sie ist), wie es scheint, noch immer nicht gefunden, weil die einzig passende dem deutschen Volk offenbar nach oben hin nicht genehm ist), schlug Trager zur Zeit der entscheidenden Wot-Herlichkeit in privatem Kreise für den hohen Wot-Bau die Bezeichnung „Lodhaus“ vor, ein Vorschlag, der stürmische Seiterseite auslöste. Er selbst war neuerdings mit einem Ehrentitel von seinen engeren Freunden bedacht worden, der wohl all-gemein ohne Widerspruch akzeptiert wurde. Als er anlässlich der famosen Wahlrechtsvorlage mit ihren neugedaffenen und allfäll endlich in der Verlesung verhandlungen „Kulturträger“ einer seiner glänzendsten parlamentarischen Reden hielt, wurde er nach Beendigung der Rede

von einem seiner Fraktionskollegen mit den Worten begrüßt: „Sie sind und bleiben doch der wahre Kulturträger.“ — Mit seinem Namen machte er das einige Mal, wo es ihm bei der Eröffnung dieser Reichstagsession vergönnt war, als Alterspräsident zu wirken und seines Amtes mit der ihm eigenen Grazie zu walten, ebenfalls einen hübschen Wortwitz: „Ist vielleicht der Träger eines älteren Jahrgangs anwendbar?“ lautete die von ihm gestellte rhetorische Frage. — In den letzten Reichstagswahlen hat er die schöne Parole geprägt, der er in seiner politischen Richtung sein ganzes Leben lang gebührend habe: „Lins' gehen, rechts ausweichen!“ Diesen Reagewieser hat er bei anderer Gelegenheit in die poetische Form gekleidet: „Lins' schlägt das Herz, auch das der Zeit.“

Das schöne Wort: „Lins' schlägt das Herz, auch das der Zeit“ rührt übrigens nicht von Albert Trager her. Es ist viel älter und stammt noch aus den Tagen des Vormärz. Ein heute nahezu vergessener Dichter, der 1843 in der Wüste der Jahre verlebte, gerade vor hundert Jahren geborene Dichter Friedrich v. Sallet ist der Urheber dieses Verses, der im Original allerdings etwas anders lautet. In dem Abschnitt „Epigrammatisches und Lehrhaftes“ der Gesamtelten Gedichte Sallets heißt es:

„Zw' immer auf der Lin'en Seite!
Dort schlägt das Herz, auch das der Zeit.“

Was eine moderne Tigerjagd kostet. Die erfolgreichste Tigerjagd aller Zeiten war wohl die, die König Georg bei seinem Aufenthalt in Indien als Gast des Maharadschas von Nepal unternommen hat. Innerhalb von vier Tagen wurden 30 Tiger zur Strecke gebracht! Diesem glänzenden Erfolge entsprechen aber auch die gewaltigen Kosten. Ein amerikanisches Blatt rechnet aus, daß diese vier tägliche Tigerjagd fünf Millionen Mark gekostet hat. In Einzelnen sieht die Kostenaufstellung etwa so aus: Das Tigerjagdbebiet kostet dem Maharadscha jährlich etwa 4 000 000 M. Drei Monate vor der königlichen Jagd mußten alle Tigerjäger aufhören, sodas für die Jagd König Georgs eine Summe von 1 000 000 M. in Rechnung zu legen ist. Die 100 indischen Jäger und die 2000 eingeborenen Treiber, die während der vier Tage tätig sein mußten, kosteten etwa 100 000 M. 200 feste Wäffel, die den Tigern als Nahrung vorgelegt wurden, kosteten gegen 32000 M. 20 Elefanten, die zum Gebrauche des königlichen Jagdzuges eigens gekauft werden mußten, kosteten durchschnittlich 40 000 M. das Stück. Ihre Treiber erhielten 40 000 M. Außerordentlich höflich war die Zeremonie der Jagdzuges, der aus 160 Teilnehmern bestand. Sie fand mit 1 200 000 M. in Rechnung zu legen. Dazu kommt noch die aus England mitgebrachte Ausstattung im Werte von 1 000 000 M. Die indische Dienerschaft von 1800 Köpfen spielt bei der Rechnung keine so große Rolle, denn die Leute erhielten jeder nicht mehr als 4 M. in der Woche. Die Präparierung der Jagdbeute kostete etwa 60 000 M.; der Transport des Jagdzuges auf die Eisenbahn und auf Automobilen, telegraphische Verbindungen während der Jagd und andere solche „Aneinanderfügen“ mehr kosteten 320 000 M. und zu alle dem kommt noch das königliche Trinkgeld, das König Georg am Hofe des Maharadschas zurücklassen mußte. Es betrug etwa 480 000 M. In diese Summe rechnet sich allerdings rund 4000 Personen. Zählt man die einzelnen Kosten zusammen, so ergibt sich eine Summe von ungefähre 8 000 000 M.

Seifol

**das modernste selbsttätige
Waschmittel**

Allgemein begehrt von klugen sparsamen Hausfrauen.
Wascheffekte gradezu verblüffend.

Preis 1/2 Pfd. 25 Pfg., 1/4 Pfd. 50 Pfg., in Original-Paketen.

Überall zu haben. **Versuch überzeugt!**

Oelwerke: J. E. De Bruyn, Emmerich.

Generalvert. f. d. Großherzogtum Oldenburg: **Ernst Lohrengel, Oldenburg i. Gr.** Innerer Damm, — Tel. 1016. —

St. Dingelstr. Oldenburg.

Der Magistrat weilt auf die Bekanntmachung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in den Oldenburgischen Angelegen vom 30. März 1912 hin, nach der am

23. April d. J.,

vermittels 8 Uhr, auf dem Stadtmarschplatz hier ein öffentlicher Markt zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise auch vierjähriger Memmenen stattfindet.

Zu verlausen: Schwed. Bullen (st) von einer besten Kuh, Kaiserstraße 17.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 4. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gehalten im Innenhof in Oldenburg:

1 Kaffeetisch, 2 Teppiche, 9 Bilder, 1 Barometer, 1 Bauernstuhl, 1 Kommode, 1 Stuhl, 1 Spiegel, 3 Sofas, 1 Spiegelst. 2 Hausfegen, 2 Bettlaken, 3 Seife und 3 Polsterstücke gegen Verzahlung zur Versteigerung.

Jollies.
Gerichtsvollzieher.

Zu verlausen eine belagte Kuh, Joh. Hanse.

Chmiede, 2 ca. 14 Tage alte gute Bullenkälber zu verlausen. C. Sonnenwald.

Kaiferfeld. Ankaufsen genacht auf sofort jedes Quantum überwinterter Beiß-, Rot-, Birzling-, Spitzohr- und Blumenkohlplanzen. A. Hanunga.

Nordermoor.

Zu meiner am Sonnabend, den 6. April, stattfindenden

Auktion

ade hiermit ergeht ein.

Aug. Wendorf.

Verl. 30 Stück schöne Seehühner, 25 Käse, 10 Mandeln. Georg Hebecker.

Seefelder-Auhendeich.

Seefeld, Telephon Nr. 9. Empfehlung den einstimmig anged., hervorragende Rodschachtelenden Hr. G.

Ehrenberg

um Deden. Stallung u. Weide ist vorhanden. Bedarf: trocken 80 A, gut 20 A. Rich. Heiden.

Nieren-

und Blasenkrankheiten sind durch Altschuhmacher Hartpfeibel Starquelle rasch Beseitigung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohnort erleichtert. Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Krämpfe, Brennen schnell beseitigt. Von zahlreichen Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Nr. 35 A bei Th. Stenzel, E. Hof u. G. Wenzel, Drägerstr. In Altona: A. Büchmann.

Bremer Nachrichten

gegründet 1743
BREMEN

Populärstes Lokalblatt = Liberal in fortschrittlichem Sinne
Organ für amtliche Bekanntmachungen

Außerordentlich vielseitiger, ständig steigender Inseratenverkehr

Anzeigen aller Art

als Geschäfts-Empfehlungen, Verkäufe, Beteiligungen, Vertretungen, Personal-Gesuche und -Angebote, Rapitalvermittlung, Pensionats-Anzeigen, Familien-Nachrichten etc. etc.

finden bei einem festen Abonnentenstand von weit über 40000 in allen Schichten der Bevölkerung Bremens und der Umgegend denkbar

günstigste Verbreitung.

Inserationspreis 35 Pfg. die einspaltige Reizeile; bei Wiederholungen Rabatt. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.50 (bei allen Postanstalten Mk. 3.50 einschl. Postgebühren)

Probennummer und Kostenberechnung gratis und franko.

Verkauf eines Malergeschäfts.

Mit beliebigen Antritt steht ein sehr rentables Malergeschäft, verbunden mit Labengeschäft, Zapeten, Anoleum usw., in Nordwestdeutschland in einer am Wasser gelegenen aufstehenden Stadt mit Industrie zum Verkauf. Zum Kauf gehört ein vorzügliches belegtes Grundstück mit neuen Gebäuden. Radweissbar großer Umsatz, ebenso Lohnzahlung. Keine Kundschaft bei industriellen Werken, auch Schiffsmalerei. Anfragen sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter S. 286.

Zu laufen gesucht ein gut erhaltener Gelbfahrent. Offerten mit Größe und Preis unter S. 288 an die Expedition d. Bl.

Friedrichshafen. Zu vl. 7 A. alle Bertel. Peter Kanfer.

Bürgerfeld. Zu verlausen ein hübsch. Redderendweg 103.

Kleinbornhorst. Zu verl. eine trachtige Sau, im Mai fersehb. Wwe. Madgeher.

Moorschaufen b. Mienhonorf. Zu verlausen eine gute Kuh. Hr. Suhr.

Zu verlausen Kinderwagen, gut erb., sowie 1 H. Stubentisch. Radorfstr. 83.

Radorf. Zu verlausen ein schönes Kuchlab. Joh. Schumacher, Scheideweg.

Offenerfeld. Z. verlausen schöne Achtschweinfertel. S. Runk.

Zu Donnerstags und Freitag aus Corten frische Seefische, Schellfische, Rotzungen, Heilbutt, Schollen und Lablun. Frau Garber, Johannisstr. 32.

Verkauf

Achtung!

Morgen, Donnerstag, den ganzen Tag: Fischverkauf am Zlau, und am Freitag bis vor-mittags 10 Uhr. Zu bemerke, daß sie lebendfrisch sind; auch kommen lebende Kalle zum Verkauf. Bitte freundlich um rege Unterstüzung. A. Raeding.

Kreuzenfelde b. Giesfeld. Rann nach ein Engländer in großer Weide in Seelung nehmen. Johann Ehrhardt.

Achtung!

Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an großer Fischverkauf bei Frohn. Sämtliche Sorten Seefische, Brausehaffisch, 20 S. Portions-Schellfisch 30 S., große fette Isänder ohne Kopf 35 S., Lablun ohne Kopf 20 S., feine Seelachs ohne Kopf 20 S., Radonadenschiff 30 S., Rotzungen 30-45 S., Schollen 40-50 S., Stinte 20 S., alles frisch.

1. a. 2. Ann. Altes 1. I. gel. Dobben-Quarantörterlei bezug. Off. S. 289 an die Exp. d. Bl.

Weijsens Etablissement Nadorst.

Am Tage des Schauspiels (1. Dienstag):

Großes Elite-Konzert,

ausgeführt v. Bremer Konzert-Orchester (Marine). Vom Garten aus herrliche Aussicht zum Rennplatz.

2. Dienstag: Grosser Ball.

Dr. Schrader' Wissenschaftliche Lehranstalt für alle Militär- und Scholixamina

verbunden mit einem Schüler-Sanatorium zu Kiel. Gegr. 1868. Herrliche Lage an der See.

Frohe Ostern Odewecht.

bereitet je dem Grammophonbesitzer eine Auswahl schöner Platten „Grammophon“ mit der weitbekanntesten Schallmarke. Zu haben bei

Julius Schund, Seifingengießerstr. 33

Burwinkel Großer Ball,

wogu freundlich einladet

E. Mütge.

Rastede. Kleybrocker Hof.

Am 2. Oftertage:

BALL.

Hierzu ladet freundlich ein

G. zum Brook.

Achtung!

Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an großer Fischverkauf bei Frohn. Sämtliche Sorten Seefische, Brausehaffisch, 20 S. Portions-Schellfisch 30 S., große fette Isänder ohne Kopf 35 S., Lablun ohne Kopf 20 S., feine Seelachs ohne Kopf 20 S., Radonadenschiff 30 S., Rotzungen 30-45 S., Schollen 40-50 S., Stinte 20 S., alles frisch.

1. a. 2. Ann. Altes 1. I. gel. Dobben-Quarantörterlei bezug. Off. S. 289 an die Exp. d. Bl.

Für Verlobte.

Kompl. Wohnungseinrichtung:

1 kompl. echt nuph. Wohnzimm., best. aus 1 groß. Sofa-Linbau mit Spiegel, 1 Büchschloß, 4 Büchschloßen, 1 Salonst. 1 Salonst. 1 Zeppl. 1 Severtisch. 1 großer Trumeau-Spiegel.

1 kompl. Schlafzimm., best. aus 1 Buchschloße mit Spiegel-ausslag, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränken, 1 Stür. Kleiderstanz.

1 kompl. Küche, best. aus 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühlen, alles zusammen überal hin franko frei Packung für **600,-**.

Kleinere Güterdungen entsprechend billiger.

Emil Meiners, Möbel u. Dekoration. Telef. 1304. Nur Meinardussr. 89.

Angebot

unserer Abteilung für

gute billige Möbel!!

Wohnzimmer:

Büchschloß . . . 55 A
4 Nachtschloß . . . 15 A
Echt nuph. Vertikal 60 . . . 15 A
Salonst. 15 A
Spiegel, geschliffen, mit Unterlag . . . 25 A
zusammen 170 A

Schlafzimmer:

Rußbaum oder Eichen gen.
Kleiderstanz. 2 Bettl., 1 1/2 Schloß, Wäschschloß mit Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor Handbuchhalter

Küche:

Küchenschrank 43 A
Rüchenschloß 2 Stühle 1 Verbort

Sämtliche Möbelstücke sind auch einzeln zu haben und werden gern zur späteren Abnahme zurückgestellt.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.

Lieferung frei.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Neu eingetroffen:

Eine Partie Teppiche

4.50, 6.50, 8.50, 13.50, 18.50.

Tischdecken

in Tuch 1.25, 1.95, 2.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 9.50, 11.50.

Läuferstoffe,

75 S, 85 S, 95 S, 105 S, 115 S.

L. Trommer

Ahternstr. 46.

Beermann & Kranz, Bremen,

Paulenstr. 14/16
Telephon 1754.

Oldenbros. Zu verlausen 3 schwere Alderwagen, auch sehr passend zum Holzfahren. Gint. Freels.

Optima-Fahrräder

Best von unübertroffen. Berlin u. alle Städte. Originalfabrik. Bestenfalls in allen Orten. Bestenfalls in allen Orten. Bestenfalls in allen Orten.

Verin für Geflügelzucht und Vogelschutz (e. V.)

gegründet 1875
Oldenburg i. Gr.

Mitglieder-Verammlung

am Mittwoch, den 3. April, ab 9 Uhr, im „Raiserhof“.

Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten, Berichtgeben. Der Vorstand.

„Marke Elefant“

Überall bekannt. Gefährte all. Art. Vom kleinsten Pöppen bis zum größten Kolliwaga. Prachtvollsteleg ge. u. fr. Westfalen-Kinderwagen. Industrie Bruno W. 1911. Oldenburg 607

Eine in hiesiger Stadt gelegene **Gastwirtschaft** steht durch mich mit bestmöglichem Antritt zum Verkauf.

Zorhanden sind außer den großen Wirtschaftsräumen eine große Anzahl Fremdenzimmer, sowie ein schöner Lustgarten.

Die Lage ist eine der besten der Stadt. Bedingungen sehr günstig.

Auskunft erteilt kostenlos.

A. Lübben, Auktionator, Oldenburg, Bergstr. 5.

„Marke Elefant“

Überall bekannt. Gefährte all. Art. Vom kleinsten Pöppen bis zum größten Kolliwaga. Prachtvollsteleg ge. u. fr. Westfalen-Kinderwagen. Industrie Bruno W. 1911. Oldenburg 607

in Mitleid gefommen." Es liegt implizite in diesen Worten eines Lehrers ein außerordentlich abfälliges Urteil über den Religionsunterricht seiner Kollegen. Man mag über die Frage der Anzahl der Religionsstunden denken, wie man will — auf keinen Fall braucht bei den Unterrichtenden das Gefühl zu entstehen, daß sie „mit Religion traktiert“ worden sind. Im letzten Grunde ist der Gewinn des Unterrichts keine Quantitätsfrage des Stoffes und der Zeit, sondern eine Qualitätsfrage des Unterrichts, eine qualitative Persönlichkeitsfrage.

Erwiderung.

Ich glaube nicht, daß einer meiner Kollegen das Gefühl gehabt hat, als sollte durch den von mir gebrauchten Ausdruck über seinen Religionsunterricht ein „außerordentlich abfälliges Urteil“ gefällt werden. Der in dem Tage ausgebrochene Vorwurf richtet sich an eine ganz andere Adresse als an die meiner Amtsgenossen. Ich weiß mich mit der größten Mehrzahl von ihnen eins in dem Urteile über den „vorgeschriebenen“ Religionsunterricht, und mit ihnen erhebe ich den Ruf nach einer eigenmächtigen Reform. In diesem Sinne sollte der Tag aufgefacht werden, und es tut mir leid, daß Sie, sehr geehrter Herr Pastor, ihn anders verstanden haben. Es läßt sich hier in ein paar Zeilen nicht das Wesen der Reformbestrebungen dartun. Wenn daran liegt, dem ich ja auch genug Gelegenheit geboten, sich zu orientieren. Ich verweise an dieser Stelle auf die Arbeiten im „Rund für Reform des Religionsunterrichts“ und auf die einschlägige Literatur. In der hiesigen Latein-Sektion des Bundes (Bereich für evangelische Arbeit) wird Oberlehrer Pfundt über das Verbandsstudium „Religionsunterricht der Schule und Konfirmandenunterricht“ sprechen. Meine persönliche Ansicht über den Religionsunterricht habe ich an anderer Stelle eingehend dargelegt (Oberburgisches Schulblatt, Jahrgang 1910, Nr. 7 und 8). Ich kann hier nur darauf verweisen. Es ist nicht die Anzahl der Stunden, wie Sie, geehrter Herr Pastor, meinen, was uns die Forderung nach Reform erheben läßt, und was mich bewegt, den bewußten Tag niederzuschreiben. Hier ein paar Worte, die den jetzigen Religionsunterricht charakterisieren, die Ihnen gleichseitig beweisen mögen, daß ich nicht allein sehe in meiner scharfen Beurteilung des „vorgeschriebenen“ Unterrichtes. Weiter Kolleger fragt: „Wie sieht in unserer Volksschule der Religionsunterricht aus? Mechanisches Aufgeben, mechanisches Auswendiglernen, mechanische Prüfung, mechanisches Verlangen; wie seelenlos, wie handwerksmäßig wird das ganze Wort abgeheißelt. Es ist, als ob der gegenwärtige Katechismusunterricht dazu angelegt wäre, den Menschen schon von früher Jugend an die religiöse Welt zu verdrängen; die jahrelange freund- und willenlose Beschäftigung mit einem Gegenstande muß endlich gleichgültig machen gegen denselben.“ Dieses Urteil gilt nicht in erster Linie von dem katolischen Religionsunterricht, den Kolleger aus eigener Erfahrung kennt. Aber wie sieht es denn bei uns aus? „Die Nichtberücksichtigung der Kindesnatur und ihrer Aktivität, der Mangel an konkreter Anschaulichkeit, die Darbietung von Stoffen, die nicht selbstständig angeeignet werden können, die unmaßstablose Behauptung, der Memoriermaterialismus, die Verleugung zur Unwahrhaftigkeit, die Verleugung oder Verhöhnung der objektiven Wahrheit, die Nichtberücksichtigung des Wahrheits- und Wirklichkeitsinnes“ sind nach Professor Baumgarten die Mängel des evangelischen Religionsunterrichtes. „Der Gewinn des Unterrichtes ist keine Quantitätsfrage des Stoffes und der Zeit, sondern eine Qualitätsfrage des Unterrichtes, eine christliche Persönlichkeitsfrage, mir aus der Seele gesprochen! Wenn das an der maßgebenden Stelle erst erkannt wird — richtig erkannt und gebudeit; es kann auch falsch ausgelegt werden, und das wird vorläufig wohl noch weiter geschehen — dann sind wir schon einen Schritt weiter auf dem Wege zur Reform des Religionsunterrichtes.“

Fritz Schwarzburg.

Wermischtes.

Die gekohlene Turmspitze. Zweibrücken, 1. April. Es gibt bekanntlich Leute, denen man unwillkürlich Weise nachsagt, daß sie nur Mühseligkeit und glühendes Eisen liegen lassen. Aber auch schon bei folgender Geschichte wird sich der alte Herr Ben Aliba im Grade herumdröhen. In einem benachbarten Orte war der Bau einer neuen Kirche im Gange. Das Gotteshaus sollte auch einen Turm erhalten, und dieser wieder in einer schönen, massiven, kupfernen Spitze auslaufen. Der Auftrag zur Herstellung der Spitze wurde einem hiesigen Handwerker erteilt.

„Sag mir nur, ob er auch —“

„Nein, nein! Garnicht. — Es ist überhaupt gar nichts. Weich Du, ich sehe ihn nur so gern an. Es ist eine rein künstlerische Freude. Die Kunst steht ihm auf der Stirn geschrieben und in den Augen. Den würde man sofort als Künstler herauskennen, auch wenn man gar nichts von ihm wüßte.“

Aber Eifer wachte Weisheit. Das lustige Ding, das sich immer vorüber und hinterher ins Leben hineinfrügte und dabei prinzipiell allen Liebesangelegenheiten absold sagte, hatte auch sich sein heimliches weiches Stellen im Leben.

Während der ersten Pause setzte sich Haller für kurze Zeit zu den beiden Mädchen. Sein Wesen krünte eine sanfte Heiterkeit aus. Er war wie ein lebenswürdiges Kind, hinter das auch mit freundlichem Lächeln das Wort an Eifer. Aber diese hielt sich zurück, gönnte der Freundin den Höhenanblick an der Unterhaltung, welche, wie sie dachte, für jene den Höhepunkt des Abends bildete. Sie hielten ja schon wieder, Haller? sagte Eifer streng, wie er zwischen den Sprechern ein parma hinstellte. „Es kommt wohl noch Tabaksaqual.“

„Wann werden Sie sich endlich hier heraus machen. Diese Blickstift ist Ihnen garnicht gut.“

„Nad, wirklich sehr bad. Ich dachte schon an ein Sommerengagement in einem großen Badeort.“

„Das kann ich schon. Daran wird doch wieder nichts. Wenn es sich darum handelt, mit einer Agentur zu verhandeln, können Sie gut und finden nie den Entschluß.“

„Ja ja, es kann sein, daß Sie recht haben,“ gab er fröhlich zu. „Was soll man da machen, wenn man so veranlagt ist.“

Und sie rang in komischer Verzweiflung die Hände über ihn.

Wie die Nacht vorrückte, wurde der Ton im Lokal ungeduldener. Die erste Musik verarmte und die grasige Aktivität kam zu Wort. Neue Menschenmassen strömten herein, Mäliere in Zivil, elegante junge Stu-

der sich sofort ans Werk machte. Als die mehrere Zentner schwere Spitze fertig war, wurde sie in der Werkstatt aufgestellt und vielfach bewundert; als sie aber am nächsten Tage ihrem Bestimmungsort zugeführt werden sollte, war sie verschwunden. Diebe hatten sich die Gelegenheit zunutze gemacht, um sich in den Feil von Kupfermetall zu setzen, für das sie leicht auf Abnehmer rechnen können. Der handwerkseifer aber steht am Feuer und arbeitet an einer neuen Turmspitze.

Der neue Sonnenstein der Pariserin. Das Aprilwetter, das uns noch bevorzieht, haben die Pariserinnen schon hinter sich, der launisch schnelle Wandel von Sonnenschein und Regen, den uns der April bringt, geht über die Pariser im März nieder. Mit der stetig durchbrochenen Frühlingssonne sind nun auch die langverwarteten Frühlingsmoden erschienen, und die größte Ueberraschung unter ihnen bringen dem neugieriger Beobachter die neuen Sonnensteine der Pariserin. Sie sind hübsch, aber auch selbst. Denn die neuen Sonnensteine haben ihre alte Form abgetreift, sind nicht mehr rund, an Stelle der abgewinkelten, etwa pilzförmigen Gehäuse sieht man die Pariserinnen ihren zarten Teint unter wunderbar geformten Aufsätzen aus Seide und Taffet verbergen. Statt des eiferen Schirmgerätes hält sich diese wunderlichen Gebilde in Form. Einige dieser neuen Sonnensteine haben fast die Form richter Tulpen, und sinnige Modellschöpfer haben diese Schönheit bereits dazu ausgenutzt, um in der Farbgebung die Blüte nachzuahmen. Andere Schirme gemahnen an den Turban des Orients oder an ägyptische Kragden. Sie haben den Vorzug, daß sie auf der einen Seite offen sind und einen Blick auf das Gesicht der Trägerin erlauben.

Das Ende der Schwebelilla. Der Schauspieler der Tragödie von Kleinsinn, die Wita des von dem Hauptmann v. Göben erschossenen Majors v. Schwebel, soll, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet, vom Ertröden befreit sein. An sich war dieses schmutzige, unheimlich heimlich enge, Säuschen eine Art Döhl. In dem zumeist heimlich engen, aber freundlichen Rahmen des Gesinnungsauftrates atmete alles Trübsal und Sehnsüchlichkeit, und ein sehr ausgebreiteter Eifer und Gemütsregung, in dem es nach dem Vorbild der vorberühmten, plätschernden Kleinsinn Schwebel, gehörte mit zu dem Besten. Nach der Wirtin stand das Haus eine Zeit lang leer. Dann wurde eine Haushaltungsschule dort untergebracht. Die Haushaltungsschule wurde nach dem Tode der Leiterin aufgelöst. Das Gebäude stand nun wieder leer. Alsdann Gerüchte gingen in Altsinn ein. Zwei Damen, die dort gewohnt, erklärten mit aller Entschiedenheit, sie hätten bei Wiederkehr der Wirtin, „ganz deutlich einen Schuß gehört“. In ein Haus mit solcher Vergangenheit, in dem es noch dazu eingestrichelt, wollte trotz seiner prächtigen Lage niemand wohnen. Ein Altsinnener Geschäftsmann hat nun im vorigen Jahre das Grundstück mit dem großen Garten zu dem äußerst billigen Preise von 14000 M. — das Haus allein ist beinahe so viel wert — angekauft. Jetzt wird dort ein modernes Gebäude errichtet. Da sich in dieser Gegend das wachsende Altsinn überhaupt erweitert, so wird bald jede Spur von dem Schwebel der traurigen Zeit eines — wie heute wohl allgemein angenommen wird — Schwebelungen verschwinden sein.

Ein schwerer Schlag. „In Washington Herald“ liest man: „Was ist mit Ihrer Frau nur los? Sie ist ja ganz niedergebunden.“ „Ein schwerer Schlag.“ „Was ist denn geschehen?“ „Mein Gott, gestern ging sie zu einer Vertheilung von Trödenbarren, es war schrecklich heiß, sie nahm ihren neuen Hut ab und dann kam plötzlich einer und vertheilerte ihn für 35 Pfg.“

Das Thier als Heiratsermittler. Von einer romantischen Geschichte, in der ein beneidetes Thier mit Glück und Erfolg die sonst im allgemeinen nicht immer glückliche oder dankbare Rolle eines Heiratsermittlers gespielt hat, berichtet eine französische Zeitschrift. In dem amerikanischen Staate New Jersey ließ die Hühnerzucht bekanntlich in hoher Blüte, und zur Eierei gehen gewöhnlich große Eierdauern über den Ozean nach Europa, um hier auf dem Eiermarkt den Wettkampf mit den heimischen Erzeugnissen auszumachen. Eine der größten Hühnerzüchterinnen New Jerseys ist die Frau von Mad Hill, die Frau Putnam heißt. Für ein neunjähriges junges, hübsches Mädchen aber, wie dies Edith Putnam, die Tochter der Farmbesitzerin, ist bietet das Leben in einem Hühnerhofe wenig Annehmlichkeiten. Und so kam es auch, daß sie im vergangenen

Jahre, als die großen Oster-Eier-Sendungen nach Europa versandfertig waren, einen übermüthigen Einfall hatte. Es war nur ein Scherz, ein romantischer Zeitvertreib, aber der blühenden jungen Edith kam die Idee, eines der Oster-Eier als Boten zu dem ihr noch unbekanntem idealen Kame ihres Jenseits zu benutzen. Sie nahm eines der Eier und schrieb mit Tinte auf die Schale ihren Namen, dazu New Jersey und darunter die lakonische Bemerkung: „Neunzehn Jahre; blaue Augen; blonde Haare.“ Ob Edith Putnam noch auf eine Antwort wartete, oder ob sie ihre „Eierpost“ inzwischen vergessen hatte, wird nicht erzählt, aber der Zufall ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, und wenige Wochen später traf auf Mad Hill ein Brief ein, der an Miss Edith Putnam gerichtet war und den Poststempel Birmingham trug. Der Schreiber muß ein nicht weniger romantisches Gemüt als die junge Amerikanerin gewesen sein, denn der Brief lautete kurz und bündig: „Ihre kleine Botschaft hat mich heute erreicht, das Ei war ausgezeichnet, und von Ihren blauen Augen habe ich den ganzen Tag geträumt. Ich nehme daher den nächsten Dampfer nach Amerika. Ich werde es wagen, mich vorzufinden.“ Und da die Liebe bekanntlich keine Distanzen kennt, fuhr der begeisterungsfähige Herr aus Birmingham wirklich nach New York und begann sich nach dem genauen Wohnort der Familie Putnam zu erkundigen. Denn Miss Edith hatte auf ihrem Oster-Eier zwar ihren Namen und den Staat angegeben, aber genauere Angaben der Adresse unterlassen. In New York waren keine Bemühungen fruchtlos, aber in Trenton, der Hauptstadt von New Jersey, hatte er nach langem Suchen mehr Glück und erfuhr schließlich, wo Mad Hill lag und daß dort die Familie Putnam wohnte. Das romantische Abenteuer nahm ein glückliches Ende, die beiden jungen Leute schienen einander zu gefallen, denn wenige Monate später erschien das junge Paar vor dem Pastor des Nachbardorfes, um sich traun zu lassen. Das Oster-Ei als Boten hatte also seine Pflicht getan.

Ein Aprilscherz des Kaisers. Ein Berliner Maler, der bei Hofe persona grata ist, erhielt vor einigen Jahren den Auftrag, den Kaiser zu malen, zu welchem Zwecke die erste „Sitzung“ auf den Morgen des 1. April festgesetzt wurde. Auf die Minute pünktlich erschien sowohl Kaiser als Vorkämmerer, der Komatich nahm die gewünschte Stellung ein und der Künstler ordnete flugs Stühle, Kreise und Stempeln, denn er wußte, daß es nur Minuten waren, die ihm für den ersten Entwurf zur Verfügung standen. Doch schon der erste Strich mißfiel, denn die Stühle sahen ihm jämmerlich das Farbgabens verloren zu haben. Der Künstler griff zum zweiten Strich: das gleiche Mißgeschick. Mit den übrigen war es nicht anders. Dem Künstler kam der Angschweiß auf die Stirn, denn erstens durfte er, ohne gefragt zu sein, den Kaiser nicht antreten, um ihm das Mißgeschick mitzuteilen, zweitens wollte er sich keine Wölfe geben. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er in seiner Wappe eine Verzichte zu einem Kaiserporträt besaß, die er bei der Sitzung notfalls mit heranziehen wollte, um Vergleiche anzustellen. Diese Skizze nun stellte der Künstler unbemerkt auf die Staffelei und stellte sich arbeitend. Nach kurzer Zeit hoch der Kaiser die Sitzung auf und trat mit verhaltenem Lächeln an die Staffelei heran, wußte er doch, daß er dem Künstler dadurch in den April geschickt hatte, daß er ihm heimlich das Zeichenmaterial mit Mattlack hatte überziehen lassen, so daß es unbrauchbar sein mußte. Wer beschrieb das Ersinnen des Kaisers, als er sich einer Skizze gegenüber war, von der er nicht wußte, daß sie unbrauchbar war. — Im nächsten Morgen brachte ein Lakai dem Künstler eine goldene Tabatiere, die die Worte: „1. April ...“ trug.

Humoristisches.

Boshafte Freund (zum Komponisten, als dessen Overtüre, zu der er viel entlehnt hatte, bürschel): „Na, ein Trost bleibt Dir: Deine Musik haben sie nicht ausgepfiffen!“

Ein Heuchler. Gattin (zum Gatten): „Ich habe Dich schon beobachtet! Wie kommst Du dazu, Dich das neue Stubenmädchen „Schneeflocke“ zu heißen? — Gatte: „Na ... ja ... ichau nur, wie sie immer langsam darhergeht!“

Aus dem Programm eines Kinematographen: „Lebensweg einer Frau“, 1100 Meter lang. — „Die große Leidenschaft“, vom Freitag bis Sonntag. (Allg. Z.)

Eifer Protenius. Es geschah nicht in wohlwollender Weise. „Wie wir hören, ist die Dame eine Schülerin ungeres hochgeachteten Meisters Professor von Vertoldi“, hieß es in dem einen Blatt. „Es ist schon an und für sich eine müßliche Sache, wenn Schüler sich die Handschrift des Lehrers anzueignen versuchen, ohne aus Eigenem schöpfen zu können, so scheint uns dieser Versuch besonders verfehlt hier, wo überhaupt gar keine Individualität vorhanden ist, sondern nur ein — mitunter nicht ungeschickter — Nachahmungstrieb. Eifer Protenius hätte besser getan, ihre Widchen still im eigenen Kämmerchen aufzuhängen, denn es will uns bedünken, als seien ihre Leistungen noch lange nicht reif für die Öffentlichkeit. Ob das je der Fall sein wird, muß die Zukunft zeigen und Jahre weiteren angestrengten Studiums.“

Herr von Vertoldi war aufgeschauen wie ein gereizter Löwe, als er das las. Wie? Man wagte es, eine Schülerin von ihm, die er in den Anfängen gebracht hatte, in dieser Weise herunterzureißen? Er hatte selbst die beste Hand an ihr Keinen Gebirgsbildchen gelegt, in dem freundlichen Bestreben, sie so bald als möglich, schon nach halbjährigem Studium, als selbständig verdienende Malerin herauszubringen, und da sprachen diese Leute von einem verfehlten Versuch, sich die Handschrift des Lehrers anzueignen?

Er eilte sofort zu verschiedenen Anstaltskellern, welche im Laufe der Jahre Unnummen an ihm verdient hatten, und äußerte seinen allerhöchsten Unwillen über die Kritiken, die seiner Schülerin zuteil wurden, sprach von dem großen Talent, das Fräulein Protenius besitze, und gab den Wunsch kund, die Herren möchten einige Correbidchen der jungen Dame direkt von der Wochenausstellung weg kaufen.

Die Herren waren auch sehr entgegenkommend, besonders, da er durchdringend ließ, daß er als Gegenleistung bereit sei, bei den nächsten eigenen Bilderverkäufen besondere Zugeständnisse zu machen. (Fortsetzung folgt.)

denken ohne Couleur, durchziehende Fremde. Und das Wunder geschah, daß alle irgendwie doch noch weggefahren wurden. Frau Jenzis Heberderrantel schaffte Bar, wo jede Pflanzung ausgeschlossen fallen. Allerdings hätte jetzt kein Ansel mehr zur Erde fallen können. Auf allen Tischen standen kupferne Souveniergefäße, silberne Gläser lagen da und dort aus Glasfäden hervor. In den Gläsern schimmerten rosig die ersten frisch importierten Erdbeeren des Jahres.

„Du!“ sagte Eifer und ließ ihre Geheißin mit dem Ellenbogen an. „Sieh doch die beiden in grauen Anzügen dort. Sind das nicht die Leutnants, die wir mal vor kurzem mit Herrn von Halber zusammen im Café Luitpold sahen?“

Eifer konnte sich nicht enthalten. Sie hatte damals für die anderen keine Augen gehabt, aber die von Eifer bezeichneten Herren schienen ein besseres Gedächtnis zu besitzen und fixierten sie anhaltend, so daß es ihr peinlich zu werden begann. Es fiel ihr auf die Seele, daß es ein ihr nachts sei, und eigentlich nicht ganz Eifer für junge Damen, zu dieser Stunde ohne genügenden Schutz hier zu sitzen.

„Nah uns heimgucken!“ drängte sie, „sont sind wir morgen nicht frisch im Atelier.“

Doch Eifer amüsierte sich, jauchzte förmlich über ein Luptel, welches jetzt vom Podium herabklang, und wollte von keinem vorzeitigen Aufbruch hören. Aber elastische Natur machte es auch nichts aus, erst gegen Morgen nach Hause zu kommen und doch mit dem Gedanken an dem wieder frisch in der Werkstatt zu sitzen.

7. Kapitel. In den verschiedenen Münchener Zeitungen fanden sich die üblichen Besprechungen der Bodenausstellung im Kunstgewerbe, und sie nannten zum ersten Male den Namen

Verkauf
eines
Geschäftshauses.
Im Auftrag des Hof-
photographen Dr. Volle
und Ehefrau hierelbit
habe ich das hierelbit
Heiligengeiststr. 6
belegene
Geschäftshaus
zu beliebigem Antritt
zu verkaufen.
Verkaufstermin steht
an auf

Donnerstag,
den 4. April 1912
nachm. 6 Uhr,
im Restaurant „Union“
hierelbit.
Die Besichtigung liegt an
der besten Geschäftsstelle;
sie entfällt.
3 geräumige Läden
mit groß. Schaufenstern,
2 Wohnungen und ein
modern eingerichtetes
Phot. Atelier. (Letzteres
kann separat vermietet
werden.) Das Phot.-
Geschäft kann Käufer ev.
mit übernehmen.

Zentralheizung im
ganzen Gebäude vorhanden;
desgl. elektr. Licht,
Spülklosett etc. Hinter
dem Hause befindet sich
ein großer Garten mit
ca. 10 Obstbäumen.
Nähere Auskunft er-
teilt gern
Rud. Meyer,
amtl. Auktionator,
Marienstr. 18. Tel. 854.

Neuentzug bei Wieselste. 3.
verlaufen eine schwere nahe am
alten fischende Kuh und ein
zweijähriges Kind.
August Gerdes.
Empfehle von morgen an des
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr:
**Frische Brötchen und
Bremer Zwiebäcke.**
W. Verens, Alexanderstr. 33.
Bierhäusern. Zu verl. ein 2-
jähriges schwarzes

Stutzpferd.
A. Witte.
Künstliche Zähne,
eine Goumenplaten, Kronen
u. Kronen aus Porzellan, ganz
schonlich, und aus Gold.
Brinkmanns Zahnst. u. u.
Oldenburg, Langestr. 78.
Au Z. Wolfram, Maschinenbau
(Za) Nr. 254.
Zahr. künstl. u. u.
Aufnahmen u.
Lack. Geigen,
Gitarren, Har-
monikad. u. u.
Lack. u. u.
Kataloge frei

**Arbeitsnachweis-
Rechtschuh.**
Arbeitsnachweis: Dienstags
u. Freitags 4-6, Rechtschuh:
Donnerstags 4 1/2-6.

**Uneriner
Teint,**
Videl Mitterer, Blüten ver-
schönend sehr schön, wenn man
abends den Schaum von Jüfers
Bain de Mediginal-Teint, 4 Zl.
50 S (150/10) und 150 S (350/
150) (härteste Form) eintrudeln
läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen und mit Judooh-Creme
(ca. 50 S, 75 S, 200 S) nachstreichen,
Gropartige Wirkung, von Zau-
schen behält. In der Kreuz-
drogerie & Drogerie, bei S. Jü-
fser, 2. Hofstr., 2. Etage, u. S.
Kremer, S. Zeile, M. Kroll u.
S. Wichmann, Drogerien.

**Versuchen
Sie's auch**



das selbsttätige Waschmittel „Seifol“, denn nicht
ohne Grund will man ihm den ersten Platz
abringen, den es sich durch seine besonde-
ren Vorzüge erworben hat.

Seifol
ist das beste selbsttätige Waschmittel der Gegenwart
Vertreter Ernst Lohregel, Oldenburg.

Frische Eier,
ausgeb. 20 S.
ff. Goldstaubmehl,
Ffd. 20 S, 10 Ffd. 1.90 M,
empfehle
S. Poppinga, Kellnerstr. 42
Revent 1269.

**Auktion
in Neethen.**
Kafische Landmann J. Die-
rich Hansen in Neethen läßt wegen
Aufgabe der Landwirtschaft
Freitag, den 19. April,
nachm. 1 Uhr aufgeb.,
öffentlich meistbietend verkaufen:
2 Pferde (gute Arbeits-
pferde),
5 niedige und mäßig. Kühe,
3 tiefsige Lammern,
1 Stier,
6 Rinder, 1 bis 1 1/2 Jahre
alt,
30 Stühner,
4 Säue mit Ferkeln, letztere
abkom 6 bis 9 Wochen
alt,
3 Aderwagen mit Aufzug, 1
Fecherwagen, 3 Pflüge, 2 Wä-
gen, 3 Gagen, 1 Aderwalze, 1
Reitensäge, 1 Grubenkarre, 1
Vorkarre, 1 Drehschneid-
maschine mit Geißel, 1 Häcksel-
maschine, 1 Rüben-
schneider, 1 Hartmaschi-
ne, 1 Radtr., 1 Acker, 1 De-
zimalwaage mit Gewicht, 1
Leinwand, Pferdegeschirr,
Recke, Ketten, Karren, For-
ten, Schuppen, 200
Schiefel, 200 Stiefel, 1 Quant-
wein Stroh, 3 Milchkannen, 5
Eimer und verschiedene son-
stige Sachen.
Kaufteilhaber ladet freund-
lich ein
A. Degen, amtl. Kutt.

Wunderlich Zu verkaufen
eine junge Weibschuh.
Joh. Wichmann.
Juwelier Zu verkaufen
eine jährliche Luene und
ein Rubin.
Friedr. Hüllsche sen.
Wahnded. Zu verl. ein schö-
nes reinfarbiges Ruckstüb.
G. Grisse.
Wahnded. Zu verl. eine
trachtige Sau, nahe am Ferkeln.
2. Klotzger.
Wiking-Grummertstr. 3. Nr.
3 Stüd Jungvieh
Gech. Reche.
Wiking. Zu verkaufen
eine hochtragende Sau.
Joh. Kifer.
Reutende. Zu verkaufen
eine gute Kuh.
A. Kifer.

Offentl. Verkauf
Holle Herr Pastor Fortmann
daß läßt wegen Verlegung am
Mittwoch,
den 10. April d. J.,
nachm. 2 Uhr aufgeb.:
1 Jahr. Fuchshunde, autofisch,
Einpinner, 2 belegte Rüb., 1
Luene, belegte, 1 Kuhstüb, 2
Schafe, tragend, 2 Schweine,
trag. beginn mit Ferkeln, 40
Hühner, 9 Enten,
1 Wagen (Eppenheimer, neu),
1 Halberde, 1 neuen Ader-
wagen, 1 Schitten, 1 Rinder-
schlitten, 1 Schweinekasten, 1
Büchschloß, 2 Karren, 2
Ferkelkäse, andere landw. Ge-
räte, 1 Genußhaus, 1 Rinder-
bauer, Bretter, Heu u. Stroh,
1 Hausen Dinger, 2 Futter-
stufen, 1 Rauchspritze, 1 Ta-
fel, 2 Pferdegeschirre, Wagen-
stufen, Milchtransportkanne,
mit Jubehör, 1 Häckselade, 1
Wagenhufschad, 2 Wagenmäl-
tel, 1 Futter (eif. Stange),
1 Ackerkarre, 1 Hobelbank, 1
Dezimalwaage, 1 Hür, Reider-
stranz, 1 Ruckstüb, 1
Kommode mit Aufsatz, Garten-
möbel, 1 Schaufelbän-
dwanne, 1 Zellerborte, 1 Rin-
derbettstelle, 1 Tisch, 1 Frucht-
presse, 1 Torfstein, 1 Brot-
schneidemaschine, 1 Bohnen-
schneidemaschine, Reckstübe,
Einmachtopf, 1 vollst. Bett-
gerätemöbel, 1 Standuhr, 1
Reiniger, Silber, 1 Kaiser-
büste, 1 Kronleuchter, 1 Hänge-
lampe, 1 Hür- und 1 Ruck-
lampe, 1 neues Tischchen und
was sich sonst vorfindet,
meistbietend auf Zahlungsfrist
verkaufen.
Käufer ladet ein
S. Clausen.

Wagenpferd,
mittelschweres, elegantes, abso-
lut sicher und fromm. Eff. unt.
2. 267 an die Grzen. d. 21

B. Fortmann & Co. Oldenburg
Langestr. 21, Kellnerstr. 15.
Brauf-Ausstattungen
in Haus- und Küchengeräten
und Küchen-Möbeln.
Lieferung nach auswärts
frachtfrei.
Illustrierter Katalog mit über
200 Abbildungen gratis.

Automobile
vermietet
G. Grisse.

Aufforderung.
Zwischenhand. Behufs Reststel-
lung des Nachlasses des kürzlich
verstorbenen Notars J. S. Ralts
zu halbfriede erkläre alle, welche
irgend eine Forderung an den
verstorbenen Nachlass zu ha-
ben glauben, diese bis zum 10.
April d. J. bei dem Unterschre-
benen anzumelden.
J. S. Ralts.

Geschäftshaus
an bester Lage hiesiger Stadt, in
dem seit vielen Jahren ein gut-
gehendes
Kolonialwaren-Geschäft
mit ausgedehnter Kundenschaft be-
trieben wird, für den Kaufpreis
von 18-20 000 M zu verkaufen.
Die Gebäude sind in gutem
baulichen Zustande, die zu lei-
sende Anpflanzung ist gering.
Ausgeschiedene Selgenheit 1.
einen firebsamen Kaufmann zur
Gründung einer guten Erfindung
mit wenigen Betriebskosten.
Nähere Auskunft wird kosten-
los erteilt.
A. Legtmeyer, Strate,
Grundstr. u. Hypothekengeschäft.
Zu Bürgerfeld belegene noch
neues Haus mit 3 Scheffelland
Gartenland habe ich bei einer
Anzahlung von 500-1000 M
billig zu verkaufen. Eigentümer
wünscht sehr frei.
G. Wemmen, Kutt.,
Zbaterwall 30.
Chernburg, Meine Wiese zu
Zielst. groß 2 Acker 64 Nr. 77
Ludbrant. (ca. 31 Acker), be-
absichtige ich auf ein oder mehr
Jahre zu verpachten.
A. Büsch, Kutt.

Bauplätze
zu verkaufen, Stadt und Stadt-
gebiet belegen.
Adolf Wientzen, Jägerstr. 48.
Telephon 1020.

Billige Möbel!
1. Kosten große u. H. Spiegel,
Betteln, Stühle u. Küchens-
schänke, Sofa, Anständige
Bettstellen, Spitalmatten in
jeder Größe lieferbar, einige
Zehns u. Stuhlgarderoben, neue
Matten in Zofanoffen, Garbin-
Kissen u. Zugenschiffen,
Fr. Rudolph, Tapetieret,
Kurdorfstr. 40.

**Gemüse-
und Frucht-
Konserven**
zu bedeutend er-
mäßigten Preisen
empfehle
Bernhd. Janssen
Kellnerstr. 32a.
Telefon 850.

Gebrachte Fahrräder
25, 35, 65 M, abzugeben.
Kellnerstr. 28. oben.

**Weser-Kies : : :
Weser-Bausand
und Zementier-Sand**
für Bauunternehmer liefert jedes Quantum frei Waggon
Oldenburg, frei Baustelle oder ab Lager am Hafen in
Oldenburg.
Bei Abnahme ganzer Schiffsloadungen tritt eine be-
sondere Preisermäßigung ein.
G. Linnemann, Oldenburg i. Gr.,
Kaiserstrasse 16. Fernsprecher 145.
Hafenkontor: Hafenstr. 4.

Blumenkübel
sind jetzt
150 Stück
in allen Größen vorrätig.
Die
Blumenkübel
sind aus kräftigem Eichenholz
gearbeitet; ich verkaufe
Blumenkübel
bei äußerst billigen Preisen
gefärbt in gewählter Farbe,
auch ungefärbt.
Magnus Claussen,
Böttchermesser,
äußerer Damm 23.

INSTITUT V. PENSIONAT
DR. GOLDMANN
Chernburg, Grindelallee 53.
Direktion: Dr. G. Goldmann
Dr. W. Brechtelsteldt
Am 10. April Beg. des Gemefi.
Zeits vorzählg. Rejultate.
Zeit 1870 beband. 1825 Schüler
Proj. ekt. —
Chernburg, geräumiges Haus
in großen Garten, Weidenstr. 3,
zu billigen Preisen mit geringer
Anzahlung zu verkaufen. Vom
Garten ebend. auch einige gute
Bauplätze.
A. Büsch, Kutt.

Damen-Schneiderei.
G. A. Henke, Blumenstr. 6.

Holzboffer
in allen Größen
empfehle billigst
J. Bierfischer
Hafenstr. 18.

Bruchbänder.
Kreuz-
Drogerie **J. D. Kolwey,**
Langestr. 43.

Unter bürgl. Mittagsstif
für 20 S.
Frau H. Stöltje Ww.
Ede Donnerstagswe-
ter und Milchstr. 1

Südpolar-Geld-Lotterie.
Gewinn. 60 000 M bar.
Ziehung 23. u. 24. April.
Loie à 3 M, Porto u. Liste
30 S, Nachnahme 30 S mehr.
Strab. Münster-Geldlotterie.
Gewinn. 75 000 M bar.
Ziehung 27., 29., 30. April.
Loie à 3 M, Porto u. Liste
30 S, Nachnahme 30 S mehr.
Otto Wulf,
Oldenburg, Stauffstraße 14.

**Leib-
binden**
in jeder
Ausführung.
Kreuz drogerie
J. D. Kolwey
Langestr. 43

**Medizinal-
Dorschlebertran**
in bekannter Güte, Fl. 1.—
5% Rabattmarken.
Kreuz-Drogerie
(J. D. Kolwey)
Langestr. 43, beim Markt
**Das elektr. Schönungs-
Lichtbad**
Radiotherm
ist das beste Schwitz- und Heil-
bad der Gegenwart; im Karls-
bad, Blumenstr. 48, stehen zwei
Stellen zur gefällig. Benützung.

Damenkonfektion
Robert Ertel,
Oldenburg, Markt 9 1/2.
Anfertigung
fämit. Damengarderobe
**Farben, Lacke, Pinsel,
Fussbodenlack**
in allen Farbtönen, 2 Pfd.-
Dose A 1.80.
— 5% Rabattmarken. —

Kreuz - Drogerie
(J. D. Kolwey),
Langestr. 43, beim Markt.

Fahrräder
Ersatzteile, Laufmatten,
Fußschlände, Paternen
u. u. liefern äußerst billig unter
günstigen Zahlungsbedingungen
H. & D. Hullmann,
Osternburg.

Bruchbänder.
Kreuz-
Drogerie **J. D. Kolwey,**
Langestr. 43.

Unter bürgl. Mittagsstif
für 20 S.
Frau H. Stöltje Ww.
Ede Donnerstagswe-
ter und Milchstr. 1

Südpolar-Geld-Lotterie.
Gewinn. 60 000 M bar.
Ziehung 23. u. 24. April.
Loie à 3 M, Porto u. Liste
30 S, Nachnahme 30 S mehr.
Strab. Münster-Geldlotterie.
Gewinn. 75 000 M bar.
Ziehung 27., 29., 30. April.
Loie à 3 M, Porto u. Liste
30 S, Nachnahme 30 S mehr.
Otto Wulf,
Oldenburg, Stauffstraße 14.